

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißner, Magdeburg. Verantwortlich Anzeigenpreis für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellenanzeigen für Inserate Wilhelm Emdan, Magdeburg. — Druck und Verlag von E. Pannack & Co., Magdeburg. Gr. Münz- (gelbe) 8 Pf., Gerichtsblätter 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellenanzeigen 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 15 Pf., auswärts 20 Pf. — Fernsprecher Amt Norden 2881 bis 2885, Nachruf (ab 19 Uhr) 2261 bis 2265. — Postzustellung Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.20, vierteljährlich 1.10, halbjährlich 2.00 M. Einzelpreis 15, Sonntag 20 Pf. Text 2 1/2 Aufschlag. Für Flugvertrieb keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 92

Sonntag den 20. April 1929

40. Jahrgang

Abbruch in Paris? — Der Tod verschob die Entscheidung

Lord Revelstoke plötzlich gestorben

Paris, 19. April. (Signer Drahtbericht.) Die Pariser Sachverständigenkonferenz, die schon manche Ueberraschung brachte, hat heute eine von höherer Hand hervorgerufene Sensation erlebt. In der heutigen Vollversammlung, der man mit so großer Spannung entgegen sah, sollte der Vorsitzende des Unterausschusses, der englische Lord Revelstoke den Bericht erstatten. Als sich der Lord kurz vor dem anberaumten Termin der Sitzung noch nirgendwo blicken ließ, fragte man im Hotel nach. Dort entdeckte das Personal, daß Lord Revelstoke tot in seinem Bett lag. Ein Herzschlag scheint im Laufe der Nacht seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Die Verhandlungen der gestrigen stürmischen Sitzung sind vielleicht der Anlaß dazu gewesen. Ueber diesen tragischen Zwischenfall herrscht in allen Sachverständigenkreisen natürlich die größte Bestürzung. Vorläufig ist die entscheidende Vollversammlung auf Montag verschoben worden.

Möglicherweise gibt dieser Zwischenfall Veranlassung, daß noch einmal in inoffiziellen Besprechungen die Zwischenzeit benutzt wird, ein Kompromiß zu finden, um das endgültige Scheitern der Konferenz zu verhindern. —

Keine endgültige Regelung

Nach dem Ergebnis des Unterausschusses (Revelstoke-Komitee), der am Donnerstag das deutsche Memorandum prüfte, ist es wahrscheinlich, daß die Pariser Sachverständigenkonferenz vorläufig auseinandergeht.

Ueber den Verlauf der Ausschusssitzung wurden von der französischen offiziellen Havas-Agentur und dem deutschen offiziellen W. L. W. vollständig entgegengesetzte Meldungen herausgegeben.

Havas berichtet: In Verfolg der heute nachmittag von dem Unterausschuß Revelstoke abgehaltenen Sitzung wird offiziell bekanntgegeben, daß die deutsche Delegation sich geweigert hat, den von ihr gestern gemachten Vorschlag, während 37 Jahren 1650 Millionen Goldmark zu zahlen, zu erhöhen.

Zufolgedessen werden die deutschen Delegierten anfordern, an den Arbeiten der Reparationskonferenz teilzunehmen. Die Vertreter der Gläubigermächte werden morgen eine Sitzung abhalten, um einen Bericht über den Gegenstand ihrer Mission abzufassen und festzustellen, daß es ihnen unmöglich gewesen ist, sich mit den deutschen Delegierten zu verständigen, um eine Lösung des Reparationsproblems zu finden.

Die deutsche Meldung, die den Havas-Bericht als völlig irreführend bezeichnet, hat folgenden Wortlaut:

Die von der Agentur Havas als angeblich offiziell ausgegebene Meldung über den Verlauf und die Ergebnisse der heutigen Sitzung des Unterausschusses Revelstoke ist völlig irreführend. Die deutschen Delegierten haben erklärt, daß sie nicht in der Lage seien, eine höhere als die von ihnen angeregte Annuität von sich aus zu befürworten, es sei denn, daß irgendwelche Anregungen gegeben werden könnten, die eine Erhöhung der derzeitigen deutschen Leistungs- und Zahlungsfähigkeit herbeizuführen geeignet seien. Unter diesen Umständen stellt der Unterausschuß fest, daß er nicht zu einer Uebereinstimmung gelangt sei, und wird in diesem Sinne der morgigen Vollversammlung berichten, an der selbstverständlich die deutschen Delegierten teilnehmen werden. Darüber, wie weiter verfahren wird, und insbesondere darüber, ob und wie ein Bericht ausgearbeitet werden soll, wird die morgige Vollversammlung beschließen.

Was dem deutschen Memorandum, nach den Auslassungen der Pariser Presse, hauptsächlich vorgeworfen wird, ist einmal, daß es als Ultimatum, nicht als Grundlage für Ausgleichsverhandlungen zwischen den deutschen und den alliierten Forderungen anzusehen sei; ferner, daß es, neben der „Unzulänglichkeit“ des zahlenmäßigen Materials, politische Forderungen enthalte, die darin gesehen werden, daß Schacht auf die Einigungen der deutschen Wirtschaft durch den Versailler Vertrag hingewiesen hat.

Die französische Presse behauptet, Dr. Schacht, dessen Haltung von politischem Ehrgeiz diktiert sei, habe in seiner Sachverständigenkonferenz „die Revision des Versailler Vertrags“, die „Rückgabe des polnischen Korridors und Oberschlesiens“ gefordert.

Das Komitee soll sich angesichts der tiefen Klust, die zwischen den deutschen und den alliierten Forderungen besteht, am Donnerstag mit der Frage beschäftigen, ob es nicht besser sei, alle Bemühungen vorläufig auf den Abschluß eines neuen Provisoriums zu richten. —

Das Schacht'sche Memorandum

Das deutsche Memorandum nimmt seinen Ausgangspunkt von einigen fundamentalen Grundsätzen, wie sie in den interalliierten Schuldenverhandlungen und im Dawesplan selbst aufgestellt wurden, um dann in knapper und präziser Form

nachzuweisen, daß diese Grundsätze bei der Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit bisher nicht die genügende Berücksichtigung gefunden haben. So ist von amerikanischer Seite bei den Schuldenverhandlungen mit Frankreich und England ausdrücklich hervorgehoben worden, daß unbedingt die Lebenshaltung und der Einkommensstand eines Volkes bei der Beurteilung seiner finanziellen Leistungsfähigkeit in Betracht gezogen werden müßte. Ja, es wurde damals sogar festgestellt, daß, wenn dies nicht geschehe, das betreffende Volk das Recht habe, das Abkommen zu verweigern. Im Dawesplan selbst findet sich dazu die ausdrückliche Feststellung, daß Reparationszahlungen an das Ausland nur aus einem wirtschaftlichen Ueberschuß der Arbeitsleistung des Landes bezahlt werden können, daß sie ferner „allein durch einen Exportüberschuß finanziert werden können“.

Wie sieht demgegenüber die Wirklichkeit aus? Kurz und schlagend stellt sie das Memorandum diesen fundamentalen Forderungen gegenüber. Die Transferierung der Reparationsannuitäten ist bisher — die deutsche Delegation hat gleich in einer der ersten Sitzungen darauf hingewiesen — überhaupt nur mit Hilfe von Auslandskrediten (seit 1924 allein 15 Milliarden kurz- und langfristige Kredite) und durch Verkauf des deutschen Besitzes an das Ausland möglich geworden. Von einem Exportüberschuß der deutschen Wirtschaft kann keine Rede sein. Seit der Einführung des Dawesplans ist die deutsche Zahlungsbilanz mit nicht weniger als 16 1/2 Milliarden passiv gewesen, wovon die Handelsbilanz mit 10 Milliarden passiv ist. Einen unersehlichen Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft bildet die Landwirtschaft. Sie befindet sich seit langem in einer Notlage. Die Rentabilität der deutschen Industrie ist denkbar gering. Dabei zählt Deutschland zurzeit 2,5 Millionen Arbeitslose. Angesichts dieser Gesamtlage werden die Schlußmaßnahmen des Dawesplans bald in Kraft treten müssen, die die Einstellung des Transfers und die Ansammlung von Marktschulden bis zur 5-Milliarden-Grenze vorsehen.

Die deutsche Delegation erklärt, daß sie trotz allem bereit sei, das Wagnis einer Endlösung zu befrachten, aber sie fordert die Einziehung bestimmter Schlußmaßnahmen. Den im Ausland vielfach geäußerten Kritiken an der deutschen Finanzgebarung wird mit der Feststellung begegnet, daß die Endlösung nur bei gesunder Finanz- und Wirtschaftsgebarung durchgeführt werden könne. Dazu aber sei vor allem die Aufhebung der ausländischen Kontrolle und aller Beschränkungen notwendig, durch die die deutsche Wirtschaft in ihrer Selbständigkeit eingeschränkt werde. Das Memorandum beklagt schließlich ergänzend die Beschränkungen, die die deutsche Wirtschaft durch den Krieg erfahren habe und die eine starke Belastung für die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz habe.

Der zweite, technische Teil des deutschen Memorandums enthält die eigentlichen finanziellen Vorschläge. Je nachdem Deutschland die in dem ersten Teil geforderten wirtschaftspolitischen Erleichterungen gewährt werden oder nicht, soll sich die Einteilung der Annuität ändern. Im ersten Falle würden von den 1650 Millionen Mark 450 Millionen Mark vollkommen ungeschützt bleiben. Ein anderer Teil der Annuität, der mit 225 Millionen beginnt und bis zu 11 Jahren auf 600 Millionen ansteigt, würde unter dem Schutze der Transferklausel bleiben. Ein dritter, gleich großer Teil würde nicht nur transfergeschützt sein, sondern Deutschland könnte dafür im Bedarfsfalle ein zweijähriges Ausbringungsmoratorium verlangen. Ein vierter Teil endlich, der mit 750 Millionen beginnt, bis zum 10. Jahre auf 200 Millionen sinkt und dann vollkommen erlischt, würde aus Sachleistungen bestehen und ungeschützt bleiben.

Falls aber Deutschland die geforderten wirtschaftspolitischen Erleichterungen nicht erhalten sollte, sollen lediglich die Sachleistungen vollkommen ungeschützt bleiben. Der Rest der Annuität soll zur Hälfte unter dem Schutze der Transferklausel, zur anderen Hälfte unter dem des Ausbringungsmoratoriums bleiben, das aber nun nicht auf 2 Jahre beschränkt, sondern zeitlich unbegrenzt sein soll. Durch diese zweite Regelung würde sich also evtl. die Möglichkeit ergeben, daß Deutschland nach Inanspruchnahme des Moratoriums doch über die Periode von 37 Jahren hinaus Zahlungen leisten muß, und zwar gerade zur Deckung der gestundeten Beträge.

Zum Schluß erklärt das deutsche Memorandum ausdrücklich, daß eine Verlängerung der Zahlungsperiode über 37 Jahre hinaus unmöglich sei. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags sollen sich die Zahlungen Deutschlands nicht über ein Menschenalter hinaus erstrecken. Trotzdem hat Deutschland schon 10 Jahre lang gezahlt und verpflichtet sich jetzt, weitere 37 Jahre lang zu zahlen. Das sei des Entgegenkommens genug. Wenn die Alliierten zur Deckung ihrer Schulden länger als 37 Jahre zahlen müssen, so seien Vorkehrungen zu treffen, damit diese Restzahlungen aus den Gewinnen der Reparationsbank gedeckt werden könnten. Aus diesen Gewinnen könnte auch der Anteil der kleinen Alliierten bestritten werden. Endlich wird noch die Forderung erhoben, daß je eine spätere Ermäßigung in den interalliierten Schulden Deutschlands in vollem Umfang zugute komme. Es wird leicht sein, wie es bisher die französische Presse tat, in allgemeinen Nebensarten gegen den angeblich böswilligen Schuldner zu polemisieren. Es wird aber unmöglich sein, den Feststellungen des deutschen Memorandums irgend etwas Tatsächliches entgegenzuhalten. Französische Blätter haben in diesen Tagen erklärt, es gäbe nur noch die eine Frage, ob Deutschland zahlen wolle oder nicht. In dem deutschen Memorandum ist diese Frage mit einem runden Ja beantwortet. Es stellt allerdings die Gegenfrage, ob die von den Alliierten aufgestellten Forderungen mit den von ihnen selbst anerkannten Fundamentalsätzen zu vereinbaren sind. —

Reparationskrise

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: Das deutsche Angebot, das Dr. Schacht am Mittwoch als Gegenvorschlag den alliierten Sachverständigen überreicht hat, ist von der Pariser Presse mit einem denartigen Schimpfkoncert beantwortet worden, daß man, ohne die Dinge allzu tragisch zu nehmen, diesmal von einer ernsthaften Krise in den Pariser Expertenverhandlungen sprechen kann. Die Pariser Boulevardblätter gebärden sich, als wäre eine Jahresleistung von 1650 Millionen Mark bis 1966 weniger als ein Pappentier. Es hagelt nur so die Ausdrücke wie „lächerlich“, „nicht ernst zu nehmen“, „unberühmt“. Die Konferenz wird als rettungslos gescheitert angesehen, wenn sich nicht Dr. Schacht noch entschließen sollte, ein „ernsthafteres, diskutierbares“ Angebot zu machen.

Dieser Entrüstungsturm ist durchaus künstlich. Er ist offenbar auf Kommando entfesselt worden, um auf die deutschen Unterhändler und auf die deutsche öffentliche Meinung Eindruck zu machen. Es wäre aber ganz verfehlt, wenn die deutsche Presse auf einen Schelmen anderthalb setzen und die Pariser Schimpfkanonade mit einem Entrüstungsgeheul beantworten würde, der die Gegenläufe zweifelslos verschärfen würde. Daß die deutsch-nationale Presse die Gelegenheit nicht verpassen wird, um ihrerseits in Schreikämpfe zu verfallen, ist selbstverständlich. Denn die Jugenberger wollen ja überhaupt keine Verständigung. Sie sind Katastrophopolitiker, die jedes Abkommen als „untragbar“ brandmarken und seine Befürworter als Landesverräter erklären würden. Das rein parteigegensätzliche Interesse der Deutschnationalen läßt sie jede außenpolitische Verständigung als das schlimmste Uebel befürchten. Sie wissen aus Erfahrung, daß ihr Weizen nur blühen kann, wenn die Welt durch ungelöste politische und finanzielle Gegensätze in dauernder Unruhe gehalten wird, während jede Entspannung und Verständigung automatisch eine Massenflucht ihrer Anhänger auslöst: Der Ruhrkampf war ihr Höhepunkt, seit Locarno datiert ihr Niedergang. Wo unter Jugenbergs engstirniger Führung die Deutschnationalen Partei aus dem Leim zu gehen droht, wäre ein endgültiges Scheitern der Konferenz mit allen außen- und innenpolitischen Erschütterungen eine unverhoffte Rettung aus allen internen Nöten: je schlimmer für das Volk, desto besser für die Deutschnationalen.

Deshalb wollen wir uns hüten, auf die ersten Nachrichten aus Paris mit der gleichen Aufgeregtheit zu reagieren wie die nationalistische Presse. Aber wir lassen uns durch den Pariser Entrüstungsflaum ebensowenig beeinflussen wie durch den deutsch-nationalen. Wir begnügen uns einstweilen mit der Feststellung, daß das Reparationsproblem seit etwa zehn Jahren währt, und daß die französische Regierung und ihre Presseorgane immer die gleiche Taktik geübt haben. In den Zeiten von Versailles galt für sie die Parole des — neuerdings wegen Scheckfälschungen eingelochten — Finanzministers Lolo, daß der „Boche“ alles, aber auch alles bezahlen werde: 400 Milliarden war damals so ziemlich das Mindeste, was Frankreich von uns verlangen würde. Das deutsche Gegenangebot in Versailles von 100 Milliarden Gold wurde damals mit noch viel schärferen Ausdrücken zurückgewiesen als heute der Schacht'sche Vorschlag. 2 Jahre später, in London, schrieb die Pariser Presse „Vergewaltigung“, als die Alliierten die Gesamtsumme auf „nur“ 132 Milliarden festlegten. 3 Jahre danach, nach dem Ruhrabenteurer und der Dawes-Konferenz, hatte die Regierung Herriot alle Mühe, das Dawesabkommen vor der eignen öffentlichen Meinung zu rechtfertigen, nachdem man es wochenlang durch die eigne Presse, im Interesse der „Stückenstärkung“ der französischen Unterhändler als viel zu ungünstig hatte hinstellen lassen.

Auch diesmal wiederholt sich das gleiche Spiel. Seit dem ersten Tage der Expertenkonferenz, also seit dem 10. Februar, versuchen die Pariser Boulevardblätter, die Atmosphäre der Konferenz zu trüben, indem sie fast jeden Morgen erzählen, wie ungehalten die Sachverständigen über die Haltung Dr. Schachts seien. Diese Störungsversuche haben bereits mehrfach die Konferenzteilnehmer zu der Feststellung veranlaßt, daß die Beratungen noch immer den gleichen herzlichen und kollegialen Charakter trügen wie am ersten Tage.

Mit dieser Taktik haben aber die französischen Zeitun-

gen Vermögens erreicht, daß die Vertreter Frankreichs ängstlich werden und zunächst so hohe Ansprüche formulierten, daß man überhaupt nicht weiterkam. Dann mußte Herr Moreau die Forderungen Frankreichs erheblich ermäßigen und ließ sich dabei von der eigenen Presse mit Vorwürfen überschütten, damit er sich gegenüber seinen Kollegen darauf berufen könne, daß die Grenze des französischen Entgegenkommens „damit eigentlich überschritten“ sei.

So wird es gemacht! Die Folge ist, daß anstatt einer rein sachlichen, allein auf volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten beruhenden Beratung die Konferenz in einen Kummelplatz politischer Kraftproben verwandelt wird. Es ist hier von Anfang an vor den Trübsensverfälscher der Nationalisten aller Länder gewarnt worden und deshalb lehnen wir es ab, der deutschen Presse die gleiche Taktik zu empfehlen, sondern wir begnügen uns damit, die gegnerische Taktik zu kennzeichnen.

Die Pariser Angriffe in den letzten Wochen haben sich übrigens nicht auf Schacht beschränkt, sondern sie sind weitgehend auch auf Owen Young gerichtet gewesen. Auch der neue Sturm bezog offenbar nicht allein die Vermählung der deutschen öffentlichen Meinung, sondern er soll auch auf die Amerikaner Eindruck machen. In der Tat liegt der Schlüssel der Situation bei den Vereinigten Staaten. Man weiß immer wieder in Frankreich darauf hin, daß die europäischen Alliierten von Owen Young gedrängt werden. Abstriche von ihren Forderungen zu machen, daß aber Amerika seinerseits keine Anstalten trifft, seinen Kriegsschuldnern weitere Rabatte zu gewähren. Da nun Deutschland sich bereit erklärt hat, die interalliierten Kriegsschulden zu übernehmen und man sich nur noch über den eigentlichen Wiederaufbaukostenbeitrag streitet, der Deutschland zur Last fallen soll, würde das Problem wesentlich erleichtert sein, wenn die amerikanische Regierung ihren bisherigen Standpunkt aufgeben würde.

Eine Washingtoner Meldung des „Matin“ besagt, daß Owen Young neuerdings gewisse Vollmachten in dieser Hinsicht erhalten habe. Es bleibt abzuwarten, was an dieser sensationellen Nachricht wahr ist. Vielleicht handelt es sich nur um einen Versuchsballon. Einweilen wollen wir uns darauf einstellen, daß von dieser Seite nichts zu erwarten ist, was zur Lösung der Pariser Konferenzfrage beitragen könnte. Diese Krise ist nichts Uebertastendes, sie mußte einmal eintreten wie bei jeder außerpolitischen Konferenz, besonders dann, wenn es um Geld geht. Bisher sind in den letzten Jahren fast alle derartigen Konferenzfrühen schließlich überwunden worden. Dieser Erfahrungsgrundsatz spricht dafür, daß man sich auch heute keinem vorläufigen Pessimismus überlassen darf. Mag sein, daß die Konferenz einseitig latäntlich scheitern, oder was beinahe dasselbe wäre, mit einem Mehrheits- und einem Minderheitsvotum erden wird. Das letzte Wort ist aber bisher weder von den Alliierten noch von den deutschen Sachverständigen gesprochen worden.

Höheres Schulwesen

Der Preussische Sanbiag legte am Donnerstag die Beratung der Unterrichtsverwaltung fort. Politisch ergab die Debatte kein neues Bild, sondern lief in der bisherigen Richtung weiter: Die Sozialdemokratie strebt eine Fülle von Anregungen und Reformideen an, mit denen sich dann die bürgerlichen Parteien mehr oder minder entgegenkommend auseinandersetzen müssen. Und die Reichsparteien versuchen immer von neuem dem Zentrum klarzumachen, daß sein politisches Zukunftsgesicht mit der Sozialdemokratie ein religiöses und kulturpolitisches Verhältnis sei und haben sich immer deutlicher Abwehr auf Abwehr.

In dieser allgemeinen Situation sprach zum Kapitel Höheres Schulwesen zunächst

Programm des Arbeitsministers

Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann am Donnerstag seine Sitzung mit einer Ehrung seines Vorsitzenden Hugo Heimann.

Nach längerer Aussprache wurde der Etat des Ernährungsministeriums verabschiedet. Es begann dann die Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums. Nach den Darlegungen der Berichterstatter erhielt das Wort

Reichsarbeitsminister Wiffell:

Man sagt, die Sozialversicherungen lähmen nur den Willen zur Selbsthilfe, schwächen den Sparplan und züchten nur Faulenzer. Man behauptet dabei nicht, daß die Sozialversicherung nur der Form nach Staatsfürsorge, ihrem tiefsten Wesen nach aber nichts anderes als organisierte Selbsthilfe ist, da doch der Versicherungsbeitrag aus Lohn stammt. Er ist ein — wenn auch unfreiwilliger — Beitrag der Lohn- und Gehaltsempfänger und der Unternehmer. Die Sozialversicherung ist eine kollektiv-sparmäßige Fürsorge für die Zukunft. Das erparte Versicherungskapital steht unter Selbstverwaltung der versicherten Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Kritiker der Sozialversicherung übersehen auch, daß nicht nur der Arbeitnehmer, sondern doch auch der Arbeitgeber, daß die deutsche Industriewirtschaft Nutzenzieher der durch die Sozialversicherung wiederhergestellten und konservierten Arbeitskraft ist.

Ich bin bestrebt, die Sozialversicherung weiter auszubauen. Ich verweise auf die zahlreichen Gesetze und Verordnungen, die das Arbeitsministerium dazu erlassen hat. Ich komme zum

Entwurf eines Arbeitschutzgesetzes

wohl dem wichtigsten sozialpolitischen Gesetzesentwurf in diesem Haushaltsjahr. Der Entwurf ist der Anfang zum einheitlichen Arbeitsrecht, wie ich es mir denke. Eine notwendige Ergänzung bildet der Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes, der Anfang März dem Reichsrat zugegangen ist. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzesentwurf über Unfallversicherung in der Reichsversicherung bietet eine weitere Ergänzung des Arbeitschutzgesetzes.

Das Zustandekommen der beiden vorerwähnten Gesetze ist Voraussetzung für die von der Reichsregierung beabsichtigte Ratifikation einer Anzahl von Übereinkommen der internationalen Arbeitsorganisation. Deutschland ist natürlich an einer der deutschen gleichwertigen Arbeitschutzgesetzgebung in den Wettbewerbsländern interessiert. Das gilt insbesondere für das umstrittene Übereinkommen über die Arbeitszeit, dessen Ratifikation durch einen besonderen, von mir bei der ersten Lesung des Arbeitschutzgesetzes angekündigten Gesetzesentwurf herbeigeführt werden soll.

Zum Tarifvertragsrecht bemühen wir uns auch hier um die Angleichung an das österreichische Recht. Entgegen der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts, durch welchen in einem Einzelfall einem dem Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Arbeitervereine angehörenden Arbeiter ein Tarifvertragsrecht zugesprochen ist, bin ich nach wie vor, wie auch mein Vorgänger, überzeugt davon, daß ein auf den örtlichen Betrieb eines Arbeit-

gebers beschränkter Werkverein nicht unabhängig von Arbeitgeberseite und daher auch nicht tariffähig ist.

Die Reform des Schlichtungswesens

bewegt alle interessierten Kreise schon seit Frühsummer 1928. Eine am 16. Oktober 1928 in meinem Ministerium abgehaltene Konferenz der Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zeigte, daß die Arbeitnehmer keine gesetzliche Änderung wünschten. Ich komme nun zu dem Kapitel Arbeitsmarkt und Arbeitslosenversicherung. Satten wir 1927 eine besonders günstige wirtschaftliche Entwicklung so war es 1928 umgekehrt. Ab Juli 1928 wuchs die Zahl der Arbeitslosen, zunächst bis November langsam, dann sprunghaft. 1929 zählten wir mehr als zwei Millionen Arbeitslose. Wesentlichste Ursache dieser ungeheuerlichen Verschärfung der Lage auf dem Arbeitsmarkt war der ungewöhnliche Winter, der alles zum Erliegen gebracht hat. Diesen Verhältnissen mußte natürlich auch die Krisenfürsorge Rechnung tragen. Besonders drückend lastet die

Sorge um die Existenz auf den älteren Arbeitnehmern.

Durch Fortbildungs- und Umschulungskurse sucht die Reichsanstalt es älteren Arbeitslosen zu ermöglichen, wieder in das Erwerbsleben zurückzukehren. Ich habe Darlehensmittel bereitgestellt, um es älteren erwerbsfähigen Angestellten zu erleichtern, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Des weitern bin ich bestrebt, auf dem Gebiete der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge vorwärts zu kommen. Der Aufbau der

Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

ist trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im vergangenen Jahre fast vollständig zum Abschluß gebracht worden. Ich verweise hierzu auf den Bericht der Reichsanstalt. Ich bin mit allen denen, denen die Erhaltung einer lebensfähigen Arbeitslosenversicherung am Herzen liegt, darin einig, daß die Finanzen der Reichsanstalt auf eine Grundlage gestellt werden müssen, die es der Anstalt ermöglicht, in normalen Zeiten ihre Einnahmen und Ausgaben — auf längere Sicht gesehen — auszugleichen. Bei starken Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt werden natürlich zeitweise die Ausgaben über die Einnahmen anschwellen. In solchen Fällen wird die Reichsanstalt immer genötigt sein, nach Er-schöpfung des Notfonds sich der Hilfe des Reiches zu bedienen.

Eine wesentliche Entlastung bringt der Reichsanstalt die im vorigen Herbst vom Reichstag beschlossene Sonderregelung der Unterstützung bei beruflicher Arbeitslosigkeit.

Zum Wohnungsban- und Siedlungswesen

führt der Minister aus: Wir haben voranschreitend 1928 mindestens die gleiche Zahl, wahrscheinlich sogar mehr Wohnungen gebaut als 1927 und haben dabei noch 700 Millionen Mark Mißstände aus 1927 abgedeckt. Unmittelbare Reichsgeber sind auch im Haushalt 1929 für den allgemeinen Wohnungsbau nicht gegeben. Eine Änderung der Wohnungszwangswirtschaft ist nicht in Aussicht genommen. Eine Änderung der zurzeit geltenden gesetzlichen Miete von 120 Prozent erscheint zurzeit unzulässig.

Abg. Frau Dr. Wegscheider (Soz.):

Den wertvollsten Grund der schwierigen Lage der höheren Schulen hat der Minister nicht nennen wollen. Es ist die Anopolstellung der höheren Schule, ihr Charakter als Eingangsstufe für fast alle amigermassen auskömmlich bezahlten Berufe. Deshalb drängen auf die höhere Schule weite Kreise, für die ihr fundamentale unterbauter wissenschaftlicher Unterricht gar nicht paßt. Nicht weniger als 33 Prozent der Schüler gehen dann trotz aller Anstrengung vorzeitig aus der höheren Schule ab, und 23 Prozent scheiden außerdem bereits zwischen Sexta und Obersekunda aus. Dabei kosten die Schüler der höheren Schule den Staat ungefähr viel Geld: 400 Mark gegen 120 Mark pro Jahr für den Volksschüler. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Stones besser würde es sein, wenn man die Ausbildung auf den höheren Fachschulen als völlig gleichwertig der auf den höheren Schulen betrachten würde.

Der Kultusminister hat recht, daß die Selbstmorde der Jugendlichen keine Angelegenheit der höheren Schule sind, sondern eine allgemeine Jugendfrage. Aber keine Kategorie der Jugend ist vor materieller Not so geschützt und in jeder Beziehung so behütet wie die Schüler der höheren Schule. Wenn trotzdem so

zahlreiche Jugendtragödien die öffentliche Meinung erschüttern, so führt auch dies wieder auf tiefer liegende wirtschaftliche Gründe zurück, auf die furchtbare Empfindlichkeit der Eltern gegen das Malsche des Sündenlebens, das ihren Kindern den Zutritt in die besser bezahlten Berufe zu verschließen droht. Einen Exkurs hörte ich neulich sagen, er dürfe nicht sitzenbleiben, sonst könne er später nicht Volontär bei Siemens werden. (Weiterleil.)

Politisch und sozial sucht man die höhere Schule noch immer mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Man hat durch kleine Verbesserungen das System der höheren Schule erträglich zu machen versucht und glücklicherweise erreicht, daß einige wenige hochbegabte unbemittelte Kinder sie sorgenfrei durchlaufen können. Aber nach unserer Überzeugung sollte man überhaupt nicht damit mit alten Spannungen überlastete Gebilde der höheren Schule behaupten, sondern alle über die Volksschule hinausgehende Bildung auf der Grundlage der Volksschule neu gestalten. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Nötting (Soz.)

beschäftigte sich mit der Frage der Unberuflichkeit und insbesondere der Studenten. Er machte mit seinen vorzüglichen Formulierungen auf das stark besetzte Haus großen Eindruck. Wenn er dem alten Studenten, der nach Schopenhauer nur den Wunsch hat

Konzert des Orchester-Vereins

„Kritikpunkt“

Angedeutete Gäste sind zwar nicht gern gesehen; aber wenn sie etwas zu berichten wissen, wird man ihnen lieber nicht böse sein. Der Orchesterverein hat sich seinen Klang und sein Sinnen aus Hofmanns Tagen geholt. Ein so vorzüglicher Klangkörper wie der Orchesterverein, der aus guten Dilettanten (zu besten Sinne des Wortes) besteht, wäre — das sei bei dieser Gelegenheit nicht unbedeutend — am ehesten dazu bestimmt, das in Magdeburg fehlende Orchester für bürgerliche und vorwiegend Kunst zu werden. Es ist keine Karotte, wenn immer und immer wieder darauf hingewiesen wird, sondern der Wunsch entspricht der Notwendigkeit einer solchen Kulturstiftung. Das es der Orchesterverein leisten kann, bewies das „Reichsorchesterratorium“ Ende in unserer Zeit, in der sich die dilettantische Kunst als Lebensgefühl an die Wiederbelebung vergangener Kunstwerke macht, behält diese Fabelhaftigkeit um so beständiger. Wir hoffen, nicht unvollständig gesprochen zu haben, weil wir an die Eingabe und den kulturellen Kampf des Orchestervereins glauben.

Das letzte Konzert unter Leitung des als Gastdirigenten herangeführten Kapellmeisters Hermann Henrich ertrug eine außerordentlich erfreuliche Resultate. Die „Rustred“-Overtüre Schumanns war in jeder Hinsicht vollkommen, ausgeglichen und besonders in der dynamischen Präzision den Angaben des Dirigenten — Henrich dirigierte mit sehr viel Sorgfalt — angepaßt. Haydns Sinfonie mit dem Kontrabass war in sich geschlossen, sie und die noch etwas grobschlächtig, aber doch in ihrem allgemeinen Zusammenhang organisch entwickelt. Hermann Henrich erwies sich hier als ein ausgezeichnetes Konzertdirigent, nur in einigen Momenten hatten an ihm die vom Theater bekannten und gewohnten Fehler einer monotonen, ruffal-berben Dynamik. Aber was merkte die liebevolle und fleißige Ausarbeitung, die den beiden Konzert zwischen Dirigent und Orchester ermöglichte.

Zur politischen Stimmung war Lotte Leonard verpflichtet worden. Wenn wir offen sein sollen (und das soll ja der Kritiker), waren wir ein klein wenig enttäuscht, denn wir hatten sie noch seit ihrem letzten Auftreten in Magdeburg in bester Erinnerung. Allem Anschein nach veränderte eine ziemlich starke Indisposition die volle Entfaltung ihrer Qualitäten, so daß ihre Leistung unter diesen Umständen durchaus Anerkennung verdient. Die Tromm-Arie aus „Gemele“, war sehr detailliert und besonders in der Piano-Kultur von höchster Vollendung, der im weiteren Verlauf nur Wahnsinn „Bienenlieb“ entsprach; denn diese in ihrer Stimmung unwirlich-tragendentalen Lieder kommen dem reichen Vertiefungsvermögen der Künstlerin mehr entgegen als die bewegteren Lieder, etwa Schuberts „Hirt auf dem Felsen“, der zuweilen zerbröckelt. Die übrigen „Grimms-Lieder“ mit Hermann Henrich am Klavier — waren sehr abgelesen und voll ausgeführt. Die orchestrale Begleitung der „Gemele“ (war sie nicht instrumentell??) und des Schubert-Liedes, in dem der flüchtige Kammermusiker Guitav Klapperhild (Klarinette) der Sängerin hervorragend sekundierte, führte der Orchesterverein sehr deklamatorisch aus.

Weisen und Werden der Edda

Wenn von der Edda gesprochen wird, so versteht man darunter meist jene altisländische Sammlung nordischer Heldensagen und Mythen, aus denen wir unsere Kenntnisse frühesten germanischer Zeiten schöpfen; und so erklärte man den Namen Edda mit „Heldenmythen“ (nämlich der deutschen Heldensagen). Wichtig aber ist die Uebersetzung Edda gleich Poetik, verständlich als Titel eines Lehrbuches über die Dichtkunst, das der Skalde Snorri Sturluson schrieb, um edeln Mann über die vermittelten Versmaße seines 13. Jahrhunderts. Darin gab er eine gelehrte Abhandlung über Versarten und poetische Ausdrucksweise und sang dabei ein Preislied auf König Halon, an dessen Hof und von dessen Kunst er lebte. Weiter aber brachte er, gewissermaßen als Beispiele für seine Lehre, eine Zusammenfassung der bisherigen nordischen Dichtung.

Das ist die jüngere Edda, die älteste, jene altisländische Sammlung, verhandt ihren Namen lediglich einer Vermutung, daß sie die Quelle jener anderen Edda gemeinen sei. Sie enthält eine größere Anzahl nordischer Heldensagen und Göttergeschichten, nimmt ihre Stoffe aus der Zeit der Völkerverwanderung bis ins 12. Jahrhundert und weist vereinzelt Fortstellungen aus dem Christentum auf. Wegen ihrer Bedeutung für die Vergangenheit eines Volkes verdienen diese beiden Werke gelesen zu werden; ob sie auch für die Zukunft Geltung haben, wie Herr Karl Werlin (der diesen Vortrag in der Bibliotheksgesellschaft hielt) glaubt, ist zweifelhaft.

Zum Konzert des Magdeburger Volksschors am 23. April

Der Magdeburger Volksschor stellt sein diesjähriges Konzert ganz auf das musikalische Dreigestirn Haydn, Mozart, Beethoven. Aus der unerlöschlichen Fülle ihres Schaffens werden fast ausschließlich Werke geboten, die ganz zu Unrecht vernachlässigt werden, die aber ganz besonders dazu geeignet sind, den Sänger wie den Hörer in die Welt jener Meister einzuführen.

Im ersten Teil uners Programms hören wir nur Werke Mozarts. Den Anfang macht eine jener Kantaten, die der Meister für die Feiertage der Freimaurerlogen geschrieben hat. Auch losgelöst von diesem Zweck eignet sie sich auch heute noch zum Vortrag, denn wer von uns wird nicht freudig einstimmen in den Jubelruf: „Dir, Seele des Weltalls, o Sonne, sei heut das erste der festlichen Lieder geweiht.“ Das schöne Werk besteht aus einem laudischen Chor, der eine Arie für Solopran einrahmt, in der die Sängerin als Veriteterin des Chores ein Danklied an die Sonne singt. — Nach einer garten Liebesarie aus der fast unbekanntem Oper „Domeneo“ spielt das Orchester eine der vielen Szenen, an denen das Lebenswerk Mozarts so reich ist. Die Szenen oder Ständchen wollen nichts weiter sein als Unterhaltungsmusik. Aber welche ein Unterschied zu dem, was wir heute Unterhaltungsmusik nennen. Diejenige beglückendsten aller Musiker stromten Melodien von zauberhafter Schönheit zu, ganz gleich, was er schrieb. So ist auch diese Szene mit ihrem bunten Wechsel von lustigen und garten Szenen ein kleines Meisterwerk

geworden, namentlich durch die reizende Zwiesprache von Ober und Horn.

Den zweiten Teil des Programms beginnen zwei unbegleitete Chöre Joseph Haydns, die Zeugnis ablegen von dem umfassenden Ausdruckvermögen dieses Meisters. „Der Greis“, den Haydn im Alter von 71 Jahren schrieb, zieht in abgeklärter Ruhe die Summe seines arbeitsreichen Lebens: „Ein harmonischer Gesang war mein Lebenslauf.“ In der „Veredlsamkeit“ tritt uns der größte Humorist der Musik in einem seiner berühmtesten Beispiele entgegen. Ich weise nur auf den Schluß hin, wo der Chor bei der Stelle: „Wasser macht stumm“ wirklich stumm wird, das heißt den letzten Akkord nicht mehr singen kann. — Es folgt eine Sinfonie von Haydn, die durch die volkstümlichsten Melodien ihrer Themen auch den ungeschulten Hörer in ihren Bann zieht. Den Schluß machen dann zwei Chorwerke von L. v. Beethoven, das feierliche Opferlied für Vorkämpfer und antwortenden Chor und eine Kantate auf zwei Gedichte von Goethe: „Meeresstille“ und „Glückliche Fahrt“. Mit den einfachsten Mitteln ist es Beethoven gelungen, ein überzeugendes Bild von der lastenden Windstille zu malen, dem scharf entgegensteht das freudige Leben, wenn der Wind wieder weht und die Schiffe wieder in See stechen können.

Helmuth Weiß.

Schreier-Aufführung in Leipzig

Franz Schreiers „Vom ewigen Leben“, für eine Singstimme und großes Orchester nach Gedichten von Walt Whitmann, wurde im letzten Philharmonischen Konzert in Leipzig uraufgeführt. Walt Whitmans sehr schöne Verse sind hier nicht stürmend und pojanend, sondern besinnlich und gart, und dennoch eine Hymne auf die Erde, die mit den Worten Weiß von ihr ergreift. Auch Schreiers Musik, von etwa halbstündiger Dauer, ist nicht stürmisch und gemaltvoll, sondern sehr gart, sehr liebevoll und dem Wunder von Gras und Palm; Armen und Wachsen gewissermaßen Klingend nachspürend. Unter der Musik ist nicht die weite Natürlichkeit der Verse, sondern eine aparte Raffiniertheit fernerlicher Klangvorstellungen, die ein unbekannter Künstler der Instrumentation aus dem Orchester zaubert. Die deklamatorisch ausdrucksvoll gestaltete schwierige Singstimme, die vom Orchester wie bedrückt wird, vermittelte Mara Witz-Wyß (Zürich) mit besonderer Gignung, und hatte damit einen ebenso verdienten Erfolg wie das Werk unter Hermann Scherchens souveräner Führung.

Heinrich Wiegand.

Das Braunschweigische Landestheater (Intendant Professor Dr. Ludwig Neubach) erzielte mit der Erstaufführung von Kap. Zuckmayers „Katharina Knie“ unter Regie von Julius Ejerwinka einen ungewöhnlich starken Erfolg bei Publikum und Presse. Die Katharina spielte mit reizvoller Frische Maria Finkele. Den alten Anie Franz Schläger, eine besonders schellende Gestalt schuf Helmut Melin als alter Elow Schmittolini.

seine Wissenstorte im Gesicht zu tragen, den neuen Weltkugeln gegenübersteht, der im zerstückelten Rod in der öffentlichen Speiseanstalt sitzt, ums Leben arbeitet und ums Wissen ringt — dann standen diese beiden Gestalten plastisch vor den Sörern da. Zur Charakterisierung der alten Klügelwirtschaft an den Unberühmten, des Buntwesens der Professoren und des erstarrten wissenschaftlichen Betriebes fand er außerordentlich glückliche Worte.

Die Debatte wird am Freitag fortgesetzt. Darauf geht ihr die Beratung des Limmunistischen Mittrauensvotums gegen den Finanzminister: Höpfer-Wachhoff soll aus dem Amt gejagt werden, weil sein Vorgänger nicht verhindert hat, daß die vom Staat völlig unabhängige Raiffeisenkasse sich im Jahre 1924 von schwindelhaften Kreditnehmern um vier Duzend Millionen hat betrügen lassen. Mit demselben Recht wie Höpfer-Wachhoff könnte man dafür auch Stakin verantwortlich machen!

Verbesserter gesetzlicher Mutterchutz

Die sozialdemokratische Fraktion hatte im Reichstag einen Antrag eingebracht, der verlangte, daß auf das nach der Reichsversicherungsordnung zu zahlende Wochengeld für die Zeit vor der Niederkunft ein Zuschuß gezahlt werden sollte. Bei der Beratung des sozialpolitischen Reichstagsausschusses am Donnerstag wurde ein Antrag der Regierungsparteien vorgelegt, der das Wochengeld für die Zeit vor der Entbindung auf drei Viertel des Grundlohns erhöht, solange die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Gleichzeitig wurde der § 311 der RVO. dahin ergänzt, daß auch Schwangere und Wöchnerinnen, solange sie Anspruch auf Wochengeld oder Schwangerengeld haben und nicht gegen Entgelt arbeiten, Mitglieder der zuständigen Krankenkasse bleiben. Durch die einstimmige Annahme dieser sozialdemokratischen Forderung ist nun endlich die Sicherheit geschaffen, daß diejenigen Schwangeren und Wöchnerinnen, die während der Zeit ihrer Schwangerschaft oder nach der Niederkunft erkranken, Anspruch auf Krankenpflege haben.

Ferner wurde ebenfalls einstimmig beschlossen, daß die Zeit der Schwangerschaft oder des regelmäßig verlaufenen Wochenbettes für die Dauer von 12 Wochen in der Invalidenversicherung der Zahlung von Pflichtbeiträgen gleichgesetzt wird. Die angeführten Änderungen sollen mit dem 1. Juni 1929 in Kraft treten.

Fememörder Fahlbusch

Der Fememörder Fahlbusch, der „dritte Mann“ in dem Mordtrio des Oberleutnants Schulz, ist dieser Tage von den Vereinigten Staaten ausgeliefert und von der preussischen Kriminalpolizei in das Moabitler Untersuchungsgefängnis in Berlin eingeliefert worden. Fahlbusch hat nach bewährtem Prinzip seine bei der schwarzen Reichswehr erlernten Geschäftsmethoden in Amerika in Form von Diebstählen und Gewalttätigkeiten verschiedener Art fortgesetzt, ist dort zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt und auf Grund einer Rückfrage der amerikanischen Kriminalpolizei in Berlin dann abgeschoben und ausgeliefert worden.

Die Verhaftung Fahlbuschs wird sicherlich die Mordtaten der schwarzen Reichswehr-Feme in ganz neuem Licht erscheinen lassen, da diese Gesellen, wenn sie von einem Todesurteil bedroht sind, durchweg „auszupacken“ pflegen.

Fahlbusch gehört zu dem Mördertrio des Oberleutnants Schulz, dessen erstes Mitglied Klapprott kurz vor dem Verlassen Deutschlands in Wesel verhaftet, vor Gericht gestellt und zusammen mit Oberleutnant Schulz wegen verschiedener Mordtaten zum Tode verurteilt worden ist. Der zweite Mann von der Partie war der „Feldwebel“ Büsching, den Fahlbusch auf der Ueberfahrt nach Amerika ermordet und über Bord geworfen haben soll. In Fememörderkreisen erzählt man sich, daß Fahlbusch die Tat damit begründet hätte, daß „Büsching nicht mehr richtig im Kopfe“ sein soll. Ob dieser späte Mord unter Mordgesellen wirklich vorgekommen ist, erscheint immerhin fraglich. Vielleicht taucht Büsching nach irgendeiner Amnestie wieder in Deutschland auf.

Fahlbusch werden in erster Linie drei Mordtaten zur Last gelegt.

Der Fall Bannier.

Im Juni 1923 hat das bekannte Mordkommando den Schützen Bannier auf dem Truppenübungsplatz Döberitz Viehisch ermordet. Man schlug ihm mit einem Hammer den Schädel ein und hieb ihn mit Stöcken, Messern, Pistolentolben tot, und zwar so gründlich, daß die Leiche eine ganze Anzahl von Knochenbrüchen aufwies. In aller Eile wurde er ausgepöndert und verscharrt.

Der Fall Brauer.

Der Schütze Brauer wurde nach der üblichen Mordmethode des Femetrios „umgelegt“. Er wurde ins Auto gepackt und dort erst grün und blau geschlagen. Dann schlug Fahlbusch dem Delinquenten mit einem Hammer den Schädel ein. Die üblichen beiden Schüsse in den Hinterkopf vollendeten dann die Tat. Brauer wurde mit Eisenkugeln belastet und Ketten beschwert mit dem Kopf nach unten und dann in ein Wasserloch geworfen, wo er einige Monate später gefunden, vom Gerichtsarzt sezziert und den Eltern zur Beerdigung freigegeben wurde, ohne daß der Gerichtsarzt es für nötig hielt, die Leiche, wie üblich, wieder zuzunähen.

Der Fall Wilms.

Wilms wurde bei einer nächtlichen Prügelei buchstäblich zerfetzt und in das Mordauto transportiert. Dort erhielt er von Fahlbusch die üblichen beiden Schüsse in den Hinterkopf, wurde aus dem Auto geworfen, mit einer Eisenkugel beschwert und in der Gabel versenkt.

Uebrigens sind die drei Fälle Bannier, Brauer und Wilms nicht die einzigen, bei denen der Mörder Fahlbusch seine Hilfe gesehen hat. Das Mördertrio Büsching, Klapprott, Fahlbusch hat sich, soweit bis jetzt bekannt ist, auch bei den folgenden Mordtaten beteiligt:

Der Fall Grefschke.

Grefschke wurde am 23. Mai 1923 in der Nähe von Wärmalbe totgeschlagen.

Der Fall Herrmann.

Herrmann ist am 26. September 1923 in der Nähe des Forst Gorgast erschlagen worden.

Der Fall Leutnant Sand.

Er ist am 8. September 1923 am Truppenübungsplatz Döberitz ermordet worden.

Der Fall Legner.

Der Wachtmeister Willi Legner ist am 1. Februar 1923 in Döberitz ermordet worden. Seine Leiche hat man noch nicht gefunden, obwohl die Stelle seines Grabes bekannt und von der Kriminalpolizei schon des öftern durchwühlt worden ist.

Die Festnahme des Fememörders Fahlbusch hat die öffentliche Erörterung der Fememorde vom Jahre 1923/24 neu aufgeweckt und wird dem preussischen Landtagsausschuß zur Unter-

suchung der sogenannten schwarzen Reichswehr-Mordtaten neues Material liefern. —

Herzlosen der übrigen Fememörder

Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtags teilte am Donnerstagabend der Vorsitzende Hr. Eichhoff (D. V.) mit, daß von Professor Grimm, dem Verteidiger des Oberleutnant Schulz ein Schreiben eingelaufen ist, mit der Bitte, die weitere Beratung des Gnadenbittens für Schulz auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Der Ausschuß beschloß dementsprechend. Damit dürfte die Erledigung des Besuchs, für dessen Weiterberatung ursprünglich der 6. und 7. Mai vorgesehen waren, praktisch aufgegeben sein.

Im Rechtsausschuß sah man in dem Schritte des Verteidigers ein deutliches Symptom dafür, daß die Sache des Schulz eine bedeutende, für Schulz höchst ungünstige Wendung genommen haben müsse. Im Landtag gibt man sich über diese Wendung allerhöchst Mutmaßungen hin. Bisher war es nicht möglich, das Geheimnis der Aussage Fahlbuschs zu lüften. Jetzt scheint sich ein Weg auf-



Fememörder Fahlbusch.

geht zu haben. Offenbar muß Professor Dr. Grimm über die Aussagen Fahlbuschs informiert sein. Dies ist auch möglich, nachdem der Verteidiger des Fahlbusch, Rechtsanwalt von der Goltz, die bisherigen Vernehmungsprotokolle hat einsehen und mit seinem Mandanten hat eingehend konferieren können. Der Verteidiger des Fahlbusch ist an ein Schweigegebot nicht gebunden und es scheint möglich, daß er die ihm nahestehenden Rechtsadvisalen Kreise ins Bild gesetzt hat.

So kurzieren denn jetzt einigen Tagen Gerüchte im Landtag, die mit einer Fememordtatsache, von der bisher kaum die Rede gewesen ist, den Oberleutnant Schulz ganz außerordentlich schwer belastet haben soll. —

Abrüstungs-Diplomatie

Genf, 19. April. Wie zu erwarten war, hat das Bureau der Abrüstungskonferenz seinen Bericht nicht auf die Kompetenzfrage beschränkt, sondern eine Entschließung ausgearbeitet, die die russischen Vorschläge vorläufig aus der Welt schafft, ohne sie direkt abzulehnen zu müssen. Der reale Inhalt der diplomatisch-verlauteteten Entschließung lautet wie folgt:

1. Die Vorbereitende Abrüstungskommission ist vom Rate nicht mit der Durchführung der Herabsetzung der Leistungen beauftragt, sondern mit der Ausarbeitung eines Planes, um die nationalen Rüstungen in einem mit der nationalen Sicherheit vereinbaren Maße herabzusetzen. Diese Herabsetzung muß die Exekution der internationalen Verpflichtung einer gemeinsamen Sanktion des Völkerbundes sicherstellen; Prüfung und Entschcheidung ist den an einer Abrüstungskonferenz teilnehmenden Regierungen zu überlassen. Das angestrebte Abkommen kann dann einer neuen Prüfung und evtl. einer zehnjährigen Revision unterworfen werden.

2. Die Kommission glaubt, auf die Methode proportionaler Abrüstung nicht eingehen zu können. Sie überläßt es aber den Regierungen auf der Konferenz, diesem Prinzip Rechnung zu tragen.

3. Die Zahlenfrage ist Sache der Konferenz. Wenn Rußland es wünscht, werden seine Vorschläge als Anhang dem Schlussbericht an die Abrüstungskommission eingefügt. Die Kommission überläßt es Rußland im übrigen, seine Vorschläge einzeln als Besserungsanträge bei der Weiterberatung des Abrüstungsentwurfs der Kommission einzubringen.

In der Debatte behauptete Litwinow, daß aus dem ersten Absatz hervorgehe, daß Behandlung und Abstimmung über die russischen Prinzipien doch in das Mandat der Kommission falle. Graf Bernstorff wies darauf hin, daß die Annahme einer Entschließung die Notwendigkeit einer schleunigen Abrüstungskonferenz in sich schließe. Die erneute Betonung der nationalen Sicherheit müsse er ablehnen, da die Völkerbundsversammlung im vorigen September schon festgestellt habe, daß der gegenwärtige Stand der Sicherheit für einen ersten Abrüstungsschritt ausreiche.

Dem Polen war auch die Resolution zuviel. Er hat, nur über den letzten Abschnitt — evtl. Ueberweisung der russischen Vorschläge an die Konferenz — abzustimmen, den Bericht über die drei Punkte jedoch nur gewissermaßen als Kommentar zur Kenntnis zu nehmen, ohne darüber abzustimmen.

Die Debatte geht weiter. —

Dänische Mahnungen

Der Vorsitzende der dänischen Sozialdemokratischen Partei, Stauning, richtete an die Vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes in Genf folgende Adresse:

„Die Sozialdemokratische Partei Dänemarks, unter deren Regierung der Reichstag im Jahre 1926 eine Gesetzesvorlage über die Abrüstung annahm und der über 500 000 Wähler, oder zirkel 40 Prozent der dänischen Wählerschaft ihre Stimme geben, richtet namens dieser Wähler die dringende Aufforderung an die Vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes, ihre Arbeiten baldigst zum Abschluß zu bringen, damit das feierliche Versprechen der Durchführung der Abrüstung, das den Völkern der Erde gegeben worden ist, nun eingelöst werden kann.“

Dieser Adresse hat sich der Verband der Gewerkschaften mit einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes angeschlossen. In diesem Schreiben wird die Abrüstungskommission um die Beschleunigung ihrer Arbeiten ersucht, damit die internationale Abrüstungskonferenz einberufen werden könne. Der Verband sei der Ansicht, daß das Völkerbundesbedroht sei oder verlorengehen müsse, wenn jetzt nicht alle Kraft zur Abrüstung eingesetzt würde. —

Die Hofkammer von Bückeburg

Die ehemalige fürstliche Hofkammer zu Bückeburg, die bereits durch ihr Vorgehen gegen Frau Eubloff wiederholt von sich reden machte, hat jetzt eine Aktion unternommen, um den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen zu verhindern. Sie hat Einspruch dagegen erhoben, daß das Schaumburg-Lippische Domaniagut mit der Anschließfrage herüberwipft wird.

Der Freistaat Schaumburg-Lippe, so heißt es in dem Schreiben der Hofkammer, sei weder berechtigt noch berufen, die für eine durch Besch und Vertrag geschaffene Verbundenheit an

eine Zweckbestimmung von sich aus, also einseitig, zu lösen. Nur um dem Freistaat Schaumburg-Lippe die Möglichkeit eigenständigen Lebens zu gewähren, war die Ueberlassung des Domaniaguts dem Freistaat zugestanden worden. Der Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen wird, da er die staatliche Selbständigkeit aufhebt, die Erfüllung dieses Zweckes für alle Zukunft unmöglich und den Zweck auslöschend. Aus dem Beschluß, den der Landtag am 4. April gefaßt hat, ist zu entnehmen, daß bei Gelegenheit das zu erledigende Aufgehen in Preußen über das seinerzeit im Freistaat Schaumburg-Lippe überlassene Domaniagut zugunsten dritter verfügt werden soll. Damit sei aber die fürstliche Hofkammer nicht einverstanden und erhebt Einspruch, indem sie sich alle weiteren Schritte zur Wahrung und Durchsetzung der Rechte des fürstlichen Hauses ausdrücklich vorbehält.

Dazu ist zu bemerken, daß es sich bei dem Domaniagut nicht mehr um Eigentum und Rechte des ehemaligen fürstlichen Hauses handelt, sondern daß dieses das jetzige Domaniagut seinerzeit an den Freistaat Schaumburg-Lippe abgetreten hat, der auch darüber zu verfügen hat, nicht aber die fürstliche Hofkammer. —

Reichlich anmaßend

In einer Presskonferenz des Arbeitsausschusses deutscher Verbände machte der Präsident, Gouverneur a. D. Dr. Schöne, die Mitteilung, daß die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktats (28. Juni) durch eine einheitliche Willenskundgebung des deutschen Volkes begangen werden soll.

Diese Willenskundgebung soll gerichtet sein auf die Ablehnung des Artikels 231 des Versailler Vertrags (Militärschuld Deutschlands am Kriege) und auf Einsetzung eines internationalen Historikerausschusses zur Prüfung der Kriegsschuldfrage. Sie soll zum Ausdruck kommen in öffentlichen Kundgebungen aller Volksteile ohne Unterschied der Partei. Gedacht sei auch an eine Kundgebung des Deutschen Reichstags. Daran möchten sich dann diplomatische Verhandlungen der Reichsregierung anschließen, und zwar mit dem Ziel einer internationalen Vereinbarung über die Aufhebung des Artikels 231. Außerdem sei zum Zeichen der Trauer eine allgemeine Arbeitsruhe von mehreren Minuten in Aussicht genommen, die mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vereinbaren wäre, Erinnerungsveranstaltungen in den Schulen und bei den Behörden, Läuten der Kirchenglocken u. a. m. wären ebenfalls geplant.

Dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände sind weder die Gewerkschaften noch die großen politischen Parteien angeschlossen. Seine Pläne klingen deshalb reichlich anmaßend. Was z. B. die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie zu tun beabsichtigen, bestimmen sie letzten Endes selbst und das gilt auch in bezug auf den 28. Juni. —

Dreiländer-Kohlenverwertungsabkommen

Ein einheitliches niederländisch-deutsch-belgisches Kohlenpreisabkommen wurde nach Verhandlungen zwischen den Direktionen der niederländischen staatlichen und privaten Bergwerke und der Steinkohlen-Handels-Vereinigung Rotterdam, als Vertretung des rheinisch-westfälischen Kohlenindikats, sowie zwischen ersten und den Direktionen der belgischen Gruben getroffen.

Es wurde ein allseitig verbindliches Kohlenpreisabkommen vereinbart, auf Grund dessen die Kohlenpreise auf eine höhere Basis gestellt werden sollen. Die belgischen Kohlenbergwerke schließen sich am 1. Mai diesem Abkommen an, während mit den englischen Produzenten von niederländischen Direktionen Verhandlungen eingeleitet wurden. —

Auch Norwegen weist Trocki ab

Die norwegische Regierung hat am Mittwoch beschlossen, dem von Trocki eingereichten Einreisegesuch nicht stattzugeben. Der Beschluß wird damit begründet, daß es unmöglich sei, für die personelle Sicherheit Trockis zu garantieren.

Im Storting wurde die Entscheidung der Regierung von den Vertretern der Arbeiterpartei heftig angegriffen und als parteipolitisch bezeichnet. Die Regierung erwiderte darauf, daß sie sich keineswegs von politischen, sondern nur von sachlichen Gründen habe leiten lassen. —

Heimgang eines ungarischen Kämpfers

In Budapest starb am Donnerstag vormittag Marik Erbelly, der Begründer und Direktor der Allgemeinen Arbeiterkonsumgenossenschaft, im 53. Lebensjahr. Er war von Beruf Buchdrucker und wurde vor 30 Jahren wiederholt gemahregelt. Im Jahre 1904 begründete er die Ungarische Arbeiterkonsumgenossenschaft.

Nach dem Umsturz wurde er in der ersten Revolutionsregierung Staatssekretär für Volksernährung, während der Räte-diktatur war er kurze Zeit Volkskommissar, schied aber bald aus diesem Amt und mußte Ungarn bald verlassen und lebte im Exil in Wien. Vor einem Jahre wurde ihm durch die Intervention der Sozialdemokratie die Rückkehr nach Ungarn gestattet, wo er wieder die Leitung der Genossenschaft übernahm. Während eines Vortrags am Mittwochabend erlitt er eine Gehirnblutung, der er am Donnerstag vormittag erlag. —

Notizen

Ausstellung Gas und Wasser. Am Donnerstag wurde in Berlin die deutsche Ausstellung Gas und Wasser 1929 eröffnet. Die Ausstellung macht einen überwältigenden Eindruck. Neben der Privatwirtschaft treten besonders die Betriebe der öffentlichen Hand hervor; in eindrucksvoller Weise wird gezeigt, welche Macht der öffentliche Betrieb in den Nachkriegsjahren gewonnen ist. Einen großen Raum der Ausstellung beanspruchten auch die sozialen Leistungen der Gas- und Wasserindustrie. Vor allem sei auf die wichtigsten Ausstellungsobjekte des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes hingewiesen. —

Wittranten gegen Regierung Bazille. Im Württembergischen Landtag brachten die Sozialdemokraten und die Demokraten je einen Antrag ein, der besagt, daß das Staatsministerium nicht das Vertrauen des Landtags besitzt. Die Abstimmung über diese Anträge wird voraussichtlich am Sonnabend erfolgen. —

Gestiegener Bierabsatz. Im 3. Quartal des Braujahres 1928/1929 (1. Oktober bis 31. Dezember 1928) wurden in Deutschland 12,608 Millionen Hektoliter Bier abgesetzt. Davon entfielen allein 12,235 Millionen Hektoliter auf Vollbier. Gegenüber derselben Zeit des Vorjahres hat sich der Bierabsatz wesentlich gesteigert, denn er betrug im 3. Vierteljahr 1927/1928 nur 11,186 Millionen Hektoliter. Die Entwicklung ist sehr interessant, weil sie zeigt, daß die letzte Biersteuererhöhung den Bierabsatz nicht gehemmt hat. —

Reichsarbeiterlöhne vor dem Haushaltsausschuß. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschloß am Donnerstag, die Verhandlung der Reichsarbeiterlöhne bis zur Beratung des Etats des Finanzministeriums in der nächsten Woche zurückzustellen. —

Für's Frühjahr!

Schöne
Mäntel

Trenchcoat-
Mantel
flotte, jugendliche
Form, marine und
sport . . . Mk.

15.80

Seiden-
Mantel

besond. preiswert,
auch in großen
Weiten . . . Mk.

24.50

Herrnstoff-
Mantel

das beliebte kleine
Karo, ganz auf
Futter . . . Mk.

29.50

Frühjahrs-
Mantel

englischer Art und
karziert . . . Mk.

39.00

Herrnstoff-
Mantel

reine Wolle, extra
weit . . . Mk.

55.00

Herrnstoff-
Kostüm

flotte Sportform,
Jacke auf Futter
Mk.

39.00

Entzückende
Kleider

Woll-
musselin-
Kleid

reizende Muster,
jugendliche flotte
Form . . . Mk.

7.90

Jersey-
Kleid

moderne Jumper-
form, in höchsten
Farben . . . Mk.

14.75

Toile de
Soie-
Kleid

reine Seide, ge-
streift, fesche
Sportform . . . Mk.

17.50

Woll-
Kleid

mit eleganter
Stickerel, extra
weit . . . Mk.

29.50

Foulard-
Kleid

moderne Muster,
m. Crêpe de Chine-
Garntur . . . Mk.

36.00

Veloutine-
Kleid

vornehme Ver-
arbeitung, auch in
groß. Weiten . . . Mk.

45.00

Griegfried Eohn

WEBEREIWAREN * BREITE WEG 57-60

Anzüge und
Paletots

billigste
J. Büscher
Breiter Weg 193/194, I.



Hercules-Motorrad, 200 ccm

stark- und stützmaschinen
Jap.-Viertaktmotor, Barano-Dreikammer-
Getriebe mit Funkebel, Schaltung,
Sattelstank.

Der Schlager der Saison!

Generalvertreter:
Ernst Beulecke

Magdeburg
Knochenhauerstraße 22. Tel. 21672.

Wegen vollständiger Aufgabe

Total-

Ausverkauf

bis auf die Bretter

Daß wir
spottbillig sind
beweist der Zuspruch

Preisermäßigung
bis zu

50%

Bretter Weg 193/194



Empfehle preiswert

1a. frisches Fleisch

Kotelett Pfd. 1.30 Schmorfleisch . . . Pfd. 1.20
Nackel Pfd. 1.30 Rouladen Pfd. 1.30
Banch Pfd. 1.00 Vorderchen Pfd. 1.20
Kochfleisch . . . Pfd. 0.90

1a. Wurst und Aufschnitt zu außerordentlich billigen Preisen!

Hugo Eckert, Wurstfabrik

Große Markts raße 15 Jakobstraße
Telephon Banden 1027

Räumungs-
Ausverkauf

wegen Umbaus

Moderne, gut verarbeitete

Frühjahrs-Anzüge
u. -Mäntel

Sport-Anzüge, Covercoats, Loden- und
Gummi-Mäntel sowie Hosen aller Art
zum Teil auch

unter Einkaufspreisen

bei WALLACH
Magdeburg, Breiter Weg 129
gegenüber Katharinenkirche

Die Preise sind ausnahmslos bedeutend
herabgesetzt, um rasch zu räumen.
Kunden von außerhalb erhalten die Fahrt vergütet.

Beamte, Angestellte, Arbeiter
erhalten bei uns zu billigem Preise

Möbel auf Kredit

Schlafzimmer / Wohnzimmer
Speisezimmer / Küchen
Herrenzimmer / Einzelmöbel
Herren-Anzüge / -Mäntel
Damen-Mäntel / -Kleider
Federbetten / Teppiche / Gardinen

Biener & Chusid
H. mmelreichstraße 23, I.

1/3
Anzahlung

20
Monats-Raten

1. Rate
am
1. Juni

Kunden
ohne
Anzahlung

Beamte
ohne
Anzahlung

Kredit
nach
auswärts

Das neue große Volks-Lexikon



gehört in jedes Arbeiterhaus

10 Bände in Leinen gebunden
den ganzen Wissensstoff der Menschen
alphabetisch geordnet enthaltend
Viele Illustrationen, Karten und Tafeln
Das wissenschaftliche, neue Nach-
schlagewerk / Ermäßigter Subskrip-
tionspreis nur noch kurze Zeit
von Mark 5.40 pro Band in Leinen
Das komplette Werk also Mark 54.00
statt Mark 67.50

Darum bestellen Sie noch heute

Die Anschaffung erleichtern Ihnen be-
queme Monatszahlungen und band-
weises Erscheinen innerhalb 12 Monate

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg

Als Arbeitersportler in London

Eine sehr unterschiedliche internationale Angelegenheit ist der Sport geworden. Wenn sich die Kanonen der bürgerlichen „Weltklasse“ zum Wettkampf stellen, dann besteht sie nur der eine Gedanke, einen Sieg für ihre Nation zu erringen. Arbeitersportler dagegen reisen mit anderem Ziel ins Ausland. Sie messen dort auch ihre Kräfte in frühlichem Wettstreit, aber ihr Denken und Fühlen ist international. Der Verbrüderung der Arbeiterschaft aller Länder gilt ihr Kommen.

Ein historisches Ereignis waren an den Ostertagen die Spiele deutscher Arbeiterfußballspieler in London gegen englische Arbeitersportler. Es war der erste Einbruch roter Sportler in die mit hohem Nimbus umgebene Domäne des Mutterlandes des Sports.

Eine Reise nach England ist für einen Arbeiter keine alltägliche Begebenheit und ruft in der Familie so allerhand Umsturz hervor. Die Frau, die Kinder haben ein wenig unpervertete Angst, wenn der Vater über das Wasser fahren muß. Na, aber er hatte nur Erwartungen. Die letzten Tage vor der Abfahrt schmückte ihm die Arbeit nicht mehr. Die Gedanken tänzelten bereits auf den Wellentönen. Endlich wurde das Nötigste im Koffer verpackt, der Sportanzug mit den Knickerbockern aus dem Schrank geholt und die Sportmütze fühlend gerückt, dann ging's ab: D-Zug Holzklasse bis Köln. Dort traf sich die ganze Reisegesellschaft. Mit wenigen Minuten Differenz trafen diezüge aus Nord-, Süd- und Mitteldeutschland mit den Spielern ein. Kaum langte die Zeit, um alle in belgischen Zuge Richtung Aachen—Lüttich—Brüssel—Gent—Ostende zu verschicken.

Aachen ist Grenzstation. Früher, vor dem Kriege, war es Gebetsort, doch das gehört jetzt zu Belgien und heißt Herzogenrath. Alle Erinnerungen tauchten auf. 1918 rollte ich mit im Bagarrettzug von Gent durch den Tunnel vor den Bahnhof Herzogenrath. Alle Kameraden waren erfreut, nach der Fahrt durch das schwarze Loch plötzlich in Deutschland zu sein. 1924 fuhr ich mit einem Fußballspieler, von Brüssel kommend, hier hindurch und tauschten unsere Erlebnisse über belgische Verhältnisse aus. Damals unternahm belgische Nationalisten einen Sturmangriff auf unser Spiel. Sie wurden aber von der Polizei und der Arbeiterjugend zurückgeschlagen. Stolz brachte im Brüsseler Volkshaus ein Jugendgenosse die eroberte Fahne der Nationalisten unter der Jacke hervor, um sie uns zu zeigen. Als Andenken schenkte er sie uns aber nicht; sie war ihm eine zu kostbare Siegesbeute.

Kilometer um Kilometer roste der Zug über historischen belgischen Boden. Im jugigen Abteil machten sich achtern die Annehmlichkeiten der Holzklasse immer mehr bemerkbar. Nach ungefähr 20 Stunden Eisenbahnfahrt rollten wir auf den Kai von Ostende. Raß- sowie Zollkontrolle wurden ohne Zwischenfall passiert und in wenigen Minuten hatten wir den Dampfer bestiegen, der uns bald vor dem großen Badestrand von Ostende in sanften Schwingungen schaukelte. Die fünfstündige Fahrt über den Kanal verlief ohne Zwischenfälle, nur sehr rau und kalt wurde es.

In der Abenddämmerung tauchte die feile Küste Englands auf. Bald waren die Hafenanlagen von Dover zu erkennen. Scheinwerfer und Blinklichter schickten ihre Signale über das rauschende Wasser. Wieder gab es Raß- und Zollkontrolle. In Dover war unsere Ankunft aber schon bekannt. Die Zaubersformel: Football Germany! öffnete schnell alle Schranken und ein bestelltes Eisenbahnabteil.

Ist das doch ein herrliches Meisen auf so einer internationalen Strecke. Nirgends gibt's Aufenthalt. Die Anschlüsse klappen viel besser, als wenn man mit Sonntagskarte von Magdeburg in den Harz zum Schneeschuhlaufen fährt.

Um keine Sache war das im englischen Zug. Der fuhr so schnell und ruhig, 2 Stunden ohne zu halten bis London, dabei gab es nur schöne weiche gepolsterte Sitze, das war eine richtige Erholung.

Es zieht.

Eine kleine Erklärung hatten wir schon mitgebracht. Auf der Insel steigerte sie sich aber noch bedeutend, ja fast bis zur Grippe. Ich glaube, die Engländer sind viel abgehärteter als wir. Viele Männer ließen schon ohne Mantel herum. Dabei zog es überall, wo man hinsah.

Vom ersten Stod der unbedeckten Omnibusse zog es einen bald herunter. Den Engländern machte es nichts. Ohne eine Miene zu beziehen, saßen sie auf ihrem Fuß, Heberhaut diese Omnibusse. Sie beherrschen das Straßenbild. Sie sind überall, fahren überall hin und haben die Straßenbahn fast vollkommen aus dem Innern der Stadt verdrängt. Mit einer Vehementigkeit wird während der Fahrt im dichtesten Verkehr auf- und abgesprungen, daß man ins Staunen kommt, ja „Sportengland“. Vier Tote sollen etwa täglich unter ihren Rädern hervorgezogen werden.

Es zog aber noch weiter im Restaurant, im Kino und im Hotel. Ach, dort wollte ich, ganz durchfressen, in meinem Zimmer das Fenster schließen. Aber wie? Es gibt nur Schieberfenster. Zog ich den Schieber herunter, zog es oben herein, bewegte ich den Schieber hoch, so zog es unten herein. Erst, als ich hochgeklüffert

war, bemerkte ich, daß oben noch eine verschließbare Klappe war. Dann endlich konnte ich versuchen, vom langersehnten Schlaf etwas nachzuholen, aber am Morgen zog schon wieder schwarzer Dreck auf das Frühstück von der Straße herein.

Wir finden unser Hotel nicht mehr.

Einen besondern Reiz übt es aus, ohne Führung auf Erlebung zu gehen. Ganz so einfach war das aber nicht; denn wir verstanden kein Wort Englisch und wußten keinen Bescheid mit dem Gelbe. Die Richtung wollten wir schon nicht verfehlen. Anfangs ging es ganz gut. Nach der Themse und dem Turm des Parlamentgebäudes konnten wir uns gut orientieren. Wir hatten uns aber doch etwas zu weit in das Gewühl der Westminsterstadt hineingetraut und fanden uns, als wir Hunger verspürten, nicht zum Hotel zurück. Fahren wir mit einem Autobus? Wer weiß, wo wir dann landen? Gehen wir erst einmal in ein Restaurant essen? Was wollen wir verlangen, wenn wir die Speisekarte kaum lesen können? Das Beste ist wir suchen unser Hotel. Also herant an den nächsten Schutzmann. Das war keine Kleinigkeit. Die Policemänner in London sind nicht unter 6 Pfund groß, das sind 1,80 Meter. Sie gehen ganz schwarz gekleidet, haben einen hohen schwarzen Helm auf und lassen den Sturmriemen immer auf dem Sinn liegen. Ich glaube auch, sie haben alle Plattfüße, es wäre ja das kein Wunder bei dem Gewicht, das sie dauernd zu bewegen haben. Unser schwarzer Freund war aber „höflich auf Draht“. Wir sagten: „Germans“ und zeigten ihm unsere Hotelkarte. Er lächelte, sagte: „A“ rief von den Auslagen eines Zeitungshändlers eine alte Papier ab, sagte: „Was, daß (Autobus), verstellen?“ Wir nickten. Reigte zur nächsten Straßenecke und schrieb auf das Papier 11, 40, 92. Wir — er — nickten verständnisvoll, lächelten, stiegen an gezeigter Ecke auf den Bus Nr. 11 und landeten für 1 Pence (3/4 Pfennig) glücklich vor Ardertons Hotel.

Ein Trübsinn.

Diese lustigen Dinger erfreuen in Deutschland jung und alt im Kino. In London fahen wir einen bei der Garde, einen schönen bunten noch dazu. Die Soldaten, die auf der Straße alle mit einem kurzen Spazierstöckchen herumtiefen, standen mit großen gezielten Degen Wache auf englische Art vor ihrem Kasernenort. Eine Uniform hatten sie an, die jeden Preußenschwärmer in höchstes Entzünden versetzt hätte. Aus hohen steilgedornen Stulpenstiefeln ragte eine schneeweiße willdenberne Nase hervor. Ein feuerroter Rock mit weißem Lederzeug bedeckte den Oberkörper, den Kopf zierte ein mächtiger Messinghelm, der mit einer Spitze auf der Nase seines Trägers eine Spitze fand. Unter diesem Monstrum hatten die Augen nur ein kleines Bläffeld. Die Hände steckten auch in weißen Wildlederhandschuhen. Ein Koffen lief zwischen den Grenzen seines Machtbereichs in steifen, schnellen, aber genau bemessenen Schritten auf und ab, beim Umdrehen drehte er sich wie auf Kommando mit drei Stampfschritten, dabei verzog er keine Miene. Zwei andre Wachen saßen hoch zu Ross mit einer Ruhe und Würde wie Monumente. Das war der erste Akt des Filmes. Der zweite begann mit der Ablösung der Wache, auf die schon viel Publikum wartete. Die neuen Mannschaften traten aus dem Haus und standen still. Mit gezücktem Degen lief der Korporal wieder sehr steif um sie herum und wufterte sie, dann ließ er zwei auf die Pferde setzen, das sah so komisch und allig aus, wie es vielleicht früher beim Alten Fritz gewesen sein mag. Ehe die abgelassenen Reiter von den Pferden stiegen, steckten sie ihre Degen mit vielen Paradedeugriffen in die Scheiden, und als die Hände an die Hosen klatschten, stob eine große Federwolke heraus. Unter ähnlichem Zeremoniell wurde auch der Fußposten gewechselt. Daß diese großen Puppen Menschen seien, erfuhren wir erst im dritten Akt.

Ein „Notbefrachter“ blieb nämlich einen Augenblick in der Tür stehen und blinzelte mit einem Auge. Siehe da, eine liebliche Miß schlug mit wippenden Schultern den Weg zur Rückfront des Wachgebäudes ein.

Feuerwerk und Theater.

Abends beginnt ein bunter Tanz in London. In den Restaurants und Teehäusern gibt es allerdings kaum Musik. Nur einige haben eine Kapelle. Um 12 Uhr ist überall Schluss in den Lokalen. Die Menschen hatten zum Autobus, daß sie noch hinauskommen in ihre weit entlegenen Quartiere. Mit einem Schlag erlischt alles Leben und bald treten die Straßenreiniger ihre nächtliche Arbeit an. Über vorher feiert die Lichtreklame Orgien. Das rollt, fließt und glänzt an den Häusern. Raketen saufen auf den Fronten empor, zerplatzen unter dem Dachsturz und zeichnen tauende Sterne auf. In allen Farben wird das Auge gefesselt. So verschwenderisch scheinen die Anstrengungen zu sein, daß eine die andre überfährt und keine mehr beachtet wird. Das unaufhörliche Dröhnen tauender Motoren der Fahrzeuge auf der Straße, das Fluten der Fußgänger, das Flimmern des Lichtmeeres, dazu viel fallender Schmutz und Nebel, das ist die Stimmung der abendlichen Straßen in der Stadt.

Im Theaterviertel rollen die Autos der Reichen heran an die vielen großen Paläste. In den Seitenstraßen wartet das Volk auf Einlaß. Bei einer Karte unter 5 Schilling (5 Mark) haben will, bekommt sie nicht im Vorverkauf, sondern muß warten, bis die Abendkasse geöffnet wird. Jeder will einen günstigen Platz und das „Schlangenstein“, wie wir es noch im Kriege her kennen, ist in London eine allabendliche Erscheinung. In den Theatern finden sich Leute ein, die für einen halben Schilling keine Feldstühle vermieten. Wer so vom frühen Morgen wartet, zahlt das gern. Die Polizisten sorgen dafür, daß niemand außer der Reihe sitzt. Die Oubertüre zur Vorstellung spielt sich auch schon auf der Straße ab. Allerlei bettelnde Künstler beginnen ihre Kurzweil. Einer spielt Ziehharmonika, ein anderer singt, ein dritter erzählt Witze oder tanzt, manche produzieren sich mitten auf der Straße als Artisten. Nach ihrer Nummer klopfen sie bittend die geduldigen Logenhaber auf dem Fußweg ab. An manchen Stellen haben sich auch Kunstmalere oder Zeichner aufgemacht. An stilleren Ecken liegen sie auf den Steinplatten des Fußsteigs und wischen mit der Mühe den Stein sauber, dann malen sie mit bunter Kreide Bilder darauf oder schreiben die Begebenheiten der Zeit in humoristischen Versen nieder. Eine andre, aber ebenso speckige Mühe liegt daneben zur Aufnahme von Almosen. Welleicht gibt's in England noch keine Volkstheaterbewegung.

Rief unter all diesem Leben und Treiben rasen die Untergrundbahnzüge dahin. Mit Fahrstühlen gelangt man zu den Stationen hinunter, die an manchen Stellen in drei Stockwerken untereinander in einem Labyrinth von gut beleuchteten und ventilierten Gängen liegen.

Wir bestellen einen Pichel Hering.

An einem Abend hatten wir ein schönes Café gefunden. Die Musik spielte Straußsche Weisen, die Wände des Lokals waren mit Marmor belegt, und unsere Wagen knurrten. Also bestellten wir nach der Karte: Pichel Hering. Was wird das wohl nur für eine Karte sein? Drei bebieneende Misses saßen um unsern Tisch herum, legten Teller und Besteck auf, brachten Brot und für jeden einen ... Kollmops. Da haben wir gelacht. Satt waren wir noch nicht, also herant an den zweiten Gang. Wir zeigten auf der Karte ein andres Gericht. Der Kollmopskam wurde abgeräumt und aufgetragen wurde Makkaroni mit Tomatensoße, schon besser, Grund legte aber erst der dritte Gang, Brot und Käse.

Brave Chemenner.

Sogiel es die kurze Zeit erlaubte, haben wir uns bemüht, die englischen Gemächschaften, die Labour Party und sonstige Einrichtungen der Arbeiterbewegung kennenzulernen. Mit mehreren bedeutenden Führern haben wir gesprochen und verhandelt. Sie alle hatten größte Zuvorkommenheit für die bevorstehenden Wahlen. Sie versprachen uns, sich tüchtig mit für die Entwicklung der Arbeiterbewegung in England einzusetzen und einen namhaften Parlamentarier zum nächsten Spiel mit Engländern in Magdeburg mitzuführen. Gern hätten wir Ramsai MacDonald kennen gelernt, aber er weilt zur Erholung in Schottland. Viele schöne, modern eingerichtete Arbeiterbüros wurden uns gezeigt. Interessant war auch die Beschäftigung des Parlamentsgebäudes. Mit Ehrfurcht betraten wir die Säle des Oberhauses und Unterhauses und liehen uns die Art des englischen Parlamentsleben erklären. Während das Reichsparlamentsgebäude links der Themse ein ehrwürdiges Alter aufweist, zeigte das neue, gegenüber der Themse liegende Gebäude der Grafschaft London prachtvolle, moderne Einrichtungen, aber beide Häuser haben je einen Turm, auf dessen Spitze bei Tagungen abends ein rotes Licht brennt, verleiht das Licht, dann ist die Sitzung zu Ende und die Lords und die niederen Mitglieder der Häuser müssen dann schleunigst nach Hause zu ihren Frauen; denn die Ausrede, die Sitzung hat so lange gedauert, ist für sie nicht verwendbar.

Um die einzige Arbeiterpresse Englands, den „Daily Herald“, zu besichtigen, hatten wir uns ins Zeitungsviertel begeben. Ein Stadtteil beherbergt weiter nichts als die Druckereien, die großen Geschäftsräume und Redaktionen der verschiedensten Zeitungen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



Pfarrer Heumann-Buch
 272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten
 1 Expl. umsonst und portofrei von
 L. Neumann & Co., Nürnberg M 50

Pfarrer Heumann's
Hellmittel
 stets auch vorrätig im Alleinstadelpot
 Hof-Apothek Magdeburg
 Breitenweg 153.

Zwischen 5 und 12 Uhr

Von Walter Sueß.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

„Mord! Mord!“

Die Notationsmaschine pie und dröhnte. Unmittelbar türnten sich die Zeitungen auf den Expeditionsrängen, wuchsen zu Säulen, von eisigen Händen aufgebaut, von eisigen Händen wieder abgetragen. Die Kolporteurs nahmen ihre Exemplare in Empfang, hundert, zweihundert, noch feucht von der Druckerschweißung. Nach hatten sie davon und ihre Stimmen gellten durch den Straßenlärm: „Mord in der innern Stadt! Eine Million Schilling gestohlen! Mord! Mord!“

Gruppen sammelten sich um sie. Die Blätter wurden ihnen aus den Händen gerissen. Heute ging ihr Geschäft gut, trotz dem heftigen Regen, der seit Stunden herniederprasselte. Die Passanten stauten sich bei den Straßenbahnhaltestellen, fluteten durch die engen Gassen. Aus tausend Büros und Geschäften strömten Arbeiter und Angestellte. Die ersten Straßenlampen bligten auf, Lichtreflexen warfen grelle Strahlen durch die Dämmerung. Auf den schmalen Gehsteigen stießen und drängten sich die Leute. Und immer wieder zitterte der Ruf der Kolporteurs über den Lärm der abendlichen Straßen, drang durch das Masseln der Straßenbahnmotoren und das Klucken der Automobile: „Mord! Mord! Eine Million Schilling gestohlen!“ Und auf den bruchfeuchten Wäldern schrien es die größten Lettern: „Mordmord auf der Wieden! Eine Million Schilling gestohlen!“ Das größte Verbrechen, das Wien je gesehen hat!

In hunderten Autobusse, Straßenbahnmotoren und Stadtbahnzügen lasen Rehtausende dieselbe Zeilen:
 „Heute um zwölf Uhr mittags wurde der Direktor des Gigantkonzerns, Georg Mannhart, in seinem Haus auf der Wieden ermordet aufgefunden. Mannhart wurde mit einer gewöhnlichen Nebstknur erdrosselt; der Tod trat durch Ersticken ein.“

Aus dem Schreibtisch des Gemordeten wurde eine ungeheure Summe entzogen, die nach den Angaben des Privatsekretärs Mannharts, Fritz Glast, die Höhe von einer Million Schilling erreicht. Man weiß noch nicht, wie Mannhart dazu kam,

eine so riesige Summe in einer gewöhnlichen Schreibtischlade zu verwahren. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Nicht daß ein Mord geschehen war, erregte die Gemüter in so hohem Maße. Morde kamen ja öfter vor. Aber ein Raubmord, der dem Täter eine Million Schilling einbrachte, war noch nicht dagewesen. Eine Million! Ein Vermögen, in ein paar Minuten zusammengerafft! Ein Stüd Nebstknur hatte der Mörder zurückgelassen, eine Million Schilling mitgenommen.

Am nächsten Tage brachten die Zeitungen in spaltenlangen Berichten nähere Details. Man bekam die Biographie Mannharts zu lesen, der es durch rüchsigelose Ghabiger und Energie verstanden hatte, einer der reichsten Männer Europas zu werden. Der Gigantkonzern, der die Schwerindustrie Mitteleuropas zusammenfaßte, war nicht zum wenigsten sein Werk gewesen. In den letzten Jahren war Mannhart zu einer geradezu legendären Figur geworden. Fast nie bekam man ihn zu sehen. Sein Palais auf der Wieden war wie eine Festung abesperrt. Die Bilder, die in den Zeitungen jetzt erschienen, zeigten ein kleines, unscheinbares Männchen, glatzköpfig und verdoonet. Nur die hohe Stirn und die Augen verrietten, welche Energie und Brutalität in dieser Persönlichkeit gewohnt hatten.

Mannharts Leiche war einige Minuten nach zwölf Uhr mittags von seinem Kammerdiener aufgefunden worden. Der Tote lag, nur mit einem Wjama bekleidet, neben seinem Bett auf dem Teppich, das Gesicht nach unten. Da, wie der Chauffeur aus sagte, Mannhart erst um etwa dreiviertel fünf Uhr nach Hause gekommen war, mußte er zwischen fünf und zwölf Uhr ermordet worden sein. Die Nacht vor seinem Tode hatte er in der Violettkab verbbracht; der Chauffeur hatte die ganze Zeit mit dem Privatauto des Gemordeten vor dem Portal gewartet.

Mannhart hatte kein großes Dienstpersonal: einen Chauffeur, eine Köchin, einen Kammerdiener und zwei Stubenmädchen. Er war kein Wasser, er lebte einfach und bescheiden. Geld bedeutete für ihn nicht Genuß, sondern vor allem Macht. Gewalt über Tausende und zu gebieten war der Sinn und der Inhalt seines Lebens gewesen. Den Freunden des Daseins stand er mit feierlicher Ablehnung gegenüber.

Um so auffälliger mußte es erscheinen, daß der Chauffeur bei der polizeilichen Vernehmung angab, daß Mannhart etwa zwei Wochen vor seinem Tode plötzlich seine bisherige Lebensweise aufgegeben hatte. Er verbrachte ganze Nächte in der Violettkab, trank flaschenweise Champagner, suchte die Gesellschaft dort ver-

lehrender Halbweildamen und schlief bis in den Mittag hinein. Darum hatte es der Kammerdiener erst um diese Zeit gewagt, das Schlafzimmer seines Herrn zu betreten. Er hatte, da er Herrn Mannhart aufzureden fürchtete, leise und vorsichtig die Tür geöffnet und gesehen, daß das Bett leer war. Dann fand er die Leiche in der bereits geschriebenen Stellung.

Vollkommen unerklärlich war, daß Mannhart eine so ungeheure Summe in seinem Schreibtisch verwahrt hatte. Dieser Schreibtisch stand im Schlafzimmer des Gemordeten und war seinerzeit auf seinen besondern Wunsch hineingestellt worden. Er schrieb dort öfter während der Nacht, wenn er nicht in sein Arbeitszimmer hinübergehen wollte. Die Million Schilling lag in der untersten linken Ecke des Schreibtisches; es waren tausend Noten zu tausend Schilling gewesen. Der Privatsekretär Fritz Glast hatte diese Summe im Auftrag seines Herrn am Tage vor der Tat gehoben und gesehen, daß Mannhart sie im Schreibtisch verwahrt hatte.

Das war das Wesentlichste, was die Zeitungen zu berichten mußten. Niemand im Laufe hatte in den kritischen Stunden zwischen fünf und zwölf Uhr etwas gehört. Der Mörder mochte aller Wahrscheinlichkeit nach an der Fassade des Hauses in den ersten Stock emporgeklettert sein und das eine Fenster des Schlafzimmers eingebrochen haben. Auf demselben Wege mußte er sich auch wieder entfernt haben. Vermutlich dürfte die Tat sehr zeitig früh, wohl bald nach fünf Uhr, ausgeführt worden sein, da später, als schon Unmengen durch die Straße gingen, der Mörder wohl kaum unbemerkt geblieben wäre.

Eigenartig mußte auch der Umstand erscheinen, daß der Täter nicht nur die Million Schilling, sondern auch einige Noten, einen kostbaren Briefbeschwerer und einen silbernen Wecker mitgenommen hatte. Wie er sich mit dieser, im Verhältnis zu der ungeheuren Summe, wertlosen Last beschwerten konnte, blieb unerklärlich.

Ein paar Tage lang hatte die Stadt ihre Sensation. Die Polizei machte Erhebungen, die Kriminalbeamtengruppen waren in flieberhafter Tätigkeit — aber der Mörder war und blieb verschwunden, als hätte ihn der Boden verschluckt. Oppositionelle Zeitungen begannen die Polizei zu befragen, was sie zu tun beabten, um des geheimnisvollen Verbrechens habhaft zu werden. Aber Tag um Tag verging, ohne daß auch nur der geringste Fortschritt auf der Spur des Täters gemacht worden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Auf den Straßen stehen Kolonnen von Lastkraftwagen, die dauernd Papierrollen angeschleppt bringen. Die Rollen werden sofort auf die in den Kelleräumen aufgestellten Rotationsmaschinen hinabgelassen und bedruckt. Auf einem Transportband rollen dann die fertigen Zeitungen aus einer Rute des Erdgeschosses wieder auf bereitstehende Autos. In dem Zeitungsviertel und in all den andern Vierteln der inneren Stadt gibt's keine Wohnungen. Die Menschen arbeiten nur dort. Die Wohnbezirke liegen weiter außerhalb.

Wo die Arbeiter wohnen.

Dort sieht es am schmerzhaftesten aus. Mit der Eisenbahn führen wir nach West Ham, in die Gegend der großen Docks zur Zeit des Schichtwechsels im völlig überfüllten Arbeiterzug. Wir fielen etwas auf, eroberten aber manches Nischen einer flotten Witz. In alten, niedrigen, selten über zwei Stockwerk hohen Häusern wohnen die Arbeiter. Alles ist in geschlossener Bauweise hergestellt. In endlosen Reihen liegen die schwarzen Häuserfronten, kaum einige Quadratmeter als Hof sind vorhanden. Kilometerweit ist kein grünes Fleckchen oder ein Stück Erde zu sehen. Aus unzähligen Essen regnet es dauernd Schmutz, alles ist unbeschreiblich grau, spedit und trüb. Auf den Straßen tummeln sich die Kinder, dabei sehen sie alle aus wie die Käfer. Die Jungen bestiegen oben am Laternenlandelaber ein Stück Leine und kneten am andern Ende eine Schlinge, in die sie sich hineinsetzten, dann schwingen sie wie an einem Rundlauf um die Laterne herum. Das ist ihr Vergnügen. Werden die Kinder aus diesen Höhlen eine Ahnung haben, wie ein Getreidefeld aussieht oder wie es im Wald ist? Zwischen Klaffen, so hoch wie die Häuser selbst, plattiert Wäsche. Ob sie jemals weiß wird?

Ganz hinter den letzten Häusern, wo allerhand Gerümpel liegt und wo Hunderte von Eisenbahngleisen in das Land hinausführen, lag

das Stadion, auf dem wir spielten.

Wie oft ist das hohe Lied vom englischen Sport gesungen worden. Gewiß haben wir auch auf der Fahrt zwischen London und Dover schöne, große, grüne Sportplätze, aber das West-Ham-Stadion glückte seiner Umgebung. Riesige Tribünen für 90.000 Zuschauer waren mit Wellblech bekleidet. Um das Spielfeld, das ebenfalls fast kein Grün mehr aufwies, lag eine Eisenbahn und eine Hundezwingerbahn, die mit elektrischer Beleuchtung versehen ist. Wenn 90.000 Menschen das Stadion füllen, mag der Anblick gigantisch sein, leer machte die Anlage einen mehr als nüchternen Eindruck, über allem lagte der ewige Dreck, jeder Fleck ist nur Zweckmäßigkeit ohne Schönheit. Die Stadione von Köln, Frankfurt, Nürnberg sind mächchenhaft schön gegen das von West Ham.

Auf der Eisenbahn sahen wir Motorrad-Reisefahrer manieren. Das war eine aufreizende Geschichte. Auf niedrigen Maschinen hingen die Fahrer wie Kumpel auf den Pferden im Zirkus. Ihre Lederkleidung trug verschiedene helle Polsterung. Die Schutzplatten waren mit Stahlklappen versehen, damit sich die Fahrer in den Kurven einziehen können. In toller Fahrt sahen sie so um die 400-Meter-Wahn ohne erhöhte Kurven, Stürze schienen Selbstverständlichkeiten zu sein. Manchmal rutschten den Fahrern die Maschinen direkt unter dem Leibe weg. Sie schlangen sich aber schmerzlos wieder darauf und ritten weiter; denn Siegen im Rennen ist ja ihr Bestreben. Nicht Freude, nicht inneres Erleben ist mehr bei ihrem Sport. Er ist ihnen genau so harte Arbeit geworden wie denen draußen das harte Schaffen in den Docks. Aber abends kommen die Arbeiter ins Stadion, um sich von den Rennfahrern ihre abgepumpte Herzen aufpfeifen zu lassen, um ihnen zuzusehen, aber im Wettstreit beim Hundrennen die letzten Plätze umzusetzen. Mit Stolz zeigte uns der Hundetrainer einen seiner Lieblinge, der einen Wert von 40.000 Pfund repräsentierte.

Hier in dieser Umwelt, die schon sehr früh industrialisiert war, konnte man Verständnis für das Arbeiten eines

Karl Marx

finden. Sein Grab haben wir ebenfalls aufgesucht. Es liegt auch draußen hinter einem Arbeiterviertel in einem einfachen Friedhof an einer Anlage. Ganz dicht, wie die Häuser, liegen die Gräber aneinander, alle erscheinen sie sehr nüchtern. Das Grab des großen Sozialisten ist jünger zu finden. Es steht mit in der Reihe und ist aus der einfachsten. Der niedrige Hügel ist mit weißen Matten eingefaßt, eine glatte Tafel trägt die Aufschriften der Grabgräberstätte. Zwei Blumensträuße boten den einzigen Schmuck.

So haben wir neben unserm Sport und neben der internationalen Grundgebung anlässlich des ersten Spieles und neben den internationalen Verhandlungen in das Gesicht der Weltstadt West Ham einen Blick geworfen, das haben sicher schon andre gesehen und in diesen Büchern festgelegt.

Auf russischen Oelfeldern

Erdöl, dieses in den letzten Jahren so wertvoll gewordene Produkt, ist nur an einzelnen Stellen der Erde ausbeutungsfähig und bildet damit ein der wichtigsten Kampfbünde des imperialistischen Kapitalismus. Durch die Besitzergreifung Transkaspianischer Lagerstätten hat auch das bolschewistische Russland in den Oelfeldern

von Waku einen Anteil an der Weltproduktion dieses so begehrten Produktes.

Steppenlandschaft an der Westküste des Kaspiischen Meeres! Von Astrachan über das Meer kommend, von Madach-Kala entlang fahrend, erblickt man schon das charakteristische Bild der riesigen Erdölfelder. Mächtige Holzpyramidengerüste — die Bohrtürme — geben der monotonen gelbbraunen Steppenfläche kaum ein freundliches Bild. Im geschützten Winkel liegt Waku, der Konzentrationsspunkt der Rohölgewinnung. Eine Stadt, deren Gepräge ausschließlich durch diese Produktion bestimmt ist. Von der Ausbeutung der Naphthalinlager lebt die Bevölkerung. Naphthalin machte Waku zur reichen Stadt, zum Verkehrsmittelpunkt Aserbeidschans. Besonders reich trägt die schwüle Luft durch die stillen, am Tage menschenleeren Straßen der Stadt, naphthalinreich ist das Meerwasser, das die Küste bespült.

Schwarz durch öligen Schmutz ist auch der Teil der Stadt, — die „Schwarze Stadt“ durch die wir fahren, um zu den am Meere gelegenen Oelfeldern der Leninbrücke zu gelangen. Bald ist auch der Bohrturmwald erreicht, der an der Peripherie der Stadt seinen Ausgang nimmt. Auf dem kilometerweiten, von Hunderten von Bohrtürmen besetzten Felde, in je hundert Meter Abstand befindet sich einer, brandeten vor 15 Jahren noch die Fluten des Kaspiischen Meeres. Durch Zuschüttung dieses Meeresteiles wurden die im Meere entdeckten Oelabern der Ausbeutung zugänglich gemacht. Und heute liegt hier das weite Bohrfeld, steigt des Menschen Fuß über höfliche Gänge und Montagebauten. Nicht sich farblich schillernd, die jüdische Sonne in trüben Oel- und Wasserlachen.

Fast einsam liegt das stille Feld. Nur das Gurgeln des herausquellenden Rohöls, das Gerausch von Pumpen und das Gehämmer einiger Montagearbeiter, sind zu hören. Die Arbeit der Menschen in diesem Produktionsgebiet ist nur vorbereudend und beaufsichtigend, nur hier und da eine Gruppe von Arbeitern, die einen neuen Bohrturm in die Höhe zimmern und die nach dem fertiggestellten Gerüst mit einem riesigen Fischschwanzmeißel das Bohrfeld in die Tiefe treiben. Mehrere Wochen vergehen, bis die notwendige (oft bis 600 Meter betragende) Tiefe erreicht ist. Nach dieser Arbeit, die zugleich mit der Rohrlegung verbunden ist, beginnt die Ausbeutung.

Die natürliche Gewinnung erfolgt durch die Fontäne; das Naphthalin wird von selbst nach oben getrieben. Eine braune, ölige, schaumige und moussierende Flüssigkeit ergießt sich in die im Feld ausgegrabenen Filter. Reuendings wird das so herausströmende Rohöl, ein Prozeß, der bei einem einzigen Bohrfeld bis zu zwei Jahren anhalten kann, in Röhren aufgefassen, um ausströmendes Gas zu erwecken zu können. Die gebräuchlichste Gewinnung aber erfolgt vermittelst eines Preßluftverfahrens, durch welches das Naphthalin in einer Kompressoranlage hochgetrieben wird, und mitströmende Gase für die Abführung kommen. Die Gewinnung durch ein Verfahren, das auf dem einfachen Pumpenprinzip beruht, ist noch hier und da anzutreffen und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß es nur eines geringen Aufwandes an Personal bedarf. Für sechs bis zehn Bohrtürme genügt ein Mann zur Überwachung der Produktion.

Die träge schwere Naphthalin fließt ununterbrochen, Tag und Nacht aus dunkeln Tiefen herauf, wälzt sich durch Röhren und Sammelreservoirs. Vorbei die Zeit, wo mit Schöpfrechen und Pottich ein erdiger Schlamm heraufgeholt wurde, dem durch mühsame, primitive Filterarbeit das feinere Öl herausgepreßt wurde. Heute scheidet ein modernes Verfahren das Naphthalin in die verschiedensten Produkte. Am andern Ende der Stadt mehrere Kilometer von der Gewinnungsstätte entfernt, erheben sich die massigen Reservoirs, in denen das Rohöl, das in gewaltigen Röhren seinen Weg hierher gemacht hat, aufgefassen und den großen Raffinerien zugeleitet wird. Durch einen komplizierten Destillierungsprozeß, der eigentlich nur durch Erhitzung und Abkühlung vor sich geht, wird aus dem heilig schmutzigen Naphthalin unser Petroleum, das klare Benzin, das feine Solaröl und die verschiedensten Spindelmaschinen- und Zylinderöle gewonnen. Noch bleiben der schwere Heizmasut (zur Schiffsführung verwendbar), Koch- und Garze als verwendungsfähige und begehrte Restprodukte zurück. Ein ausgiebiges Produkt bei relativ leichter Gewinnung ist dieses Naphthalin. Wir verstehen, daß Kämpfe und Kriege darum geführt wurden.

Von der Produktion zu den Menschen, die sie gestalten. Gelehrte und ungelernete Arbeiter stehen in diesem Produktionsprozeß. Ihre Arbeit in dieser öligen Luft ist schwer, aber angeblich nicht gesundheitsgefährdend. Ihr Lohn ist infolge der reichen und relativ billigen Ausbeutung höher als der anderer russischer Arbeiter. In den großen Häusern und zum Teil noch in den überhöhlen Paraden hier auf den Feldern liegen der ältere Teil ihrer Wohnstätten. Oben aber auf den Hügel steigt sich ein Kranz neuer Siedlungen entlang. Steinhäuser nach amerikanischem Muster erbaut; einfach, aber zweckmäßig eingerichtet. Auf der Steppe — die Verpflegung ist ein noch ungeklärtes Problem — liegt die Siedlung als ein Wahrzeichen neuer Zeit. Von unten her ragen die schwarzen Bohrtürme höher gegen blauen, südlichen Himmel. In unmittelbarer Nähe liegt Waku. Die Sonne brennt mit 50 Grad Celsius über diese Welt. Zu unsern Füßen aber ruht die kühlere Fläche des Kaspiischen Meeres, weit und ruhig im Sonnenglanze.

Salter Ludwig.

RUND & FUNK

Der neue Wellenplan für den Rundfunk

Die Prager radioelektrische Konferenz hat öffentlich das folgende amtliche Kommuniqué:

Die Prager radioelektrische Konferenz der europäischen Telegraphenverwaltungen hat ihre Arbeiten mit vollem Erfolge beendet. Die Konferenz einigt sich auf den neuen Plan der Verteilung der Rundfunk-Wellenlängen. Die Grundlage dieses Plans bildete einerseits der Brüsseler Plan für die Verteilung der Wellenlängen, der von der Internationalen Radiotelegraphischen Union der Rundfunkgesellschaften ausgearbeitet worden war, andererseits die besondere Situation des Rundfunks in einigen europäischen Ländern. Es ist natürlich, daß sich der Prager Plan in den von Washingtoner internationalen radiotelegraphischen Vertrag vom Jahre 1927 abgekehrten Grenzen hält. Auch wenn es die gültigen internationalen Abkommen nicht erlaubten, sämtliche Forderungen jedes einzelnen Staates betreffs Zuteilung der Wellenlängen vollkommen zu befriedigen, bedeutet nichtsdestoweniger der neue Plan der den Namen Prager Plan erhielt, eine wesentliche Verbesserung des gegenwärtigen Standes. Diese Verbesserung ist im Geiste der Verhältnlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses, von welcher alle Delegationen durchdrungen waren, entstanden.

Der Prager Plan der Wellenlängenverteilung soll am 30. Juni d. J. Geltung erlangen. Es müssen allerdings die notwendigen technischen Vorbereitungen vorangehen. Die notwendigen Beschränkungen, denen der Rundfunk im Hinblick auf die Bedürfnisse der übrigen radiotelegraphischen Dienste unterworfen ist, verpflichten allerdings jede Rundfunkstation, die den neuesten Fortschritten vollkommen angepaßte Technik anzunehmen, insbesondere soweit es sich um die Stabilität der Wellen handelt. Neue Möglichkeiten für einen weiteren Fortschritt des Rundfunks kann nur eine ständige technische Verbesserung gewährleisten. Es muß aber erwogen werden, daß diese Möglichkeiten noch lange beschränkt bleiben und noch lange nicht gestatten werden, ein gutes Abkommen der über dem normalen Aktionsradius befindlichen Stationen zu garantieren. Es war daher nicht richtig, von der Technik mehr zu verlangen, als sie bei ihrem gegenwärtigen Stande gewähren konnte. Das einzige Bestreben der auf diesem Gebiete Arbeitenden soll es sein, die Interessen jener Mehrheit der Rundfunkhörer zu schützen, welche sich im großen und ganzen mit dem Abhören der Ortstationen zufriedenstellen.

Der Plan teilt u. a. zu

Frequenz in Kilohertz	Unnähernde Wellenlänge in Metern	an Deutschland:
183,5	1635	Zeelen
527	572	Freiburg
536	560	Augsburg-Gannobert
563	533	
635	473	
716	418	
770	390	
806	372	
833	360	
923	325	
1085	276	
1157	259	
1184	253	
1256	239	
13019	227	
581	517	an Oesterreich:
851	352	
545	550	an Ungarn:
1430	210	Budapest
878	487	an die Tschechoslowakei:
617	342	
1022	295	
1076	279	
1189	263	
1202	250	

*) Gemeinjam mit Limoges (Frankreich).

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

STENDAL Georg Simonsohn Breite Straße 77

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

Gustav Dobrin Stendal

Billigste Bezugsquelle städtischer Bedarfsartikel

Billig und gut
Fahr- u. Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch, Stendal
Petrikirchestraße Nr. 33



Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung

Ludwig Friede, Stendal

Breite Straße 72 Telephone 411

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal

Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte

Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückerware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren
Streng reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung

Kaufhaus H. Taeger, Staßfurt

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

JULIUS COHN, STENDAL

Gegründet 1875
Hallenstraße 4 und 8 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- u. Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

Elektrizität in jedem Gerät!

Bügeleisen, Heizkissen, Heißluftduschen, Staubsauger, Heizsonnen
Preiswert und auch Teilzahlung!
Altmärkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke G.m.b.H., Stendal
Telephone 87 Rathenower Straße 1 T led on 108

Stendal Fritz Ehlert

Arneburger Str. 171
Drogen, Farben
Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei

Elektrische Beleuchtungskörper

Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Rura b. M.

PELZE • MÜTE • NUTZEN kauft man am vorteilhaftesten bei Emil F. Krüger, Stendal Breite Straße 46, Ecke Rohrstraße

§ Vor Gericht

Der Doktor kauft ein Auto

Der Ingenieur D., der von einem großen Werke Magdeburgs wegen seiner Schuldverhältnisse entlassen worden war, hatte sich wegen einiger Betrugsfälle vor dem Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Der Angeklagte wurde festgenommen, als er auf betrügerische Art in den Besitz eines Autos kommen wollte. Einem Autokäufer, den der Angeklagte durch ein Zeitungsinserat kennengelernt hatte, stellte er sich als Dr. med. Otto aus Leipzig vor, der seine Praxis mit der eines Magdeburger Kollegen tauschen wollte. Da die Praxis recht groß sei, benötigte er sofort ein Auto. Als der Verkäufer ihn darauf hinwies, daß er aber nur gegen bar verkaufen würde, da er selbst in Geldverlegenheit sei, bekam er von D. eine bejahende Antwort, er hat sich nur noch 2 Tage Bedenkzeit aus, um mit seiner Frau sprechen zu können, die in 2 Tagen von Leipzig nach Magdeburg überfiedeln werde. Am nächsten Tage verabredeten sich der Autokäufer und der Angeklagte zu einer Probefahrt. Der Chauffeur fuhr den Breiten Weg auf und ab. Er mußte vor einigen Häusern halten, in denen der Angeklagte Krankenbesuche markierte. Auch vor einer Schwefelstation ließ D. sich vorfahren. Am anderen Tage sollte der Chauffeur ihn und seine Ehefrau vom Bahnhof abholen. Der Chauffeur erschien auch pünktlich, das angebotene Ehepaar ließ sich aber nicht sehen. Als der Autokäufer sich jetzt nach dem vermeintlichen Dr. Ott erkundigte, bekam er heraus, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Da das Auto aber noch in seinem Besitz war, hatte ihn wenigstens kein Schaden getroffen. Einige Tage darauf wurde D. wegen des Betrugsversuchs festgenommen.

Während der Voruntersuchung kam heraus, daß der Angeklagte auch noch einige andre Straftaten auf dem Kerbholz hatte. So hat er sich von einem Geldverleiher etwa 500 Mark gelorgt, die er bis zu einem bestimmten Tage wieder zurückzahlen wollte. Sollte er dieser Verpflichtung nicht nachgekommen sein, so war der Gläubiger berechtigt, sofort das nächste Monatsgehalt einzubehalten. Als der Gläubiger dazu auch gezwungen wurde, stellte sich heraus, daß das Monatsgehalt des Angeklagten schon so weit auf Jahre hinaus gepfändet war, daß vorläufig überhaupt nicht heranzukommen war. Dem Geldverleiher hatte der Angeklagte erzählt, daß er monatlich 500 Mark verdiene. Auch das stimmte nicht. In Wirklichkeit hatte er kurz zuvor den Offenbarungseid geleistet, die gegebenen Wechsel gingen sämtlich zum Protokoll. Der Verleiher hat bis jetzt noch keinen Pfennig zurückerhalten. In einem dritten Falle hatte sich D. als Betriebsleiter des Magdeburger Kruppwerkes ausgegeben und sich unter dieser Stabesbezeichnung und unter falschem Namen eine möblierte Wohnung gemietet. Die Vermieterin prellte er nicht nur um die Miete, sondern auch noch um ein Darlehen von 10 Mark. Die 10 Mark ließ er sich nur auf 1 Tag geben, da er am 27. Januar zum

„Kaiser-Geburtstag-Gottesdienst“ in den Dom gehen wollte. Das war natürlich alles Schwindel. Der imponierte der Vermieterin aber derart, daß sie prompt darauf hineinfließ. Bei der Frau ließ er sich überhaupt nicht wieder sehen. Das Schöffengericht beurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Da noch eine Reihe weitere Betrugsangelegenheiten gegen den Angeklagten schweben, wurde der Haftbefehl aufrechterhalten.

Wegen 8 Mark

Der Händler W. war in der Nacht zum 8. März aus einem Lokal am Petriförder gekommen. Auf dem Wege in seine Wohnung wurde er plötzlich überfallen, zur Erde geworfen, geschlagen und getreten. Bei diesem Überfall wurden ihm sein Portemonnaie mit 8 Mark, sein Taschentuch und sein Taschenmesser geraubt. Der Vorfall spielte sich derart schnell ab, daß der Ueberfallene nicht einmal um Hilfe rufen konnte. Der Täter war ebenfalls derart schnell in der Nacht verschwunden, daß die sofort angestellten Ermittlungen zunächst ergebnislos blieben.

Der Ueberfallene hatte den Mann aber erkannt, der auf ihn eingeschlagen hatte. Den zweiten Täter, der weniger aktiv auftrat, konnte er nur der Statur nach beschreiben. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß als mutmaßlicher Täter der Dachdecker Wilhelm W. in Frage kommt, der an demselben Abend bis spät in die Nacht mit seiner Ziehharmonika in dem betreffenden Lokal musiziert hat. Bei der Gegenüberstellung gab der Ueberfallene mit aller Bestimmtheit an, daß W. der Täter sei. Er hatte auch vorher schon befundet, daß der eine Täter einen Kasten getragen hat, in dem er eine Ziehharmonika vermutete. Der Dachdecker W. wurde festgenommen. Er leugnete energisch die Tat.

Auch vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg, vor dem er sich am Donnerstag wegen Straftaten abgeben zu verantworten hatte, beteuerte er immer und immer wieder seine Unschuld. Er will nicht der Mann gewesen sein, der den Ueberfall ausgeführt hat. Er gab allerdings zu, in der fraglichen Nacht in dem Lokal musiziert zu haben, er gab auch weiter zu, einen Kasten getragen zu haben, wie ihn der Zeuge schilderte. Da der Ueberfallene erklärte, sich nicht irren zu können, beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht kam auch zu einem Schuldig und beurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten.

Gefährlicher Wettsimmel

Das Magdeburger Schöffengericht hatte gegen den Kassenboten Karl S. zu verhandeln, dem zur Last gelegt wurde, 2600 Mark unterschlagen zu haben. Der bisher unbescholtene Angeklagte ist geständig und will durch seinen Wettsimmel — so brüht er sich selbst aus — zu den unehrlichen Handlungen gekommen sein. Er hatte von einem Betrag, den er einzulassen hatte, 100 Mark für sich behalten. Da die Befahr bestand, daß diese kleine Unrechtheit sehr bald zur Kenntnis seiner Firma

kommen würde, unterschlug er eine neue Summe, legte das Geld in Pferderennen an, um auf diese Weise auch die ersten 100 Mark wieder zu verdienen. Die Tiperei ging schief. Fortuna war dem Manne absolut nicht hold. Schließlich hatte S. bei einer „ganz sichern Sache“ zu einem großen Schläge aus. Das ganze bisher eingehaltene Geld sollte auf diese Weise wieder herbeigeschafft werden. Auch diese Geschichte ging fests. Das Pferd endete im geschlagenen Felde, das Geld war futsch. Als die Veruntreuungen des Kassenboten entbedt wurden, fehlten bereits 2800 Mark. Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

In einem zweiten Falle handelt es sich um den Kaufmann Erich R., der erst vor kurzer Zeit wegen Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Dem Angeklagten war damals Bewährungsfrist gegeben worden, weil das Gericht glaubte, die einmalige Verfehlung und ihre Folgen würden den Mann abhalten, Ähnliches wieder zu tun. Obwohl die Bewährungsfrist erst 1930 abläuft, stand R. wegen einer neuen Unterschlagung in Höhe von 4500 Mark abermals vor dem Richter. Der Angeklagte war bei einer Kiezbaggerei als Buchhalter beschäftigt. Da er auch mit Geld zusammenkam, verbesserte er seine persönlichen Finanzen dadurch, daß er eintassierte Gelder einfach nicht abließerte. Als die Unterschlagungen bereits eine solche Höhe angenommen hatten, daß die Veruntreuungen in kürzester Zeit entbedt werden konnten, suchte R. sein Glück außer am Koto auch in der Lotterie. So kaufte er beispielsweise von einer Lotterie, die günstige Gewinnchancen bot, 16 Lose. Aber auch diesem Manne war die Glücksgöttin Fortuna nicht zugeneigt. Die Hoffnungen zerbrachen sich sämtlich. Um nicht noch mehr ins Unglück hineinzuschludern, meldete der Angeklagte seiner Firma die begangenen Unterschlagungen, so daß die Firma vor weitem Schaden geschützt wurde. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 8 Monate Gefängnis. Da sicher die Bewährungsfrist in der ersten Sache aufgehoben wird, hat der Angeklagte wegen seines Reichthums jetzt 10 Monate Gefängnis abzusitzen.

Kleine und große Märkte

Magdeburger Ruderbrücke vom 18. April
Der Preis für Ruderer (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26.00—26.55 und bei Lieferung per April 25.55 Mark für gemahlene Mehl 18 Tendenz: ruhig

Berliner Produktnotierungen vom 18. April
Weizen märz 225—227 Roggen märz 208—210 Brannterke märz 218 bis 280 Butter und Industrieerzeugnisse 182—202 Hafer märz 202—203 Weizen (an Berlin) 216—218 Weizenmehl 1100 Kilogramm 25.25—20.75 Roggenmehl 1100 Kilogramm 27.00—20.00 Weizenkleie 15.10—15.40 Roggenkleie 14.25 Victoria-Erbisen 48—49 Kleine Speltz-Erbisen 23—24 Futter-Erbisen 21—22 Pelusiten 25—26.75 Futterbohnen 22—24 Weizen 38—40 Lupinen biane 16.50 bis 17.50 Lupinen gelbe 23—25 Gerstendöhl neue 50—55 Haselnuß 20.20 bis 20.40 Leinsamen 23.70—24.00 Fuderndöhl 14.00—14.50 Soja-Schrot 20.50—21.00 Kartoffelkoden 1910—2000 Weizenkleie-Melasse 15.10—15.20



macht Wangen rot, Butterbröster machen sie noch viel röter, und dazu eine Flasche Köstlicher Schwarzbier trinkt, der kan weiß sein, daß er sich d. nit das gesündeste, wohl-schmeckendste Frühstück oder Abendbrot leistet. Wem Köstlicher Schwarzbier zu herb, der sehe anfangs Zucker nach Geschmack zu. Generalvertretung: Walter Knaack, Magdeburg, W.D., Mittelstraße 24, Fernsprecher 9562. Zu haben in allen Bier-handlungen sowie in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Dein Buch billig und gut Buchhandlung Voltsstimme

Sie erhalten ohne Anzahlung

bei erträglichen Wochen- oder Monatsraten

erstklassige Radioanlagen

bekannter Markenfirmen in jeder Preislage

Funkjakob Radio-Fachgeschäft Jakobstraße 37

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde“.

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Sonnabend, 20. April, 12.15: Bekker für den Landwirt. 15.30: Burg: Neuhaus-Raspe: Reisen in Tripolitanien. 16: S. Ludwig: Vom Komödianten zum Schauspieler. 16.30: Uebertragung aus Werder: Mit dem Mikro in der Baumbüte. 18.10: San-Rat Dr. Frank: Medizinisch-hygienische Blauberer. 18.35: Dr. Mauer: Westeuropa und der deutsche Geist. 19: D. Dehald: Wie sieht es in einer modernen Angestellten-Gewerkschaft aus? 19.30: Oberstleutnant a. D. von Lucanus: Tiere der Vorzeit. 20: Schlaeger und Overturenmelodien. Lieder: „Venus auf Erden“. — Holländer: Unterm Maandelbaum. — Kollo: „Wenn ein Möbel einen Herrn hat“, aus „Der Judarabon“. — Gilbert: „Wer kann dafür“, Walter aus „Polnische Wirtschaft“. — Kollo: „Untern Linden“, aus „Filmsauber“. — Gilbert: „Dann mach man nen Suolala-Tralala“, aus „Die Kinosängerin“; „Waher duett aus „Das Weib in Purpur“. — Linde: „Seimlich kill und leise“. — Fall: „Kind, du kannst tanzen“; „Man steigt nach“, aus „Die geliebte Frau“. — Girsch: „Wer wird denn weinen“, aus „Die Scheidungsreise“. — Holländer: Duo zu „Auf ins Metro-pol“. — „Wie entsteht ein Schläger?“, Unterhaltung zwischen Rudolf Nelson und Fritz Kötter. Gesangsproben: Alexander Fiebig. — Dissenbach: Duo zu „Die Verlobung bei der Laterne“. — Strauß: Gerdas aus „Die Fledermaus“; Rupp-Walzer. — Kalman: „Seh' ich dich strahlen“, aus „Herbstmanöver“. — Fall: „Sie? Hier? Er?“ Duett aus „Die Dollarprinzessin“. — Lehar: Eva-Walzer; Ungarischer Marsch aus „Zigeunerliebe“. Mittw.: Elfe Kochmann (Sopr.), Wilhelm Gombert (Tenor), Funck. • Danach Tanzmusik. (Kapelle Gerh. Hoffmann).

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Sonnabend 20 April, 12: Schallplatten. • Ca. 14.15: Schallplatten • Ankl.: Vorkunde für die Jugend. • 16: Schall • 18.30: Konzert Vera, Funck. • 18: Funkballstunde. • 18.30: Gantig für Anfänger • 19: Prof. Säurmann: Das Jugendherbergswert • 19.30: Oberstleutnant Scholze: Wie werde ich Vorkorger in einem Betrieb? • 20: Chemnitz: Eward Wörte-Gedächtniskonzert. • Dresden: Philharmonie. Veranstalter von der Chemnitzer Volksbühne. • 22: Zeit, Wetter, Sonntagsprogramm, Sport. • Ankl.: Berlin: Tanzmusik.

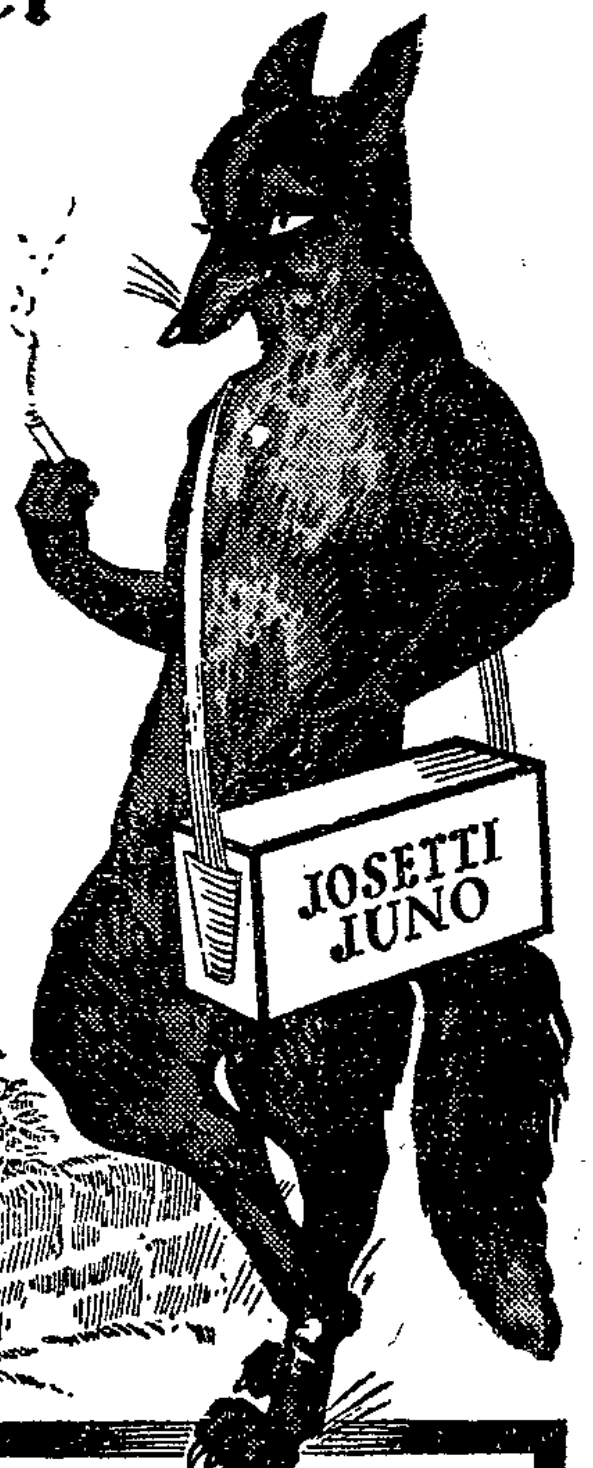
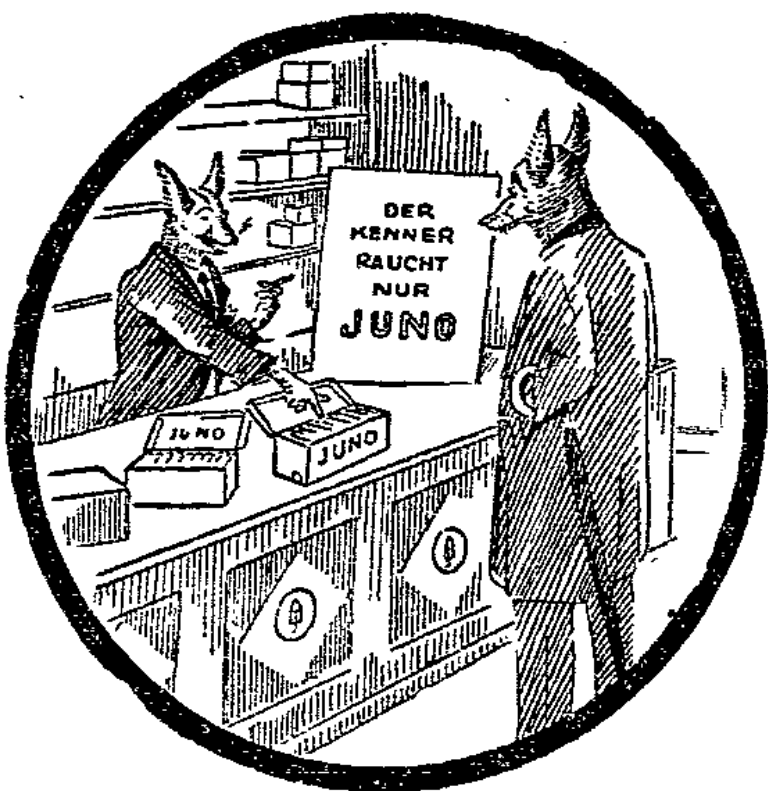
Bel 4280
offenen
Reinschäden
Krampladern und
alten Wunden
mit die
Kirsan-Salbe

Apotheke,
Breiter Weg 158.

Torpedo-Fahrräder
(Qualitäts-Marken)
19 Mark Anzahlung,
3 Mark pro Woche.
Fahrrad - Schärer
Kärneburger Str. 31.

großer Vollen
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum,
birke, eisenein-
farben
billig abgegeben
Jauch, Meek & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Klug sein, wie er



Erwirb es,
um es zu besitzen!

Man folge diesem Spruch
und greife zu
der Zigarette, die in gleichem Maße
Geist und Körper willkommen ist.
Denn Gemeingut aller anspruchsvollen
Raucher wurde dank ihrer hohen Qualität

Joseetti Juno
die köstliche 48 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Für den Frühling

Seiden Stoffe

Preiswert

Toile Venus (reine Seide) für Kleider, Blusen und Wäsche	480
Toile de Soie (reine Seide) einfarbig, in sich gestreift (Glanzstreifen) und breit gestreift	780
Foulard-Seide bedruckt, in entzückenden Mustern für das Kolla, leichte Sommerkleid	520
Wiener Werkstätten-Seiden neue Frühjahrsmuster, groß und klein wie immer	
in allen Preislagen	
Bemberg-Kunstseide unübertrefflich einfarbig und gemustert	260

Kleider Stoffe

Gut

Woll-Crêpe-Georgette 100 bis 130 cm breit, modernsten Gewebe, in eleganten Modellen	690
Woll-Crêpe de Chine 95-130 cm br., angenehm leichtes Gewebe, in hellen u. Bl-Farbtönen	490
Mantel- und Kostümstoffe 140 cm breit, leichte, haltbare Gewebe, leichte Frühjahrsfarben	590
Abgepaßte Bordürenkleider handgem., prächtigen Streifen- und Wunderspiel	1480
Beiderwand Wolle mit Kamiscide, irische, lustige Streifenmuster, mit demer pass. und	360
Wollmusseline ganz neue Muster	290

Wasch Stoffe

Praktisch

Voile für das tägliche leichte Sommerkleider	260
Indanthren-Künstlerdruck für Hemd- und Corsetkleider	130
Wasch-Rips gestreift und uni	140
Panama-Seidenrips u. Trikoline für das beste Tenniskleid	180
Bordüren-Waschstoffe indanthren, Kleider- u. Schürzen-Bordüren, neue Farbtöne	200
Sportflanell indanthren	120



Peter Georg Palis
Magdeburg Otto-v.-Guerickestr. 97

Achtung, Hausfrauen!

- Frisches Rindfleisch prima Qualität, zum Kochen Pfd. 1.-
- Gulasch Pfd. 1.-
- Gehacktes Pfd. 1.-
- Rot- u. Leberwurst Pfd. 1.-
- Flomen Pfd. 90
- Fetter geräuchert. Speck Pfd. 1.-
- Schmalz Pfd. 1.-

Otto Schumburg
Jakobstraße 31.

Garten- u. Raupenossenschaft G. - Osterleben

ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Rechenbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Jahresrechnung und Bilanz.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastungs-erteilung des Vorstandes.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Wahl eines nach dem Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieds.
6. Wahl eines nach dem Statut ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieds.
7. Verschiedenes.
Die Bilanz liegt ab 18. d. M. bei dem Kassierer, Genossen Jacob, in Groß-Osterleben, Wiesenstraße, aus. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet Der Aufsichtsrat. J. A. J. J.

Allgemeine Ortskrankenkasse Salzwedel Stadt

Einladung
Die Herren Vorstands- und Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Salzwedel Stadt werden hiermit zu der am **Montag den 29. April d. J., abends 8 Uhr,** in der Gastwirtschaft von Thiele, Breite Straße 1, stattfindenden

ordentlichen Ausschuss-Sitzung

ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung für 1928.
2. Genehmigung der Ueberführung des Voranschlags für 1929.
3. Verhandlung der Sitzung.
4. Verschiedenes.
Salzwedel, den 18. April 1929.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
Lutz Müller.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Die städtischen Steuern vom Grundvermögen, Gemeindef- und Gewerbesteuer für den Monat April d. J. sowie die Gemeindef- und Kreis-Gewerbesteuer für die Monate April bis Juni d. J. sind vorläufig in der hiesigen Veranlagungs-Sache und unter Vorlage des alten Steuerzettels wie folgt an entrichtend:

Bezirk I Montag, 22. April d. J. vormittags von 7 ^{1/2} bis 12 Uhr	im Zimmer 3 des Stadt- hauses
Bezirk II Dienstag, 23. April d. J. vormittags von 7 ^{1/2} bis 12 Uhr	
Bezirk III Mittwoch, 24. April d. J. vormittags von 7 ^{1/2} bis 12 Uhr	
Bezirk IV Donnerstag, 25. April d. J. vormittags von 7 ^{1/2} bis 12 Uhr	
Bezirk V Freitag, 26. April d. J. vormittags von 7 ^{1/2} bis 12 Uhr	
Bezirk VI, VII und VIII Sonntag, 27. April d. J. vormittags von 7 ^{1/2} bis 12 Uhr	

Am 29. April d. J. ab 10 Uhr die Einziehung der Steuern amangewandte, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.
Tangermünde, den 18. April 1929.
A 180 Der Magistrat.

Die Besitzer von Lusthäusern werden hierdurch aufgefordert, die zur Frühjahrsrechnung vorzustellenden über bis spätestens 25. dieses Monats im Rathaus, Zimmer 17, anzumelden. Es wird besonders bemerkt, daß ungelieferte über nicht zum Decken fremder Scauen unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden dürfen.
Schönebeck, den 16. April 1929.
Der Magistrat.

Gemäßliche Anträge auf Schulgeldbefreiungen bzw. Schulgeldermäßigungen einschließlich Geschwisterermäßigungen für die städtischen Schulen sind bis spätestens Mittwoch den 24. d. M. beim Magistrat einzureichen. Später eingehende Anträge finden keine Berücksichtigung.
Schönebeck, den 16. April 1929.
Der Magistrat.

Das für die hiesige Stadt aufgestellte Verzeichnis der Pferde, Rindvieh- und Schafherden, in welchem die zu entrichtenden Beiträge berechnet sind, liegt vom 22. April bis einschließlich 5. Mai d. J. im hiesigen Rathaus - Stadtkassierat - während der Vormittagstunden zur Einsicht der Beteiligten aus.
Berichtigungsanträge, die sich nur auf die Berechnung erstrecken können, sind schriftlich oder zu Protokoll bei uns anzubringen.
Wab Salzeimen, den 18. April 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Verzeichnis der für die Erhebung der Viehsteuereigentumsbeiträge im Jahre 1928 in Frage kommenden Pferde-, Esel- und Maultier-, Rindvieh- und Schafherden liegt nach erfolgter Berechnung der Beiträge in der Zeit vom 20. April bis 3. Mai d. J. im Rathaus, Zimmer 7, zur Einsicht aller Beteiligten aus. Einprüche sind innerhalb dieser Frist anzubringen.
Schönebeck, den 18. April 1929.
Der Magistrat.

Die Stadthauptkasse ist für Eisenarbeiten wegen der Jahresabschlussarbeiten von Sonntag abend den 20. bis Dienstag den 22. d. M. geschlossen.
Staßfurt, den 18. April 1929.
Der Magistrat. M 111 r.

Betrifft die diesjährige Frühjahrsrechnung (für die im Regierungsbezirk Magdeburg.
1. Die diesjährige Frühjahrsrechnung wird auf Grund des § 14 der Polizeiverordnung vom 20. März 1917 wie bisher auf die Zeit vom 20. April bis 31. Mai festgelegt. Während dieser Zeit ist in offenen Gemeinden, mit Ausnahme derjenigen, die der Polizeiverordnung unterliegen, der Pfahfang verboten.
Ausgenommen von diesem Verbot ist die hiesige Pflanzerei, d. h. die Pflanzerei mit Ganggeräten, die mehr gezogen noch gepflanzt werden. Gestattet ist auch die Pflanzerei mit der Handangel, Spinnangel und Schlepangel sind als bewegte Geräte verboten. Zur Förderung der Viehweidung wird ferner auf Grund des § 14 der Polizeiverordnung bestimmt, daß während der diesjährigen Frühjahrsrechnung die Pflanzerei auch mit bewegtem Gerät von Montag morgen 6 Uhr bis Sonntag abend morgen 6 Uhr jeder Woche, jedoch nur in Wasserläufen erster Ordnung, mit Ausnahme der Ufergräben, Schöpfen und Häfen, von den zur Pflanzerei berechtigten Personen ausgeübt werden darf.
2. Während der Dauer der Schonzeit müssen gemäß § 108 des Polizeireglements vom 11. Mai 1916 hiesige Pflanzereivorrichtungen (§ 85 Abs. 3 PolV.) beseitigt oder abgeheilt sein.
3. Für die Gemeinden, die die Grenze zwischen den Regierungsbezirken Magdeburg und Potsdam bilden, gelten die Bestimmungen über die Frühjahrsrechnung, die für den Regierungsbezirk Potsdam erlassen werden.
4. In den Pflanzbezirken ist der Pfahfang vom 1. März bis 30. Juni verboten.
Magdeburg, den 6. April 1929.
Der Regierungspräsident.

Beröffentlicht
Burg, den 18. April 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Betrifft Frühjahrsrechnung der Beefe, des Saulegrabens und deren Zuflüsse.
Unter Bezugnahme auf die Schonordnung des Regierungspräsidenten vom 20. Juni 1927 wird hiermit angeordnet, daß die Frühjahrsrechnung der Beefe, des Saulegrabens einschließlich sämtlicher Nebengräben in den Gemarkungen Wäfer, Schermen, Petershagen, Kiegrupp und Burg bis zum Schauerminn erfolgt sein muß. Die Schon findet statt:
a) Montag den 18. Mai in den Gemarkungen Wäfer und Schermen; Treffpunkt 8.30 Uhr am Innenhof;
b) Dienstag den 14. Mai in den Gemarkungen Schermen, Petershagen und Burg; Treffpunkt 9.15 Uhr an der Kirche in Schermen;
c) Mittwoch den 15. Mai (Saulegrabengebiet) in den Gemarkungen Burg und Kiegrupp; Treffpunkt an der Einmündung in den Pflekanal um 9.30 Uhr.
Die zur Unterhaltung der Wasserläufe Verpflichteten werden hierdurch aufgefordert, die Unterhaltungs- (Räumungs-) arbeiten bis zu dem angegebenen Termin ordnungsmäßig auszuführen.
Die Uferunterhaltungspflichtigen, die Besitzer der anliegenden Grundstücke, sofern hier nicht andre Kraft besonders Titels unterhaltungs-pflichtig sind, haben die Ufer auszumähen, Sträucher usw., soweit sie den Wasserabfluß bei hohem Wasserstand behindern, zu beseitigen. Der Räumungsarbeiten geht in das Eigentum der Anlieger über und ist von diesen fortzuführen.
Der die ihm obliegenden Arbeiten nicht oder nicht ordnungsmäßig bis zu dem angegebenen Termin erledigt hat, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. oder entsprechender Haft bestraft, oder die Arbeiten werden auf Kosten der Verpflichteten durch einen Unternehmer ausgeführt.
Innerhalb ihres Bezirkes nehmen die zuständigen Amts- und Gemeindevorsteher mit beratender Stimme an der Schon teil.
Die Herren Gemeindevorsteher werden um ortsbühliche Bekanntmachung in ihren Bezirken gebeten.
Burg, den 17. April 1929.
Der Vorsitzende des Schenamts für Beefe und Saulegraben nebst Nebengräben und Zuflüssen.

Brennholzverkauf.
Am Sonntag den 20. d. M., 14 Uhr, wird auf dem Friedhof Brennholz öffentlich meistbietend versteigert. Das Holz ist sofort nach dem Kauf zu bezahlen. Gleichzeitig werden einige Grabsteine mit verkauft. Treffpunkt an der Friedhofskapelle.
Burg, den 18. April 1929.
Der Magistrat. Friedhofsdeputation.

Betrifft Straßenpernung.
Auf Grund des § 8 der Verkehrsordnung für Burg vom 18. Februar 1928 wird der Verbindungsweg zwischen der Oberstraße und Magdeburger Promenade (an der Krämerherberge zur Petal) für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt. Nur die Anlieger an dieser Straße dürfen Wirtschaftswagen anführen lassen.
Burg, den 18. April 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Die Schöngelände in Burg hält am Montag und Dienstag jeder Woche nachmittags auf dem Schöngelände beim Brehm ihr Liebes- und Schöngelände. Vor Annäherung an den Stand wird gewarnt.
Burg, den 16. April 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Ein geplanter moderner Kinderwagen mit 2 u. 3 Sportfahre bis 60 Rm. Mittelfr. 10, 8.

RM. 1592.-
verdiente
unser Vertreter E. R. I. L. in zwei Monaten. Viele andere verdienen ähnliche Beträge - ohne Kapital - ohne Vorkenntnisse. Auch Sie können dies verdienen. Fordern Sie noch heute kostenlos Auskunft Auch nebenberuflich
Arthur Ebeling, Berlin SO 36, Schließbach 55
1278

Arbeitsmarkt
Spezial
Näherin
Arbeitsbüchlein
freit sofort ein
Rutkowski, Berthstr. 9/10

Junges Mädchen
sucht Anwartschaft für mögl. Wirtshausarbeit 1/2 oder 3/4 Tag. Offert. unter B 1153 an die Volksstimme erbeten.

Am Donnerstag den 18. April verstarb mein lieber Mann, unser guter Papa, der Hüfsmann.
Walter Schulz
Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Vera Schulz geb. Blümede
Familie Richard Schulz
Wwe. Vera Blümede u. Nr. gebirge.
Die Beerdigung findet am Montag den 22. April, nachm. 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. Ewige Ruhestätte nach Tränkeberg 2, bei Blümede, erbeten.

Billoga Schuhwaren
Arbeiter-Schnürstiefel, Rindleder 7.50
Damen-Spangenschuhe mit Kreppsohle 6.50
Lackspangen von 7.90 an
Bretschold Wolff, Schuhwarenhandlung 14/15

Alte Gärten
Schon seit Jahren sie am dem Boden, dem Sie fall preisgeben. Gar manche Familie würde sie noch gut gebrauchen und auch die würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufen Sie sie nicht?
Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten.
2 Zimmer u. Küche, kleine 2. Etage frei, vermietet Leesehner, Bei der Hauptwache 7.

Für den Herrn
bringen wir jetzt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison aparte Neuheiten in **Anzügen-Mänteln**
Berliner Modell-Anzüge
Nur erstklassige Qualitäten
Bester Sitz und Verarbeitung
Ca. 200 blaue Sakkoanzüge am Lager. Nur 1a. Kammergarn.
Kein Laden, wenig Geschäfts-Unkosten, also: **billige Preise!**
Steigen Sie ruhig eine Treppe. Sie werden beim Kauf hoch dafür belohnt!
Frühmanns Etagen-Geschäft
Breiter Weg 87, I
Achten Sie bitte genau auf die Nr. 87!
Der Not der Zeit folgend, gewähre ich allen Staats- und Kommunalbeamten Zahlungs-erleichterung!

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
In lebhafter, neubearbeiteter Auflage erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk durch die **Buchhandlung Volksstimme** und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankundigungen

Wohnungsmarkt
2 Zimmer u. Küche, kleine 2. Etage frei, vermietet Leesehner, Bei der Hauptwache 7.

Stadt Magdeburg

Die Straße

Am Anfang war es eine Bagatelle und am Ende ein Mordstraftat. Deshalb eigentlich, wußte niemand! Eine Autotage fährt in zu hartem Tempo um eine Kurve, verliert ein wenig die Haltung und faßt in eine Straßenlaterne hinein! — Besser gesagt: auf die Laterne zu. Die Laterne wird mit lautem Krach umgerissen, das Auto verliert einen Vorderreifen und sämtliche Fenster scheitern.

Das Umfallen der Laterne hat eine Anzahl Neugieriger herbeigelockt. Sie umstehen mit interessiertem Gesicht den „Kriegsschauplatz“ und debattieren sachmännlich. . . Einer befiehlt den zerplagten Reifen und grinst. . .

„Lolle Sache!“ sagt er dann und grinst nochmals. . .

Der Chauffeur sieht ziemlich ratlos und sieht sich den Schaden an. . . Da kommt mit schnellem Amtsschritt ein Schupmann. . . Ueberfährt geübten Blickes die Situation, zückt Bleistift und Notizbuch und geht auf den Chauffeur zu. . . Inzwischen ist das Publikum ansehnlich gemachsen. Mindestens 50 bis 60 Leute stehen und gaffen. . . Die eben erst gekommenen, die schon sehr weit hinten mit schlechten Plätzen vorlieb nehmen müssen, können in der Dämmerung — es ist am frühen Abend — nichts Genaues mehr sehen.

Sie brennen aber alle vor Neugierde. Einer beschneifelt den andern. . .

„Sagen Sie mal, wissen Sie, was hier los ist —?“

Ein dicker Herr, der sehr asthmatisch leuchtet, ist besonders darauf verfaßt, den Dingen auf den Grund zu gehen.

„Ja,“ sagt schließlich ein jüngerer Mensch wichtig, „das kann ich Ihnen sagen. — Da drüben in dem Hause soll sich jemand umgebracht haben. Die Kehle durchgeschnitten. . . Ja, so ein älterer Mann war's. . .“

Die Menge bergzögert sich in geradezu unheimlicher Weise. Jetzt sind schon mehrere hundert Menschen versammelt, die erregt durcheinander diskutieren. . .

Gerüchte kommen und gehen. . . Mindestens sechs verschiedene Versionen über den Chauffeur und sein Auto sind im Umlauf. . . Ein zweiter Polizist kommt, stellt sich neben den Chauffeur und beginnt die ersten Reihen Neugieriger zurückzudrängen. . .

In einem Hausen schimpft eine Frau mit schriller Stimme: „So ein Schuft, so ein elender. . .! Ein kleines Kind hat er überfahren.“

„Ist es tot?“ fragt jemand.

„Ganz schwer verletzt. . .“ erwidert die Frau. . . „Das sieht ficher. . . Und dann wollte er noch einfach so wegfahren und das arme Wurm hilflos liegen lassen — —!“

„Pfui!“ urteilt die Menge. . .

„Gehen Sie zurück, Herrschaften — —!“ rufen die beiden Polizeibeamten. . . „Räumen Sie die Straße!“

„Gaut ihn!“ brüllt jetzt die empörte Masse und drängt von hinten gegen den Chauffeur vor. Die born stehen und zurück wollen, werden nun wieder gegen die Polizeibeamten getrieben. Auf einmal sind sieben, acht Schupos zur Stelle. . .

„Platz machen!“ rufen die Beamten erregt.

Erregte Zwischenrufe aus der Menge antworten. . . Bald ist die Straße ein lärmendes Meer. Krawall, Hissen, Pfirs auf der einen, übertriebene Verbosheit auf der andern Seite. . .! Und was ist die Ursache? . . .

Niemand weiß es. Eine Massenhysterie hat Platz gegriffen. Das ist die Straße.

Unberechenbar. . . Wie der Mensch selbst. . .! R. B.

Der Arbeitsmarkt wenig verändert

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet für die Zeit vom 11. bis 17. April:

	Arbeitsuchende		Unterstützungsempfänger		Vermittlungen	
	ml.	tohl.	ml.	tohl.	ml.	tohl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	10 840	3 631	10 466	956	309	
Nebenstelle	1 463	804	2 250	3	—	
Schönebeck	1 695	614	2 141	80	17	
Egeln	611	97	681	14	9	
Eilsleben	1 349	461	1 651	62	116	
Gommern	503	99	562	208	88	
Neubaldensleben	834	243	1 053	55	27	
Nebstelle Ratbörde	51	—	50	19	17	
Gesamtbezirk:	16 846	5 949	18 854	1 997	578	
Vormoche: Gesamtbezirk:	18 439	6 327	20 627	1 995	691	
Hauptamt Magdeburg	10 796	3 728	10 989	1 172	400	
In wertichaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt						
bei dem Hauptamt Magdeburg	205	Notstandsarbeiter	163			
bei den Nebenstellen	22		9			
	227	Notstandsarbeiter	172			

Die Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktlage setzte sich während der Berichtswache weiter fort. Gegenüber der Vormoche sank die Arbeitsuchendenziffer um fast 2000 (in der Vormoche 2600) = 8 Prozent auf rund 22 800. Aus der Arbeitslosenversicherung schieden rund 1830 Hauptunterstützungsempfänger = 10,1 Prozent aus. Den Hauptanteil an der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden hat die Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art“ mit 27,8 Prozent aufzuweisen. Es folgen dann die Berufsgruppen Metallindustrie mit 16,6 Prozent, Baugewerbe mit 9 Prozent, Landwirtschaft mit 8 Prozent, kaufmännische Angestellte mit 7,7 Prozent, Bekleidungs- und Verkehrsgewerbe mit je 4 Prozent, so daß allein auf diese 7 Berufsgruppen über 75 Prozent der Gesamtzahl entfallen.

Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit im Winter 1928/29 ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 35 762 (Ende Februar) um 26 Prozent gefallen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist seit ihrem Höchststande von 29 799 um 28,7 Prozent zurückgegangen. Auf 1000 Einwohner des Arbeitsamtsbezirktes Magdeburg entfielen am Schlusse der Berichtswache 39,8 Arbeitsuchende und 22,9 Hauptunterstützungsempfänger.

Im allgemeinen zeigte der Arbeitsmarkt das gleiche Bild wie in der Vormoche. Wieder waren es in der Hauptsache die Saisonberufe, in denen eine härtere Entlastung des Arbeitsmarktes im Erscheinung trat. Neben der Landwirtschaft, dem Bau- und Verkehrsgewerbe sowie der Steinindustrie zeigte sich auch das Bekleidungs- und Holzgewerbe weiter aufnahmefähig.

Wie geht es dem Volk?

Ergebnisse einer Gesundheitsstatistik

Das Reichsinnenministerium veröffentlicht für das Jahr 1927 eine Denkschrift, die einen Ueberblick über den Bevölkerungsstand, die allgemeine Bevölkerungsbewegung, die Erkrankungen und Sterbefälle an den einzelnen Krankheiten, über den allgemeinen Gesundheitszustand und die soziale gesundheitliche Lage des deutschen Volkes in diesem Jahre gibt.

Folgen der Nationalisierung.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ausführungen der Denkschrift über die Zunahme der Krankheiten des Nervensystems. Das Memorandum sagt: „Die Fälle von Neurasthenie und von ähnlich bezeichneten Krankheiten haben eine Zunahme erfahren, die nur zum geringen Teil auf eine Änderung der wissenschaftlichen Einstellung zu bestimmten Krankheitsphänomenen zurückzuführen sein dürfte.“ Dann weiter: „. . . so geben doch die sich nunmehr häufenden neurotischen Krankheiten zu Besorgnissen Veranlassung, da bei der starken Abhängigkeit des allgemeinen Gesundheitszustandes von der seelischen Verfassung auch die körperliche Elastizität allmählich herabgedrückt werden muß. Die Zunahme der Neurasthenie ist hauptsächlich durch die Umwelteinflüsse bedingt. Monotone Arbeit im weitestgehend spezialisierten Arbeitsmechanismus und das großstädtische Leben haben die Bedeutung, die dem einzelnen zuteil wird, und damit sein Selbstgefühl und seine Lebensbejahung verringert und verleitet zu einer durch übertriebene (?? Die Red.) Besorgnis gesteigerten Selbstbeobachtung und zur Unzufriedenheit.“

Dieser Teil des Memorandums ist von sozialhygienischen Standpunkt von höchster Bedeutung. Ohne Zweifel ist es richtig, daß die zunehmende Nationalisierung der Betriebe das Nervensystem der Arbeiter ungünstig beeinflusst. Es wäre eine dankbare und wichtige Aufgabe der Sozialhygieniker, die gesundheitlichen Auswirkungen der amerikanischen Arbeitsmethoden, die sich immer mehr ausbreiten, auf die Arbeiterschaft zu untersuchen.

Der Gesundheitszustand der Schulkinder.

Der Bericht erklärt den Gesundheitszustand im Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Besonders seien namentlich im Berichtsjahr die im Kampfe gegen die großen Volksleiden — Säuglingssterblichkeit, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten — weiter errungenen Fortschritte.

Der Ernährungszustand der Schulkinder hat sich nach den Erhebungen im allgemeinen gebessert. Nach dem aus den preussischen Regierungsbezirken über rund 70 000 Schulkinder vorliegenden Zahlenmaterial befanden sich rund 40 Prozent der Schulkinder in gutem und außerdem rund 50 Prozent in völlig ausreichendem Ernährungszustand, bei etwas mehr als 10 Prozent allerdings befriedigte der Ernährungszustand nicht.

Ueber die Krankheitserscheinungen macht der Bericht folgende Angaben: Etwa 8 bis 10 Prozent der Schulkinder wurden von den Schulärzten als blutarm bezeichnet. Rachitis wurde bei etwa 6 Prozent festgestellt. Eine besondere Rolle spielte die Skrofuloze, an der schätzungsweise etwa 7 Prozent leiden dürften. Tuberkulose wird bei den Schulkindern etwa bis zu 2 Prozent beobachtet. Erhöhtes Augenmerk wird auf den Zustand der Zähne der Schulkinder gerichtet. Es scheinen mehr als ein Fünftel der Schulkinder mit schädlichem Gebiß angetroffen zu werden.

Am günstigsten sollen die gesundheitlichen Verhältnisse in den Kleinstädten sein, während bezüglich der ländlichen Verhältnisse „mannigfache Beanstandungen geltend gemacht werden“. Der Bericht sagt wörtlich: „Aus manchen ländlichen Bezirken wird sogar über Mangel in Ernährungszustand geklagt, die, wie in den Vorjahren, darauf zurückgeführt werden, daß von den unter wirtschaftlicher Not leidenden Kleinbauern zu wenig hochwertige Lebensmittel zum eignen Verbrauch in der Fa-

ingünstig entwickelte sich dagegen der Arbeitsmarkt der Steinindustrie und der kaufmännischen Angestellten, während in den übrigen Industrie- und Gewerbebezirken bedeutendere Veränderungen nicht eintraten. Von den 18 854 Hauptunterstützungsempfängern wurden 16 266 durch die Arbeitslosenversicherung und 2588 aus Mitteln der Arbeitsfürsorge unterstützt.

Vereinheitlichung des Kraftomnibusverkehrs

Der Kraftomnibusverkehr nach den Dörfern und Städten rund um Magdeburg hat in den letzten Jahren ganz erheblichen Umfang angenommen. Es werden zurzeit 18 Linien nach den verschiedensten Richtungen betrieben. Viele davon sind nur „Eingeweiheten“ bekannt. Die breitere Öffentlichkeit weiß weder etwas von ihren Abfahrtsstellen noch von ihren Zielstationen. Es gibt auch keinen Fahrplan, in dem alle diese Verkehrsrichtungen übersichtlich zusammengefaßt und dem verkehrenden Publikum nutzbar gemacht wären. Reichsbahn und Reichspost machen ihre Kunden zwar mit ihren Kraftomnibuslinien in ihren besonderen Plänen bekannt, von den Fahrzeiten der privat betriebenen Linien ist kaum etwas veröffentlicht.

Das Wirtschafts- und Verkehrsamt des Magistrats hat nun durch eine Konferenz der in Betracht kommenden Unternehmer und der Verkehrsbehörde versucht, eine gewisse Einheitlichkeit in den Kraftomnibusverkehr Magdeburgs zu bringen. Zwar soll nicht gleich eine neue Verkehrs-Gesellschaft aufgemacht werden — sie wäre allerdings anzustreben —, doch wird eine einheitliche Bezeichnung der Haltestellen erfolgen und am 15. Mai ein Fahrplan für alle Linien erscheinen. Die Haltestellen werden durch ein Schild „Kraftomnibus-Haltestelle“ (schwarze Schrift auf gelbem Grunde) gekennzeichnet. 20 solcher Haltestellen sind vorgezehen an folgenden Punkten:

„Blauer Elefant“, Haffelbachstraße; Haffelbachplatz; Polizeipräsidium; Krankenhaus Sudenburg; Endstelle der Straßenbahn Halberstädter Straße; Innenmannstraße, Ecke Olvenstedter Straße; Staatsbürgerplatz; Endstelle Neue Neustadt; Fürstenufer, am „Toten Raben“; „Stadt Loburg“; Magdamer Straße; „Neue Welt“; Flughafen; Seyrothstraße; Endstelle Cracau-Prester; „Deutscher Hof“, Knochenhauerufer; „Arkushof“; Gustav-Adolf-Straße, Ecke Tränberg; Stadttheater.

Diese 20 Haltestellen dienen den Linien nach Wolmirstedt, Heinrichsberg, Hohenwarthe, Wieserich, Randa, Welsleben, Unseburg, Lärthun, Wangleben, Domersleben, Groß-Rodensleben, Vornstedt, Groß-Rottmersleben. Drei davon werden von der Reichspost, vier von der Reichsbahn, die übrigen von privaten Unternehmern betrieben.

An den Haltestellen sollen Tafeln mit den Fahrplänen der betreffenden Linien angebracht werden. Diese erste Vereinheitlichung des Kraftomnibusverkehrs ist zu begrüßen. Sie wird den noch unbekannteren Linien sicherlich einen Zuwachs an Publikum bringen. —

milie vom Verkauf zurückgehalten und daß die anderen Nahrungsmittel in zum Teil ungeeigneter zubereiteter Form verkehrt werden.“ Sehr kritisch müssen die Auslassungen des Berichts gegen eine „wähllose Ausbeutung der Schulpeisungen“ aufgenommen werden. Der Bericht verweist sich zu der seltsamen Logik, daß eine allgemeine planlose Zufaherung bei einem erheblichen Teile der Kinder zur Folge habe, daß der Appetit für die häuslichen Mahlzeiten (!) herabgesetzt würde, dadurch entstehe aber ein ungewöhnlicher Aufwand von Geldern, die eine bessere Verwendung finden könnten. (!) So mehren sich die Stimmen, die eine Beschränkung der Schulpeisungen auf die in gesundheitlicher und sozialer Hinsicht tatsächlich bedürftigen Fälle wünschen, die aber gleichzeitig eine ausgiebige körperliche Betätigung der Kinder fordern.

Wir glauben, daß es sich da um höchst bedenkliche Forderungen handelt. Die Schulpeisungen sind oft genug noch völlig unzureichend. Die Besorgnis, die Kinder könnten sich den Magen verderben, ist sehr übertrieben, ebenso der plötzlich auftretende Sparfamilienskomplex, der bei Schulpeisungen absolut nicht am Platze ist. Wir fürchten, daß die „häuslichen Mahlzeiten“ der meisten Proletarierfamilien eine Zufaherung dringender erforderlich machen.

Das Wohnungselend.

Die Wohnungsverhältnisse nehmen in der Denkschrift einen breiten Raum ein. Nach der Reichswohnungsabzählung vom 16. Mai 1927 wurden in den Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern außer rund 50 000 Wohnungen in Baracken und Wohnlauben und über 140 000 Wohnungen in Anstalts-, Fabrik-, Geschäft-, Amtsgebäuden u. dgl. rund 8,6 Millionen Wohnungen in Wohngebäuden gezählt. In den Großstädten lebten nur 73,4 Prozent der Bevölkerung in eigener Wohnung ohne Untermieter. 45 000 Einzelpersonen, 369 000 Familien mit 2 und 377 000 Familien mit 8 und mehr Personen lebten als Untermieter mit eigener Hauswirtschaft.

Der Wohnungsmangel und die hygienische Ungenügsamkeit zahlreicher Wohnungen wird als die schwerste Not der Bevölkerung bezeichnet. Im Hinblick auf die fortwährende Zunahme der Erwachsenen und der kleinen Familien wird die Wohnungsnot selbst bei wesentlicher Verstärkung der Neubautätigkeit voraussichtlich noch auf Jahre hinaus in kaum vermindertem Maße bedrückend bleiben.

In engem Zusammenhang mit der Wohnungsnot steht die mangelnde Körperpflege, über die sich die Denkschrift besonders auf dem Lande beklagt: „Nur langsam bessert sich in manchen Gegenden die Reinhaltung des eignen Körpers. Regelmäßige Ganzabwaschungen oder -bäder sind noch keineswegs überall gebräuchlich. Dabei wird der ärmeren Bevölkerung die Durchführung solcher Reinigungen unter den ungenügenden Wohnungsverhältnissen außerordentlich erschwert.“ Eine gewisse Besserung macht sich dem Bericht zufolge bezüglich der noch immer erheblichen Bettentot geltend. Der Grund dieser noch immer großen Bettentot ist neben wirtschaftlichem Unvermögen hauptsächlich die Wohnungsnot. Eine neue Erhebung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände hatte das Ergebnis, daß jeder fünfte Jugendliche kein eignes Bett hatte.

Wenn in dem Bericht mit einem Stimmzettel über den anhaltenden Rückgang der Geburten und die außerordentlich hohe Zahl der Abtreibungen gesprochen wird, wenn erklärt wird, die Besserung des allgemeinen Lebensstandards erfolge zum Teil auf Kosten des Nachwuchses, und der Zeitpunkt sei nicht mehr fern, „in dem das stark überalterte deutsche Volk die durch den Tod entstehenden Lücken im Volkskörper nicht mehr auszufüllen vermag“, so ist demgegenüber auf die Ursachen dieses Vorganges hinzuweisen, die aus dem Bericht klar genug hervorgehen: Wohnungsnot, Arbeitsüberlastung und soziales Elend. Die Schlussfolgerung muß heißen: Nicht Abbau, sondern Ausbau der Sozialpolitik! —

Der Lohnkampf der Gemeindegewerkschafter

Von der Lohnkommission der mitteldeutschen Arbeitnehmer im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband wird uns geschrieben:

Seit Jahren führt der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter einen harten Kampf, um die Löhne der Arbeitnehmer in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Trotz aller Begründungen und Hinweise der Arbeitnehmer-Verhandlungskommission wollte sich der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband, in dessen Vorstand eine Reihe von Behördenvertretern sitzen, nicht dazu verstehen, einigermaßen auskömmliche Löhne für die Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe zu bewilligen. Auch die Schiedsstellen, die in den einzelnen Lohnstreitverfahren zu entscheiden hatten, trugen den berechtigten Wünschen der Arbeitnehmer nicht Rechnung. Die Folge dieser unsozialen Lohnpolitik ist, daß die mitteldeutschen Arbeiterlöhne seit Jahren gegenüber denen anderer, gleichartig gelagerter Bezirke des Reiches um mehr als 20 Prozent zurückgefallen sind.

Dies gab dem Gemeindegewerkschafterverband Veranlassung, die bestehenden Löhne und die Lohnklasseneinteilung aufzufundigen und neue Forderungen zu unterbreiten. Die neuen Forderungen wurden auch aufgestellt, weil die wirtschaftlichen Nebenausgaben im Arbeiterhaushalt eine Deckung finden mußten. Eine Spitzenlohnserhöhung von schließlich 12 Pfennig, die gefordert wurde, bleibt noch erheblich hinter den Löhnen anderer Bezirke zurück. B. B. beträgt der Spitzenlohn in Aachen 100 Pfennig, Berlin 112, Chemnitz 104, Dresden 104, Frankfurt a. M. 108, Hamburg 108, Karlsruhe 110, Köln a. Rh. 104, Leipzig 104, Mannheim 119, München 107, Nürnberg 107, Stuttgart 108, Zwickau 102, Magdeburg, Halle, Erfurt und Braunschweig 88 Pfennig.

Die Forderung der Arbeitnehmer hat den Mitteldeutschen Arbeitgeberverband in heilloser Aufregung versetzt. Aus seinen Zuschriften geht hervor, daß die mitteldeutschen Behörden die Forderungen der Arbeitnehmer für undiskutabel halten. Man bezweifelt sich auf die Finanznot der einzelnen Städte und auf einen Beschluß der Zentralstelle. Diese Gründe hören wir seit Jahren. Sie haben uns aber nicht davon überzeugt, daß die Löhne der untern Beamten und Arbeiter ausreichend sind. Wir halten uns für verpflichtet, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß die behördlichen Arbeitnehmer in Mitteldeutschland schon einmal gezwungen waren, durch Arbeitseinstellung sich einigermaßen tragbare Löhne zu erkämpfen. Wenn es sein muß, werden sie auch in diesem Jahre vor diesem Kampfmittel nicht zurückschrecken.

Der Arbeitgeberverband lehnt aber nicht nur eine Lohnserhöhung für die Gemeindebetriebe, Krankenhäuser usw. ab, er würdigt auch in einem langen Schreiben die Verhältnisse der Straßenwärter, die einen schwankenden Lohn von schließlich 58 bis 62 Pfennig erhalten. Wollig unbeachtet läßt er dabei, daß infolge des gesteigerten Verkehrs auf den Landstraßen die Straßenwärter fast ausnahmslos mit Reparaturen und Straßenneubauten beschäftigt sind. Für die einschlägigen Gewerbe müssen sie deshalb schon seit Jahren als Lohnrücker angesehen werden. In den Privatunternehmungen erhalten die Arbeitnehmer für gleiche Arbeit schließlich bis 1,40 Mark. Schon des öfters haben sich die Arbeitgeber der betreffenden Gewerbe mit dieser Frage beschäftigt.

Wie weit das Ansehen des Arbeitgeberverbandes geht, kennzeichnet auch seine Forderungnahme zu der Arbeitseinstellung. Für die in den Theaterbeschäftigten verlagert er eine Arbeitszeit von monatlich bis zu 247 Stunden, abgesehen von einer Dienstreuepflicht, die er noch dazuschreiben möchte, so daß

sich eine gesamte Dienstzeit von monatlich 273 Stunden ergeben kann. Bei der ungeheuren Arbeitslosigkeit und den hohen sozialen Lasten, die durch die Arbeitslosigkeit entstehen, ist es verwunderlich, daß den Arbeitern eine solche Arbeitszeit zugemutet werden kann.

Öffentlich finden sich halb Männer in den Verwaltungen der Behörden, die diesen Tendenzen des Arbeitgeberverbandes für immer ein Ende bereiten.

Geburtensrückgang in den Großstädten

Vor dem Kriege hatte das Deutsche Reich bei durchschnittlich jährlich 2 Millionen Geburten und 1,2 Millionen Sterbefällen einen jährlichen Geburtenüberschuß von rund 800 000 oder 12 bis 14 je Tausend Einwohner. Im Jahre 1927 hatten wir nur noch 1 180 000 Geburten . . . = 18,3 v. Z.

Der jährliche Uberschuß der Geburten über die Sterbefälle ist sonach auf die Hälfte des Vorkriegsstandes (von 800 000 auf 400 000 oder von 12 auf 6 v. Z.) zusammengeschrumpft. So bedenklich diese Bilanz erscheinen mag, so gibt sie doch nur die halbe Wahrheit.

In einer bei R. Schöps, Berlin (in den Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinverwaltung) erschienenen Schrift "Der Geburtensrückgang und seine Bekämpfung. Die Lebensfrage des deutschen Volkes" (1928 S., Preis 5,50 Mark) hat der Bevölkerungsstatistiker des Statistischen Reichsamtes, Oberregierungsrat Dr. Friedrich Burchdörfer, diese Zusammenhänge eingehend dargestellt.

Mit anderen Worten: Die bereinigte Geburtenziffer bleibt im Durchschnitt des Reiches heute schon um rund 10 v. H. hinter dem zur bloßen Erhaltung des Bevölkerungszustandes erforderlichen "Mindest-Geburtensoll".

Bei der Landbevölkerung liegt die Geburtenziffer einsechzig Prozent über dem zur bloßen Erhaltung erforderlichen Mindest-Geburtensoll. Aber die aktive Lebensbilanz der Landbevölkerung reicht heute schon nicht mehr aus, um den gewaltigen Geburtenrückgang der Stadtbevölkerung auszugleichen.

Bei der internationalen Betrachtung kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß erstens in keinem Lande Europas seit dem Beginn der Geburtenrückgang ein stärkeres Tempo erreicht als in Deutschland und daß zweitens das deutsche Volk seine Fortpflanzung stärker einschränkt als die anderen Völker Europas, das französische Volk eingeschlossen.

Im zweiten Teile seiner Schrift behandelt Burchdörfer eingehend die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, kulturellen Faktoren, welche sich aus dieser grundlegenden Wandlung der Geburtenfrage für das deutsche Volk ergeben, und die zum Teil nach durch andere Parallelercheinungen (z. B. die Landflucht) im anderen Teile des Reiches, besonders im Osten, erheblich verschärft werden.

Der dritte Teil der aktuellen Schrift befaßt sich mit den praktischen Schlussfolgerungen, welche aus dem neuen Sachlagematerial zu ziehen sind, d. h. mit den bevölkerungspolitischen Maßnahmen. In den Mittelpunkt stellt der Verfasser die Forderung nach einer zielbewussten Familienpolitik zum Ausgleich der wirtschaftlichen Voraussetzungen der kinderreichen Familien, ferner die Siedlungspolitik, die Wohnungspolitik und eine unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten reduzierte Steuerpolitik.

Weiteres Anwachsen von Krebs und Herz-Krankheiten

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlichte soeben eine Zusammenfassung über die natürliche Bewegung der Bevölkerung in 844 deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern für das Jahr 1928. Es sind damit etwa 26 Millionen Einwohner oder fast die Hälfte der Bevölkerung des Reiches erfasst.

Der Bericht stellt in Zahlen ein Bild des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes dar. Aus der Uebersicht über die Todesursachen ist ersichtlich, daß die Zahl der Todesfälle durch Tuberkulose in den letzten Jahren beständig sinkt. Dagegen ist bemerkenswert das Anwachsen von Krebs und Herzkrankheiten als Todesursachen im vergangenen Jahre weiterhin gestiegen.

Man muß daher neben der Tuberkulose Krebs und Herzkrankheiten als Volkskrankheiten ansprechen. Die neuzeitliche Gesundheitsfürsorge und vor allem Gesundheitsvorsorge wird sich daher auf diese beiden Krankheiten mit aller hygienischen Systematik einzustellen haben.

aus dem Stadtparlament. Nachdem die nächste Stadtverordneten-Sitzung auf Donnerstag den 2. Mai verschoben ist, treten die Mitglieder des Haushaltsausschusses zu ihren Beratungen erst am Montag den 29. April zusammen.

Straße unübersichtlich gewesen sei und dort ein lebhafter Verkehr geherrscht habe. Diese Entscheidung sucht Sch. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, es müsse völlig dem subjektiven Ermessen des Kraftwagenführers überlassen bleiben, ob er es für nötig halte, an gewissen Straßenstellen Warnungszeichen abzugeben.

Verkehrsunfall. An der Ecke Schönedeer und Werner-Krüge-Straße wurde die unberechtigete Elisabeth Knoche aus Südoß mit einem Lieferwagen angefahren.

Unfälle auf der Arbeitsstätte. Der Reichsbahnbeamte Richard Reichel, wohnhaft Kamelstraße 6a, zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine Kopfverletzung zu.

X Fährtrabbiestähle. Folgende Fährtrabäder wurden gestohlen: Am 15. April vor dem Gelände der Hauptpost ein Herrenfahrrad, Marke Görike Nr. 713417; am 17. April vor dem Polizeipräsidium ein Herrenfahrrad, Marke Dromos; am 17. April vor dem Grundstück Breiter Weg 66, ein Herrenfahrrad, Marke Görike.

X Vermitt wird seit dem 16. April der Kaufmann Albert Gamsch, 29. April 1910 zu Diedorf geboren, hier, Große Diedorfer Straße 97 wohnhaft gewesen. Er ist 1,77 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, ovales Gesicht, blaue Augen, vollständige Zähne, Wangenbuckeln nur mäßig.

X Gestohlen wurden am 15. April in den Abendstunden aus dem Hausflur des Grundstücks Anhaltstraße 12 ein Motorrad, Marke Kops-Schmidt, Erkennungszeichen I M 43 422, Motor-Nummer 680, Fahrgestell-Nummer 15, 18 PS.

Jugendbewegung Kaufmannsjugend im R. d. A.

In einer Zusammenkunft der im Zentralverband der Angehörigen vereinigten jugendlichen Angestellten und Lehrlinge im kaufmännischen Beruf berichtete der Jugendleiter über den im Mai stattfindenden großen Elternabend im Frankfurter Jugendheim. Bei dieser wirkungsvollen Besprechung soll auch eine Ausstellung verbunden werden.

Ferner gab der Jugendleiter bekannt, daß Anfang Mai die Kaufmannsschule des R. d. A. im Wilhelmshöcher Rathaus eröffnet wird. Der Unterricht für Lehrlinge und junge Kaufleute beginnt in Karten mit Stenographie (Einheitskurzschrift und Stenographische) und in englischer Sprache.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Sprechstunde zum Parteien. Probe zum roten Band nicht Sonnabend, sondern Sonntag 8 Uhr in der Stadthalle. Alles muß erlöschen. - Mittwoch 10 Uhr bei Ed. Goll, Fürstentumstraße, große Probe mit Erläuterung zum "Morgen".

Freie Gewerkschafts-Jugend. Angehörigen im R. d. A. Sonnabend den 20. April 20 Uhr. finden im Saale des Frankfurter im Tanzproben statt.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg. Alle Gruppen. Die Rot- und Jungfrauen beistehen sich am Sonntag am Sonnabend 18.30 Uhr in der Turnhalle Bismarckstraße 10 Pf. und Turnschule mitbringen.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Sehr unruhig mit fortschreitender Verschlechterung. Die westlichen und südwestlichen Winde, die am Nordrand des festländischen Hochdruckgebietes wehen, haben sehr warme Luftmassen nach Norddeutschland geführt.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung
Hamburg	19 4 + 0,45	-
Frankfurt	+ 0,89	-
Leipzig	+ 1,48	-
Magdeburg	+ 1,99	-
Dresden	+ 1,39	-
Berlin	+ 1,09	-
Stettin	+ 1,10	-

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Große Kundgebung der Republikaner. Am Dienstag den 23. April veranstaltet der Ortsverein Magdeburg des Reichsbanners in der Stadthalle eine republikanische Kundgebung gegen den Reichstis und für die Demokratie.

Abteilung Eudenburg. Radfahrer-Kameradschaft heute Freitag 20 Uhr wichtige Versammlung bei Silbermann. Jeder muß erscheinen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Musikgesellschaftliche Werke. Der Geist der Wirtschaft in der Gegenwart. Vortrag Prof. Dr. Hofmann (Münster) am Montag, 22. April, 20 Uhr. Kassenkarte für 4 Vorträge 3 Mk., Einzelfkarte 1 Mk. a. d. Abend.

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Freiwillige Gemeinde. Sonntag den 21. April, 17 Uhr, Marktplatz 1. Dr. Köhler: Verstand und Gefühl im modernen Drama. Zutritt für jedermann.

Bereinstalender

Zettel und Tapetiererei, Ortshauptamt Magdeburg. Heute Freitag Nacht bei Delegierten zum Verbandstag 8-11 Uhr abends bei Grünewald mitbringen. Jeder muß erscheinen, keine Entschuldigungen.

Nachrichten aus der Provinz

Frühling im Schacht

Von Jaroslav Safet.

Als sie die Kohle gruben im Schacht, erzählten sie von der Welt, daß rauschend das Feld über ihnen lacht, und von Wiesengrün und der Acker Pracht, und daß Lenzhauch wieder verjüngend weht, daß draußen wieder Frühling ist.

Daß in diesem Frühling die Sträucher ausblühen und auf den Bäumen spritzt das Blatt: es ist mit Worten nicht zu sagen, alles muß neue Gewänder tragen, und alles ist schön, überaus schön, — dreihundert Meter über ihnen . . .

Daß plätschernd ein Bach durch Gaine geht, in denen Weiden blühen, daß der Vögel Gesang überm Lande steht und geheimnisvoll in der Ferne verweht, und daß es noch glückliche Menschen gibt, — dreihundert Meter über ihnen . . .

(Aus dem Tschechischen überfetzt von Joseph Kauter.)

Betriebsratswahlen im mitteldeutschen Bergbau

Die vom Bergbau-Industriearbeiterverband geleiteten mitteldeutschen Betriebsratswahlen umfaßten die Betriebe des Braunkohlen-, Kali- und Erzbergbaus im Bezirk Halle. Die Wahlen wurden in 118 Betrieben mit nahezu 46 000 Belegschaftsmitgliedern vorgenommen. Von insgesamt 38 502 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Liste der

Freien Gewerkschaften . . .	38 301 Stimmen
Christlichen Gewerkschaften . . .	818 "
Hirsch-Dunderschen . . .	108 "
Syndikalisten . . .	168 "
Selben . . .	1439 "

Es erhielten:

Freie Gewerkschaften . . .	688 Mandate
Dabon Bergbau-Industriearbeiterverband	507 "
Christliche Gewerkschaften . . .	17 "
Hirsch-Dundersche . . .	8 "
Syndikalisten . . .	1 "
Selbe . . .	19 "

Nach diesem Wahlergebnis steht unerwiderlich fest, daß im mitteldeutschen Bergbau die Führung der Arbeiter ausschließlich den freien Gewerkschaften gehört. Das wird sich werdend für die Gewerkschaften sicherlich sehr stark auswirken.

Die Betriebsratswahlen haben bewiesen, daß im mitteldeutschen Bergbau kein Boden mehr ist für die kommunistisch-gelbe Arbeiterverfälschung. Insbesondere die Gelben und Berksvereinler, die mit hochgespannten Erwartungen in den Kampf zogen, sind schwer enttäuscht worden. Trotz der großen Hilfe, die sie von seinen vieler Werksdirektionen erhielten, haben sie nur die paar Stimmen der mit guten Vätern vertriebenen Direktionsgünstlinge erhalten. Von den Kommunisten gar nicht erst zu reden, die trotz energischer Aufforderung durch ihre Führer auf keinem einzigen Werk den Mut aufbrachten, mit eignen Sitzen vorzugehen.

Die Wahlen sind ein gutes Zeichen für die Aufwärtsentwicklung der freien Gewerkschaften.

Kreis Jerichow 2

Anfrage an den Landrat.

Die Ortsgruppe Gentzin der Sozialdemokratischen Partei richtet an den Landrat folgenden offenen Brief:

„Sehr geehrter Herr Landrat! Zeitungsnachrichten zufolge beabsichtigt der Kreisrat, dem Kreisrat demnächst einen neuen Etatentwurf vorzulegen. In diesem Entwurf ist festgelegt, daß statt der in der letzten Kreisratssitzung zuerst geordneten 82 Prozent Kreissteuern nur 48 Prozent erhoben werden sollen. Auf Grund Ihrer Einstellung und der bisher von Ihnen befolgten Politik (Ihr für die Räte der Landwirtschaft so warmfühlenbes Herz ist uns durch Ihre Taten und Artikel wohl bekannt) müssen wir unsere Befürchtungen hegen, daß beabsichtigt wird, die Abstriche bis auf 48 Prozent herunter auf Kosten der für die Linderung der sozialen Not zur Verfügung stehenden Mittel vorzunehmen. Im Interesse der Allgemeinheit erwarten wir eine öffentliche Antwort.“

Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Gentzin.

W. Schulze, Vorsitzender.

Es ist dringend notwendig, daß einem auf reaktionäre Einflüsse zurückzuführenden Streichungsantrag entgegengehandelt wird. Wenn der Landrat erst der Ansicht ist, daß im Etat die Mittel für solche dringenden Ausgaben enthalten sein müssen, daß 82 Prozent Kreissteuern nötig sind, dann kann er jetzt nicht denselben Etat einfach so zusammenstreichen, daß bloß noch 48 Prozent Umlage erhoben werden brauchen.

Die wertigste Bevölkerung des Kreises ist gespannt darauf, welche Aufgaben des Kreises auf reaktionäre Anordnung vom demokratischen Landrat willfährig zuviel gestellt werden sollen.

Wasserregulierung in Garz.

In einer Versammlung wurde für die Gemeinde Garz zu der notwendigen Wasserregulierung Stellung genommen.

Regierungsbaumeister Dr. Schirmer (Magdeburg) hielt über das für die Garzer Gemarkung ausgearbeitete Projekt einen Vortrag. Danach handelt es sich darum, ob das auf etwa 50 Millionen Mark veranschlagte Projekt der Verlegung der Habelmündung zur Durchführung kommt oder ob vorläufig mit staatlichen Beihilfen der Ausbau des Grabenwehres mit Schöpfwerk vorgenommen werden soll. Man neigte zu der Ansicht, daß bis zur Beendigung der großen Vorflutregulierung sich auch das Schöpfwerk bezahlt gemacht haben wird. Das Schirmer'sche Projekt, dessen Ausarbeitung auf einen von der Gemeinde Garz geäußerten Wunsch zurückgeht, hat wohl für die Wasserregulierung große Vorteile aufzuweisen, aber die Geldmittel sind den Interessenten anscheinend bedenklich hoch.

Vom Landrat wurde für das Schirmer'sche Projekt gesprochen; er hofft, für Meliorationen auch Beihilfen von Staat und Provinz zu erhalten. Weiter versicherte er, daß er sich bei elektrischem Betrieb des Schöpfwerkes für die gleichen Tarifvergünstigungen einsetzen wolle, wie sie im Brandenburgischen den Schöpfwerken bereits gewährt werden. Der Ausbau des Grabenwehres mit Schöpfwerk würde nach Abzug der staatlichen Beihilfen eine Belastung von 10 Mark pro Morgen ausmachen.

Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt, vielmehr will man das Projekt noch gesondert durchberaten, um dann einen Beschluß herbeizuführen. Die alljährlichen Hebereschwemmungen in der Garzer Gemarkung könnten bei Durchführung des Projekts verhütet werden.

Waren

In der gut besuchten Parteiversammlung gab der Vorsitzende den Geschäfts- und Massenbericht. Die Beitragsleistung kann, trotzdem fast alle Genossen im verflochtenen Quartal arbeitslos waren, als gut bezeichnet werden. Drei Maßnahmen sind zu verzeichnen. Genosse Schügner berichtete aus der Gemeindevertreter-Sitzung. Der Antrag des Elternbeirats auf unentgeltliche Lehr- und Lernmittel wurde vom Schulvorstand abgelehnt. Es ist aber eine Summe im Schuletat eingesetzt für Lernmittel der Kinder unbemittelter Eltern. Es wird sich ja nun zeigen, daß sehr viel mehr Bedürfnis vorliegt, unentgeltliche Lernmittel zu liefern, als der Schulvorstand annimmt. Genosse Werner ist es, als

Reichsgesetzgebung und kommunale Selbstverwaltung

Die Gesetzgebung des Reiches berührt in zunehmendem Maße die Interessen in Stadt und Land. Während in der Vorkriegszeit sich das Reich lediglich auf Rahmengesetzgebung beschränkte und die innere Ausgestaltung dieses Rahmens den Ländern überließ, geht der Schwerpunkt der gesamten Gesetzgebung immer mehr auf das Reich über. Während es den Ländern durch ihre enge Verbindung mit den Kommunen möglich war, die kommunalen Interessen bei der Gesetzgebung gebührend zu berücksichtigen, ist beim Reich diese Möglichkeit in dem Maße nicht gegeben. Zwischen dem Reich und den Kommunen bestehen zu wenig Verbindungen.

Zwei Auswege sind als gangbar vorgeschlagen worden. Der eine ist der, daß sich das Reich lediglich auf die Rahmengesetzgebung beschränkt. Der andere Vorschlag geht dahin, einen sogenannten interkommunalen Ausschuss beim Reich einzusetzen, der das Bindemittel zwischen dem Reich und den Gemeinden sein soll. Diesem Ausschuss soll eine Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern gegenüberstehen, der die Aufgabe obliegt, die Belange der Kommunen bei der Reichsgesetzgebung zur Geltung zu bringen. Das wird besonders praktisch werden bei der bevorstehenden Schaffung des Steuervereinfachungsgesetzes. Die Wahrnehmung der Interessen der Kommunen soll bei der Kommunalabteilung zentralisiert werden. Die Pläne sind so weit gediehen, daß der Reichstag sich jetzt mit der Frage befaßt kann.

Man glaubt auch schon den Weg gefunden zu haben, wie in dem interkommunalen Ausschuss, der der Kommunalabteilung im

Ministerium beratend zur Seite stehen soll, die Interessen der Kommunen zur Geltung zu bringen sind. Die fünf Reichsverbände der kommunalen Selbstverwaltung sollen ihre Vertreter in diesen Ausschuss, der außerdem aus Parlamentariern besteht, entsenden. Als zentrale Spitzenverbände kommen in Frage: Der Deutsche Städtebund, in dem die größeren Städte über 25 000 Einwohner organisiert sind. Der Deutsche Städtebund hat Unterverbände in allen deutschen Ländern. Der Reichsstadtebund umfaßt im wesentlichen die kreisangehörigen Städte. Die Landgemeinden sind organisiert im Deutschen Landgemeindevorstand, der wieder in zwei Unterverbände, den Landgemeindevorstand West und den Verband der preussischen Landgemeinden zerfällt. Die Landkreise haben ihre Spitze im Deutschen Landkreistag, der in allen deutschen Ländern Unterverbände, die gegenüber den Landesregierungen die Interessen der Landkreise bzw. Bezirksämter wahrnehmen, aufweist. Die preussischen Provinzen sind hinsichtlich ihrer Selbstverwaltungskörper zusammengeschlossen im Verband preussischer Provinzen.

Diese fünf Verbände sollen die natürlichen Mittler zwischen den Kommunen und der Reichsregierung sein. Wenn also der Reichstag sich mit der Einrichtung des interkommunalen Ausschusses einverstanden erklären sollte, würde dieser bestehen aus Parlamentariern, die auf dem Gebiet der Kommunalpolitik sachverständig sind und aus den Vertretern der kommunalen Spitzenverbände. Diesem Ausschuss soll die neu zu bildende Kommunalabteilung entsprechen. Auf diese Weise hofft man die Belange der Kommunen bei der Reichsgesetzgebung besser zu wahren als bisher.

Vorsitzender des Elternbeirats mit Entrüstung den Spottartikel in den „Bayerischen Nachrichten“ zurück, worin der Elternbeirat verhöhnt wird. Wir werden uns in einer öffentlichen Elternversammlung, die bei Frau Pasche stattfindet, über Schulangelegenheiten unterhalten. Dazu soll auch die gesamte Lehrerschaft eingeladen werden. Genosse Schumacher (Magdeburg) ist der Redner in jener Versammlung. Die Matinee wird wie im Vorjahr gefeiert. Abmarsch des Demonstrationzugs um 8 Uhr vom Lokal Rulff. Festredner ist Genosse Thue (Genthin). Nach dem Umzug ist Kindertanz bis 7 Uhr, und von 8 Uhr an Ball bei Rulff. Eintritt 50 Pf.; Arbeitslose, die am Umzug teilnehmen, haben abends freien Eintritt. Einer Einladung des Harmonievereins Freundschaft zum Sommerfest am 19. und 20. Mai soll Folge geleistet werden. Für die Zeitschrift der Frauen, „Die Frauenwelt“ soll gewonnen werden. Genosse Blanke hat zum 1. Mai seinen Posten als Kolporteur der „Volkstimme“ niedergelegt. Bewerber können sich beim Genossen Schügner melden.

Stadtkreis Burg

Autounfälle. Fast an derselben Stelle, wo am Dienstag der Fuhrwerkbesitzer Wolff von einem Kraftwagen totgefahren wurde, ereignete sich wiederum ein Unglück. Ein Lastkraftwagen wollte aus der Kumentaler Straße in die Schartauer Straße einbiegen, als im selben Augenblick von der Schartauer Straße ein Auto des Kaufmanns Kowcz (Magdeburg) nahte. Die Wagen stießen zusammen und wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Ein zweiter Zusammenstoß erfolgte an der Ecke Brüderrstraße und Magdeburger Straße. Trotzdem die Führerin in der schmalen Straße an die rechte Straßenseite fuhr und den Wagen zum Halten brachte, wurde der Wagen von einem vorbeifahrenden Lastzug erfasst und stark beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Kreis Jerichow 1

In der Parteiversammlung ehrten die Anwesenden nach einem warmen Nachruf des Vorsitzenden Genossen Hensei den verstorbenen Genossen Wilhelm Abraham. Der Kassierer Genosse Hermann Ebel gab den Massenbericht vom letzten Quartal. Darin wurde die Matinee eingehend besprochen. Die Versammlung war einstimmig dafür, daß die Matinee von der Partei veranstaltet wird. Nach dem Beschluß des Ortsausschusses der Gewerkschaften wird der 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen. Das Programm ist wie folgt festgesetzt: Mittwoch den 1. Mai, vormittags, auf dem Brauhausplatz Konzert. Um 1 Uhr Antreten in der „Sonne“ und gemeinsamer Abmarsch mit Musik nach den Zehlfischen Kiefern durch die Wartenmeyerstraße. Dort Unterhaltung und Belustigung für jung und alt. Auch die Kinder sollen auf ihre Rechnung kommen. Die Matinee hält der Bürgermeister Genosse Leche. Am Abend findet in den Räumen des Etablissements „Zur Sonne“ noch ein gemütliches Beisammensein statt. Alle Gewerkschaften, Sportvereine und Gesangsvereine wirken mit. Die Reichsbannerkapelle wird ebenfalls das Fest verschönern. Der Vorsitzende Genosse Senzel gab dann interessante Ausführungen über kommunale Angelegenheiten. Es wurden die Steuerfrage und auch Schulfrage erörtert. Die Aussprache war sehr reger. Dann wies Genosse Hensei auf die Werbemode der Frauen hin. Die Frauengruppe wird in der nächsten Versammlung die Vorbereitung treffen. Am 5. Mai findet die nächste Parteiversammlung statt. Für den Umzug der Parteitagspalette muß noch eifriger gesorgt werden. Eine starke Beteiligung am Reichsparteitag ist notwendig. Am 1. Mai sind alle Häuser der werktätigen Bevölkerung mit Fahnen zu schmücken. Genosse Hensei schloß die Versammlung mit der Mahnung, weiter für Partei und „Volkstimme“ zu wirken.

Sommern

Die Jahre wieder in Betrieb. Seit einigen Tagen fliehet die Elbe wieder in ihrem Bett, und so war es möglich, die Jahre wieder in Betrieb zu setzen. Der Schiffsverkehr ist äußerst reger.

Eine glückliche Gemeinde ist das Dorf Meinsdorf jenseits der Elbe. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Jahresrechnung für das letzte Jahr erledigt, die eine Einnahme von 19 000 Mark nachwies, der eine Ausgabe von 18 550 Mark gegenüberstand, so daß ein Ueberschuß von einigen hundert Mark erzielt wurde. Fürwahr eine glückliche Gemeinde, da sich sonst allorts nur Defizite im Gemeindehaushalt bemerkbar machen.

Wann wird der neue Sportplatz fertig? Immer noch harret der neue Sportplatz seiner Vollendung. Wann beginnt die Stadtverwaltung mit den Ausschüttungsarbeiten zu beginnen? Unsere Arbeiterportier und besonders die Fußballspieler wünschen, daß die Serienspiele recht bald an der Rahnlaue ausgetragen werden. Ob in diesem Jahre der neue Sportplatz fertig werden wird?

Zur Verpachtung des neuen Friedhofs sind Bietende nicht erschienen, wie wir hören, so daß Herr Liesegang junior den Posten weiter innehaben wird. Die hiesigen Gärtner machten erst ein großes Aufsehen und dann läßt sich bei der Verpachtung niemand sehen. Ein Zeichen, daß man nur mal etwas Opposition treiben wollte.

Barbn

Unsre Frauengruppe veranstaltete am Mittwoch im Rahmen der Internationalen Frauenwoche im „Rautenkranz“ einen Werbeabend. Landtagsabgeordnete Genossin Fiedler (Bernburg) hielt einen fesselnden Vortrag über „Mehr Schutz und Recht für Mutter und Kind“. Sie warb für die Forderungen der sozialistischen Frauen. Die Veranstaltung wurde von Musikvortrügen, Gesangsarbeiten des Volkshorsts und Aufführungen der Sozialistischen Arbeiterjugend umrahmt. Sämtliche Darbietungen fanden starken Beifall, teilweise mußten sie wiederholt werden.

Erweiterungsbau des Krankenhauses. Zur Unterbringung des vom Krankenhaus dringend benötigten Dampfdesinfektionsapparates sowie der bisherigen unzulänglichen Wirtschaftsräume hat das Spitalratium die Errichtung eines Erweiterungsbaues beschlossen. Der Neubau soll in der Schulstraße im Anschluß an das Grundstück der Witwe Möhring errichtet werden. Im Erdgeschoß des neuen Grundstücks werden der Desinfektionsapparat, die Waschküche und die Koll- und Plätttische untergebracht. Im Obergeschoß sollen zwei Wohnungen, bestehend aus zwei Wohnräumen und Küche, eingerichtet werden.

Brand eines Schuppens. Am Donnerstag nachmittags brannte ein Schuppen des Rittergutsbesizers von Diebe auf dem Elmwerder mieder. Es handelt sich um einen strohbedeckten Schuppen, der zum Unterstellen der Kühe während des Melkens benutzt wurde. Der Schuppen brannte vollständig nieder, so daß die sofort anrückende Feuerwehr der Aufbauschule den Brand nur ablöschten konnte. Es soll Brandstiftung durch Kinder vorliegen.

Biere

Parteiversammlung. Zur Feier des 1. Mai wurde beschlossen, daß sich alle Werkstätten morgens an der gemeinschaftlichen Demonstration des Arbeitsbezirks in Eggersdorf, Gasthaus zu den zwei Ribben, beteiligen. Treffpunkt 9 1/2 Uhr bei Henning. Die Reichsbannerkapelle wirkt mit. 20 Uhr findet bei Henning die örtliche Feier statt. Der Referent wird von der Partei gestellt. Der Festbeitrag beträgt für die Veranstaltungen morgens und abends 50 Pfennig. Die Frauen teilnehmender Männer sind frei. Die Mitglieder der Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine haben zugesagt, vollständig an der Feier teilzunehmen. Zum Reichsparteitag am 26. Mai werden weitere Plakette angefordert. Die Fahrt geht nicht mit Sonderzug, sondern auf Sonntagstakte. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Es wurden die Berichte von der Konferenz des Arbeitsbezirks in Eggersdorf und der letzten Gemeindevertreter-Sitzung gegeben. Eine Kommission soll verschiedene Anregungen zu Anträgen ausarbeiten.

Frohle

Verfahren gegen Häferer eingeleitet. Wie wir erfahren, hat die Oberstaatsanwaltschaft am 4. April das Verfahren wegen Unterschlagung gegen den ehemaligen Bürgermeister Häferer eingeleitet. Von unterrichteter Seite aus dem Spar- und Bauverein Frohle wird uns dazu mitgeteilt, daß es sich bei den angeblich feinerzeit fehlenden Geldern um technisch falsche Buchungen handeln soll.

Schönebed

Generalversammlung des Spar- und Bauvereins. Stadtrat Genosse Kasten, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, begrüßte alle anwesenden Behördenvertreter. Mit kurzen Worten ging er dann auf die Bedeutung der Baugenossenschaften für den Wohnungsbau und auf deren finanzielle Unterstützung durch Staat und Gemeinden ein.

Ueber den gewaltigen Fortschritt im Wohnungsbau und die Stabilität des örtlichen Vereins im Geschäftsjahr 1928 berichtete der 1. Vorsitzende, Oberbahnhofsvorsteher Kothé. Mit dem Ablauf des Jahres 1928 hat der Spar- und Bauverein sein achtjähriges Geschäftsjahr vollendet. Mandant Kampf hat er bestanden. Der frühere Produktions-Aufscher und Stadtrat Watzmann wollte den Verein gutschmettern, weil seiner Meinung nach allein Sozialdemokraten in ihm führend seien. Auf unsern Genossen Kasten hatte er es besonders abgesehen. Die Gründung des Gemeinnützigen Spar- und Bauvereins erfolgte auf Betreiben dieses Herrn Watzmann. Er hat sich totalgelampt, hat sogar Schönebed verlassen. Den selbstgegründeten Verein hat er in die Gefahr des Zusammenbruchs gebracht. Allein den Sozialdemokraten und dem verstorbenen Stadtrat Körtling ist es zu danken, daß Watzmann aus seinem Verein ausgeschlossen wurde. Mandant Kothé wurde dadurch sein Geld geteilt.

Der alte Spar- und Bauverein, mit dem Genossen Kasten an der Spitze, steht dagegen als eine Rufgenossenschaft stark und gefestigt da. Der Verein zählt 602 Mitglieder gegen 544 im Jahre 1927. Die erbauten Wohnungen sind auf 400 gegen 318 im Jahre

Sübs

Die gut besuchte Parteiversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende Genosse Wilhelm Kachel. Parteisekretär Genosse Langnickel (Burg) hielt einen lehrreichen Vortrag über Sozialpolitik und Fragen der Zeit. Es ist wünschenswert, daß sich auch die Frauen solche Vorträge anhören, die öfter gehalten werden sollten. In der sich anschließenden Debatte sprachen die Genossen Schröder, W. Kachel, E. Kungel, Fr. Stegelitz und O. Eig. Erörtert wurden noch einige Gemeindegangelegenheiten. Die Matinee soll am Sonnabend den 20. April nochmals besprochen werden.

Warchau

Zerkürungssturz. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Neubau des Wäckermeisters Hennig arg beschädigt. Wahrscheinlich wurde eine Brechmaße benutzt, um das bereits 1 Meter hohe Mauerwerk an der Straßenseite umzuwerfen. Anzeige ist erstattet und Ermittlungen sind sofort vom Landjäger ausgenommen.

Steinwürfe. Als am Donnerstag abend der bürgerliche Gesangverein einem Mitglied ein Ständchen zur Hochzeit brachte, warf ein Unbekannter einen Stein über das Torweg und traf den Sohn eines Lehrers so unglücklich über das Auge, daß eine arge Verletzung entstand. Leider ist es nicht gelungen, den Täter zu fassen, der im Schutz der Dunkelheit entkommen ist. Die Unfälle, Steine gegen vorbeifahrende Autos zu werfen, hat sich bei den Kindern eingereißt. Vor einigen Tagen ist es aber einem werfenden Knirps, der die Scheibe des Autos zertrümmerte, schlecht ergangen. Der Chauffeur hielt den Wagen an und verfolgte den fliehenden Jungen, bekam ihn zu fassen und verabreichte ihm eine tüchtige Tracht Prügel.

Kreis Calbe

Frauentag der Arbeiterwohlfahrt. Der Goal des „Elbhafens“ war am Dienstag dicht besetzt. Landtagsabgeordnete Genossin Polmann sprach über „Mehr Schutz für Mutter und Kind“. Die Sozialistische Arbeiterjugend unter bewährter Leitung des Lehrers Genossen Kachel brachte Kampflieder und Resolutionen zum Vortrag, so daß alle Anwesenden voll befreit über die Veranstaltung waren.

Alten

Der Sparfassenstandal in Salzwedel

Deutschnationale Beamte unterschlagen 52000 Mark

Zu dem Unterschlagungsfall in der Stadt- und Kreisparlasse Salzwedel sind in den letzten Tagen durch einen Kommissar der Landes-Kriminalabteilung, der von dem Vorstand der Sparkasse herbeigebeten worden war, wesentliche Feststellungen gemacht worden. Die Staatsanwaltschaft hatte bisher die Sache auf sich beruhen lassen.

Kriminalkommissar Kluge stellte in ganz kurzer Zeit fest, daß in die Kasse

ber Sparfassendirektor Müller

und der Obersparfassensekretär Pollehn verwickelt sind. Es erfolgte eine fünfstündige Vernehmung der beiden im Beisein des ersten Bürgermeisters Rüdiger und des Landrats Dr. Thiemer, der Vorsitzenden der Sparkasse. Beide beschuldigte Beamte legten ein Geständnis ab, daß sie sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen.

Die größten Verfehlungen liegen bei dem Direktor Müller. Der Verlust der Sparkasse wird dadurch um 5000 Mark erhöht, während sich der Sekretär Pollehn anscheinend nur zu falschen Buchungen verhalten ließ. Die gesamte Unterschlagungsumme beläuft sich nunmehr auf 52 000 Mark.

Der Termin der Verhandlung wird wegen der neuen Feststellungen verlegt werden. Der Direktor ist sofort vom Dienste suspendiert, Obersekretär Pollehn wird ebenfalls suspendiert werden. Dem energischen Eintreten des Vorstandes, vor allem der beiden Vorsitzenden, ist es zu danken, daß diese Verfehlungen so schnell aufgedeckt worden sind.

felte, wollte er seine letzten Tage bei seinem Sohne verbringen, der beim Landwirt Andreas Braumann in einer Verlehnung wohnt. Aber dieser Landwirt, der selbst einen Kalost mit 20 Zimmern bewohnt, verweigerte ihm das Recht, nach seinem Sohne zu ziehen! Aus Verzweiflung darüber ging er in den Tod.

Aus der Altmark

Bernseindreher verhaftet.

Der Landeskriminalpolizei gelang es, einem bernseindreherischen Einbrecher auf die Spur zu kommen. In dem Dorfe Garz wurde er festgenommen. Es handelt sich um den lange gesuchten Einbrecher Albrecht Schulz aus Schweidnitz. Ihm werden nicht weniger als 30 Einbrüche zur Last gelegt. Sie liegen teilweise über ein Jahr zurück. Bei seiner Tätigkeit soll er recht vorsichtig zu Werke gegangen sein und nur außerhalb der Dörfer liegende Gehöfte heimgesucht haben. Eine Hausdurchsuchung bei dem Einbrecher förderte noch verschiedene wertvolle Sachen, wie Uhren und Goldwaren zutage.

Bismarck

Unfall auf dem Friedhof. Bei einer Beerdigung ereignete sich ein Unfall. Als der Sarg auf die Gruft geschafft werden sollte, rutschte der Leichenbestatter E. ab und stürzte in die Gruft. Hierbei brach er sich eine Rippe und verletzte sich an den Beinen. Der Trauergemeinde bemächtigte sich große Aufregung.

Gethlingen

Mit der Ritzgabel. Schon in der Kammer 89 der „Volkshäuser“ berichteten wir von einer klügeligen Schlägerei auf dem Rittergut Hermann. Die wir nachträglich erfahren, handelt es sich bei dem Schlägerverletzten, um unsern Reichsbannerkameraden Otto Legde, der erst kürzlich nach Gethlingen übergesiedelt ist. Die Frau des L. war von einem Beken belästigt worden, und als sich L. das gegenüber den Beken verteidigen hatte, begannen diese mit der Schlägerei.

Sanne

Einbruch. Hier wurde am Mittwoch nachmittag ein dreifacher Einbruchverstoß verübt. Als alles auf dem Feld oder im Garten war, ließ der Täter in ein Haus ein. Er entnahm mehrere Türen. Aus einem Schranke hief er einige hundert Mark mitgehen.

Baddelath

Eingebrochen wurde bei einem Landwirt. In der Verlehnung Silberbach wurde kein den Einbrechern 120 Mark Bargeld in die Hände. Damit nicht genug, stehlen sie aus dem Stalle noch zwei Ferkel und sieben Hühner mitgehen. Sie verschwanden unvertan.

Stadtkreis Stendal

Ein Wasserrohrbruch wurde am Freitag morgen am Heiligengraben festgestellt. Die Reparaturarbeiten konnten ohne Verfehlungen durchgeführt werden.

Staat auf Klagen. In den Vorjahren, als noch der Sandelbaur auf dem Marktplatz stand, kam hier auf Klagen als und jung ein Anhebelägen. Die Klagen sind mit dem Abbau des Sandelbaur verbunden. Als Ersatz hat jetzt die Gartenbauverwaltung auf dem Winkelmarschplatz und dem Wernersplatz weitläufige Rasen anstellen lassen. Auf dem Winkelmarschplatz stehen sie vor den Wundenanlagen unmittelbar an der Breiten Straße.

Der Zentralverband der Angestellten hatte zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in der ein Mitglied des Hauptverbandes aus Berlin über das aktuelle Thema: „Der Kampf der Angestellten um ihre wirtschaftliche Besserstellung“ referierte. Die anwesenden Mitglieder anderer Organisationen waren nicht in der Lage, irgend etwas Kostbares auf die Ausführungen des Redners zu erwidern. In der Aussprache wurden besonders die Verhältnisse in Stendal einer kritischen Beleuchtung durch den Ortsgruppenvorstand unterzogen. Daß der Verband auch hier gewaltig wirksam ist, beweist die 40prozentige Mitgliedsvermehrung innerhalb eines halben Jahres. Zum Schluß wurde noch auf die menschenwürdigen Bildungsanstaltungen, besonders auf die Sprachkurse und die Veranstaltungen der Jugendgruppe hingewiesen.

Mitteldeutsche Chronik

Ählicher Sturz von der Leiter. Auf tragische Weise ist in Rathenow, der 71 Jahre alte Rentier Wilhelm Heinsdorff ums Leben gekommen. Da sein Haus neu gepußt werden sollte, ließ er auf eine Leiter, um das Weiswasser niederzulassen. Dabei stürzte der alte Mann ab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, u. a. einen Bruch des Rückgrats, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Eine Ziegelei niedergebrannt. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in der Ziegelei der Hallischen Pflanzerschaft in Passendorf ein Feuer aus, das in wenigen Stunden die gesamte Ziegelei bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Feuerwehren der Umgebung, die durch die Hallische Feuerwehr verstärkt waren, mußten sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren und ein Uebergrreifen auf die benachbarten Wohnhäuser zu vermeiden.

Ein Schwein läuft in das Motorrad. Einem schnellfahrenden jungen Motorradfahrer aus Trebnitz, der zur Probe seines Hochgeschwindungs nach Trebnitz wollte, lief in der Nähe des Hornischen Gasthofes ein Schwein ins Motorrad. Der junge Mann wurde durch den Anprall so Boden geschleudert und erlitt schwere Hautabrisse, hauptsächlich im Gesicht. Das Schwein wurde auf der Stelle getötet.

1927 angewachsen. Die Sparanlagen betragen 28 484,45 Mark gegen 10 653,85 Mark im Jahre 1927. Der Vermögensstand beliefert sich auf 2 633 807,91 Mark gegen 2 098 065,50 Mark im Vorjahre.

Unter Überwindung mancher Schwierigkeiten gelang es im Jahre 1928 eine beträchtliche Zahl neuer Wohnungen zu bauen. Zwei Drittel davon sind Kleinwohnungen und ein Drittel Mittelwohnungen. Für das Bauprogramm 1928 wurde an der verlängerten Dr. Martin-Luther-Straße ein großes Stück Baugelände, 2900 Quadratmeter, durch Enteignung erworben. Während Verhandlungen über die Enteignung schwebten, kaufte der andre Verein Quadratmeter für 5 Mark, für die sonst 2 Mark gezahlt worden wären. Das bedeutet eine Verlehnung der Wohnungswirtschaft durch eine Genossenschaft! In der Form des dreigeschossigen Reihenhauses sind an der verlängerten Leising- und Dr. Martin-Luther-Straße zwei, drei- und auch einige vierzimmerwohnungen gebaut worden, und zwar 58 vierzimmerwohnungen, 50 bis 55 Quadratmeter, 10 dreizimmerwohnungen, 67 bis 77 Quadratmeter, 2 vierzimmerwohnungen, 82 bis 85 Quadratmeter, 1 vierzimmerwohnung und ein Geschäftslokal. In Bad Salzelmen wurden mit Unterstützung der Stadt 13 Wohnungen gebaut. In Staßfurt wurden 1928 keine Neubauten vorgenommen, sondern die im Vorjahr begonnenen fertiggestellt. In Eilsleben wurden im September 1928 zwei Familienhäuser in Angriff genommen. Außerdem hat der Verein in Eilsleben die zum großen Teil an der Magdeburger Straße gelegenen 80 Reichsbahnneigen Wohnungen seit dem 1. Januar 1929 in Verwaltung genommen, was von einem großen Vertrauen der Behörden zeugt.

Der Bericht zeigte die große wirtschaftliche Bedeutung des Vereins. Die in der Diskussion gestellten Anfragen, wurden vom Vorstand beantwortet. Dem Bericht des Aufsichtsrats, der Bilanz und dem Antrag auf Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig zugestimmt. Die Verteilung des Reingewinns soll nach einstimmigen Beschluß in dieser Weise erfolgen: 10 Prozent zum Reservefonds 416,80 Mark, 5 Prozent Dividende 2523,60 Mark, Hilfsreservefonds 127,80 Mark, Vorratsumsatz- und Ergänzungsfonds 800 Mark, zusammen 4168,20 Mark. Bei der Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern wurden jeweils Vorschläge gemacht, daß eine Festsitzung stattfinden mußte. Es wurden gewählt Genosse Kästen mit 83, Herr Gauert mit 78, Lehrer Alienan mit 60 Stimmen.

Eggersdorf

Vortragsabend der Partei. Genosse Kirchhoff (Bad Salzelmen) referierte über die Fürsorge des Kreises Salze und fand eine aufmerksame Zuhörerzahl. Der Kreis Salze zahlte im Jahre 1928 an 2772 Sozialfürsorgeberechtigte mit 878 Angehörigen 560 000 Mark, an 718 Kleinrentnern mit 116 Angehörigen 265 000 Mark, an 1588 Reichsbürger mit 2577 Waisen und Eltern 2 984,09 Mark. In der allgemeinen Fürsorge mußten für ausgeheiratete Erwerbslose und sonstige Fürsorgeberechtigte 450 000 Mark aufgebracht werden, außerdem wurden noch 488 Krüppelfürsorgeberechtigte betreut. Im Kindererholungsheim Elberon konnten 228 unterrichtete Kinder aus dem Kreise untergebracht werden, an Unterhaltungsmaßnahmen für Geisteskrante, Epileptiker, Taubstumme, Blinde und Lungenkranke wurde ein Summe von 186 400 Mark benötigt. Im ganzen betrug die allgemeine Fürsorge des Kreises 1 655 126 Mark. Eine beratende Unterhaltungsbehörde ist nur möglich, wenn Sozialdemokraten mitzubestimmen haben, deshalb mußten wir in diesem Jahre bei der Kommunalwahl alle Kräfte mobilisieren. Der Reichsbund vertritt auf Kosten der Gemeinde treiben zu gehen. Falsch sind die Behauptungen, der Reichsbund hätte Mühsal und Mühen für ein junges krankes Mädchen gesendet. Mühsal und Mühen sind vom Landwirt B. gestiftet worden und die Gemeinde hat die Rechnungen bezahlt, obwohl es in der Halle Mühsal. Seine Frau erhielt mit vier kleinen Kindern wöchentlich 7 Mark Gehalt. Dies ist sehr teuer dem Arbeitgeber noch zu hoch, denn er entzieht in der Zeit, in welcher der Mann wegen Betriebsunfall, im Krankenhaus liegt, der Frau das Gehalt, was für diese eine Härte bedeutet. Nach Bekanntwerden dieses Vorfalles, hat unser Gemeindebürger sofort für Unterstützung gesorgt. Bei derartigen Vorfällen wäre es angebracht, wenn sich die Betroffenen sofort im Gemeindevorstand melden, um dann lauten von der Gemeinde sofort geholfen werden. Durch den Hauseinsturz ist eine Familie immer noch nicht untergebracht worden. Sie muß sich in der Dachkammer herumdrücken. Zwei Kinder sind noch als haufällig zu bezeichnen und werden dem Einmarsch nahe sein. Beschlossen wurde, einen Antrag an die Gemeindeverwaltung zu richten, damit sie sich sofort mit einem Wohnungsbauprojekt befaßt.

Kreis Wanzleben

Landjägerstation. Schon im vorigen Jahre wurde die Errichtung einer Landjägerstation ins Auge gefaßt. Sie soll in diesem Jahre gebaut werden. Der an der neuen Schule gelegene Gemeindebesitz wird der Bauplatz werden.

„Dorffest hält besser!“ So heißt auch der Herr Pastor und handelt danach. Eine Konfirmation bei der Schülerzahl geringfügig über nicht mehr. Nach 25 und 30 Jahren muß die Sache nochmals vollzogen werden. So pilgern, die des Segens bedürftigen zur Kirche und nehmen an der geliebten und geliebten Konfirmation teil. Hoffentlich hat es nun gehalten. sonst wäre es angebracht, dies alle Jahre zu wiederholen.

Zerthin

Freizeit. Der Gemeinde- und Hilfskommissar Robert Kurts wurde zünftig aufgefunden. Finanzielle, mit jenem Gehaltsgeldende zusammenhängende Sorgen sollen die Ursache zu dieser Verzweiflungstat sein. Ein offenbar vorliegender Vermögensverlust, der seinen Grund in einer im Jahre durch Verpfändung erhaltenen Verrentung hat, mag ihn zum letzten Schritt mit bezogen haben. Mithinige Anteilnahme wird der mit fünf unermüdeten Kindern kinderliebenden Witwe entgegengebracht.

Wettresen

Feuerversammlung. Genosse Kempf hielt einen Vortrag über „Recht und Ehre für Mutter und Kind“. Anschließend erklärte er die allgemeine Fürsorge und Sozialfürsorge.

Kreis Neuhalbensleben

Schadenfeuer. Ein großer Haufen neuer Bahnschwellen, der an der Neuhalbensleben Straße, nahe dem Bahnhofsgebäude lag, fand in hellen Flammen. Die Hitze wurde so stark, daß sogar die Schwellen der Eisenbahnlinie Feuer fingen. Zwei Personen waren sofort zur Stelle und spritzten ihr Schweißwasser durch einen Schlauch auf die brennenden Schwellen. Erst nach reichlich 15 Minuten erschienen die Feuerwehren aus Neuhalbensleben und Neuhalbensleben. Der Zug der 107 Uhr Neuhalbensleben verläßt, konnte nicht abgefahren werden. Eine nach Stunden zählende Menschenmenge umgab den Brandherd. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Kreis Wolmirstedt

Ein heftiger Zwischenfall muß sich auf dem Bahnhof zu. Eine ältere Frau wollte mit dem Waggenzug 308 nach Eilsleben fahren. Sie läte sich eine Karte, ging durch die Sperre — und blieb zurück, ließ den Zug abfahren. Auf Befragen, warum sie nicht eingestiegen sei, erklärte sie: „Ich konnte keine A. Klasse finden.“

Wellen

Arbeiterlosg. Der 65jährige Arbeiter Daniel Wank hat sich erküht. Fast 30 Jahre war er auf dem Rittergut als Futterfuhr beschäftigt. Tag für Tag hat er hier das Vieh gefüttert. Da er schon 5 Jahre alleinlebend war und in letzter Zeit Kran-

Am Donnerstag haben der Sparfassenvorstand und der Zweigvereinsauschuß beschlossen, gegen beide Beamte das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsenthebung bei dem Regierungspräsidenten sofort zu beantragen. Die Verfehlungen sollen

rücksichtslos gehandhabt werden!

Die Staatsanwaltschaft ist sofort informiert worden. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um durchzugreifen in dem Fall, daß noch weitere Beamte oder Angestellte ihre Hand im Spiele haben sollten. Der Vorstand ist sich bemüht, daß nur durch strenge Maßnahmen das Vertrauen zur Sparkasse in der bisherigen Weise erhalten werden kann. Es besteht aber keinesfalls die Gefahr, daß das Fundament der Sparkasse erschüttert worden ist. Wir begrüßen dies um so mehr, weil durch die Sparkasse in jedem Jahr erhebliche Summen als Hypotheken zum Wohnungsbau gegeben wurden; dieses hoffen wir in erhöhtem Maße auch für dieses Jahr.

Alle an dem Unterschlagungsfall beteiligten Beamten

sind „treubereite“ Männer,

die mit Sozialdemokraten in keiner Weise Fühlung haben. Direktor Müller ist sich alljährlich beim Schützenfest immer besonders hervor; er hatte sogar den Bummelorden Ueberall, wo ich war, wie rote Nummern stiftanden, war Herr Müller dabei. Er hat auch den Zusammenschluß der Einheits- und der Beamtenliste aufs eifrigste mit gefördert.

Das Skelett im Walde. Walbarbeiter fanden in einer Tannenstange im Gutsbezirk Großalmerode ein Skelett, neben dem eine völlig verrostete Schnellladepistole lag. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß es sich um die Leiche des Arbeiters Breuer aus Großalmerode handelt, der im November 1926 seine frühere Verlobte, die Hauswirtschafterin Marie, erschossen hatte und seit dieser Zeit verschwunden war.

Raubunter der Wälder. Ein achtjähriger Junge aus Rintelzig, der mit seiner Mutter zum Wälderrollen gegangen war, machte sich in einem unbewachten Augenblick hinter dem Rollkasten zu schaffen, wo er von der Rolle erfasst und so unglücklich eingeklemmt wurde, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb.

Mit 21 000 Mark Versicherungsgeldern flüchtig. Der Rentner Hermann Knecht von der Ortskrankenkasse in Wittenberg ist seit Montag vormittag mit 21 000 Mark Erwerbslosen-Versicherungsgeldern flüchtig.

Die Pflicht ruft

Zum Fräuentreffen in Garbelegen.

Die Genossinnen des Stadt- und Landtreffes Stendal und des Kreis-Oberzug am Stendal mit dem Zuge 10.17 Uhr und treffen in Garbelegen um 11.04 Uhr ein. Der Einmarsch erfolgt mit Musik. Besonders wird darauf verwiesen, daß Sonntagsschulferien für 1.80 Mk. zu kaufen sind.

Bad Salzelmen.

Reichsbanner. Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Brauhof“ wichtige Mitgliederversammlung. Redner: Kreisleiter Regenziesch (Stahfurt).

Barth.

Partei und Arbeiter-Gesangverein haben für Freitag den 26. April eine Finanzprüfung im Reichsbüro angelegt. Beginn 20 Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Karten sind bei den Genossen Walter Franz, Schulgenosse, und Otto Fobion, Breite Gasse, zu haben.

Büben.

Reichsbanner. Den Lichtbildvortrag am Sonnabend hält Kamerad Jäger (Magdeburg).

Behndorf-Sohlen.

Parteiversammlung am Sonntag den 21. April, 16 Uhr, im Lokal des Genossen Jahn (Sohlen). Referent: Genosse Schumacher.

Salze a. d. S.

Die Geschäftsstelle des Reichsbundes der Kriegsberechtigten und des Zentralverbandes der Arbeitslosen befindet sich jetzt im Hause des Genossen Hermann Engler, Schulstraße 77.

Groß-Ottersleben.

Vorstand und Fraktion Montag den 22. April, abends 8 Uhr, Sitzung im Turnheim.

Parteiversammlung Mittwoch den 21. April in den „Hausfäden“. Genosse Ernst Wille hält einen Lichtbildvortrag.

Reichsbanner. Schwanportier Sonntag den 21. April Treffpunkt morgens 7.30 Uhr im „Schwan“ zum Wälder nach Post 2 zum Hauptbahnhof.

Harthe.

Mitgliederversammlung am Sonntag den 21. April.

Neuhaldensleben.

Reichszentrale für Heimstätten. Am Mittwoch den 21. April, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Reformatoriums ein letzter Abend der Zentrale für Heimstätten statt. Redner: Professor Plum (Brauhausweg). Das Thema lautet: „Wie erkenne man den Geist einer Zeit, insbesondere unserer Zeit?“

Otterweddungen.

Reichsbanner. Am Sonnabend den 27. April, 20 Uhr, Versammlung beim Kameraden Otto Müller.

Stendal.

Essentielle Fräuentagung der Sozialdemokratischen Partei heute Freitag 20 Uhr im Rinkhaus bei den internationalen Frauenwoche. Stadträtin Genossin B. o. d. (Wien) spricht über das Frauen und Mädchen interessierende Thema „Mutter Schuld und mehr Recht für Mutter und Kind“. Außerdem Darbietungen der Sozialistischen Arbeiterjugend, die u. a. den Sprechchor „Dankenswerte Erde“ von Max Barthel zum Vortrag bringt, und des gemischten Chores der freien Sängerschaft. Auch die Männer müssen erscheinen.

Stadtkreis Stendal. Fraktionssitzung morgen Sonnabend 20 Uhr im Gemeindefesthaus.

Das Reichsbanner versammelt sich heute Freitag um 18.00 Uhr zum 15. Jahrestag der Referenten für die öffentliche Frauenversammlung im Gemeindefesthaus. Die Mitglieder werden gebeten, ausnahmslos anzutreten und der Genossin B. o. d. (Wien) einen würdigen Empfang zu bereiten.

Freie Arbeiterjugend. Morgen Sonnabend Mitgliederversammlung bei Rinkhaus. Sämtliche Rinkhaus-Jugendler müssen erscheinen.

Zerthin.

Reichsbanner. Die Kameraden versammeln sich am Sonntag 14 Uhr im „Anfahrsplatz“ zur Beerdigung des Kameraden Robert Kurts.

Unseburg.

Essentielle Versammlung morgen Sonnabend für alle Einwohner unserer Dörfer. Referent: Dr. Schwanecke.

Wanzleben.

Reichsbanner. Sonntag den 21. April, abends 8 Uhr, Lichtbildvortrag im „Anfahrsplatz“. Kamerad Jäger spricht über „Friedrich Ober und seine Zeit“.

Behördliche Mitteilungen

Bad Salzelmen.

Ankündig. Als Leiter der Ankündigerei ist wieder Kapellmeister Ernst Günter Scherzler mit dem Stadtkreissekretär aus List verpflichtet worden. Die Ankündigerei, die am 15. Mai beginnt, findet täglich vormittags von 8.30 bis 9.30 Uhr, nachmittags von 4 bis 6.30 Uhr und abends von 8 bis 10 Uhr in der Hauptallee oder in den Bismarckanlagen statt. Von Magdeburg nach Bad Salzelmen ist von der Reichsbahnverwaltung ein Sonntagsgüterzug, am Magdeburg 2.36 Uhr, eingelegt, und für die Rückfahrt hat der Nordhausen-Magdeburger Elbezug Aufenthalt in Bad Salzelmen um 11.01 Uhr erhalten.

Barth.

Überführung. Die Besitzer von Tieren müssen ihre Tiere zur Abfuhr bis 20. April im Rathaus, Zimmer 7 anmelden. Originalabfuhrnachweis und die Abfuhrgebühr mit 10 Mark je Tier sind bei der Anmeldung zu hinterlegen.

Wesentliches Besondere für die Erhebung der Viehsteuerbeiträge 1928 in Frage kommenden Pferde, Gel- und Wallstier-, Mähndvieh- und Schafbesitzer vom 20. April bis 8. Mai im Rathaus, Zimmer 7, zur öffentlichen Ansicht aus. Einsprüche sind innerhalb dieser Frist anzubringen.

Marktberichte

Unkluge Marktflustrierungen.

Unkluge Marktflustrierungen. Am Freitag ist Rentner waggontrei an marktlichen Stationen: Weiße 2,50 bis 3,00 Mk., rote 3,70 bis 4,00 Mk., gelblichgelbe (außer Meisen) 3,10 bis 3,30 Mk., Fabrikautosfeln 10 bis 11 Pf. — Stückpreis.

Kleine Chronik

Luftschiff „Graf Zeppelin“ aufgestiegen

Friedrichshafen, 19. April. Das Luftschiff Graf Zeppelin flog heute morgen 7.18 Uhr zu einer etwa 6stündigen großen Fernfahrt nach Süddeutschland auf. Es ist beabsichtigt, bei dieser Fernfahrt die Orte am Oberrhein bis etwa Frankfurt a. M. und auf dem Rückflug Stuttgart zu besuchen. Die Leitung hat Kapitän Lehmann. Im Navigationsraum des Luftschiffes ist zu Versuchszwecken ein Kreiselkompass von der Firma Anschütz eingebaut, der jedoch nach Beendigung der Fahrt wieder aus dem Luftschiff entfernt werden wird.

Zweck der Fahrt ist, das Arbeiten dieses Kompasses mit dem gewöhnlichen Kompass zu vergleichen. An der Fahrt nehmen Pressevertreter und Mitglieder der Verkehrsfliegerhochschule Berlin teil.

Folgenichwere Auto-Explosion

Am Donnerstag mittag geriet in einer verkehrsreichen Straße des Münchener Bahnhofsviertels das Auto einer Spezialfirma in Brand.

Da sich unter den Ladegütern auch Ballone mit Aether befanden, schoß plötzlich eine haushohe Stichflamme empor. Eine gewaltige Explosion folgte. Viele der umstehenden Leute wurden von dem Feuer ergriffen und erlitten schwere Brandwunden. Hier wurden so schrecklich zugerichtet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Inneneinrichtung eines Cafés, vor dem das brennende Auto gehalten hatte, wurde zum Teil zerstört.

Martyrium einer Ehe

Vor dem Schwurgericht Leipzig stand die 24jährige Ehefrau Frieda Vogel aus Dahlen in Sachsen unter der Anklage des versuchten Totschlags. Die Frau hat in ihrer Ehe ein seltenes Martyrium erlitten. Seit 1924 verheiratet, lebte sie mit ihrem Mann dauernd in Streit. Der Mann vertramt das Geld und brachte es mit andern Frauen durch. Seine eigne Frau ließ er in bitterster Not leben und schlug sie wiederholt. Im Juni 1928 mißhandelte er sie dermaßen, daß sie in einer Blutlache liegenblieb. Nun zog die Frau von ihm aus Dresden weg zu ihren Eltern nach Dahlen. Später wurde die Ehe geschieden. Die Frau erhielt den zweijährigen Jungen, der dauernd krank war. Da der Vater Sphilitiker war, hatte sich die Krankheit auch auf das Kind übertragen. Am 1. November 1928 legte sich Frau Vogel mit ihrem Kind in dem Schlafzimmer ihrer Eltern zu Bett und drehte den Gashebel auf, um aus dem Leben zu scheiden. Sie sah kein andres Mittel, sich aus ihrer trostlosen Lage zu befreien. Nach vier Stunden wurde sie von ihren Eltern und Geschwistern gefunden. Frau und Kind wurden getötet.

Das Schwurgericht beurteilte die Frau wegen vorsätzlichen, versuchten Totschlags zu 4 Monaten Gefängnis, billigte ihr jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Ein teurer „amlicher“ Liebesbrief

In Lachen hatte ein junger Mann ein Verhältnis mit einem Mädchen, das eines Tages nichts mehr von ihm wissen wollte. Ihr Liebhaber schickte ihr weiter zahlreiche Briefe, die sie jedoch nicht annahm. Um die Annahme wenigstens eines Briefes zu erzwingen, hefte der junge Mann ein gefährliches Projekt aus. Er verschickte den Umschlag eines neuen Liebesbriefes mit der gedruckten Aufschrift: „Preussische Regierung, Kurierdienst.“ Ferner ließ er sich einen Adlerstempel mit derselben Aufschrift herstellen. Das angebliche Regierungsschreiben brachte er zum Arbeitgeber des Mädchens. Dabei zückte er einen Ausweis, der angeblich die Unterschrift eines Staatsanwalts trug und gab sich als Regierungsbeamter aus.

Jetzt wurde er vom Schöffengericht Lachen wegen Urkundenfälschung und Amtsanmaßung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tote Maus statt Verlenkette

Eine merkwürdige Anklage richtet sich gegen den Schriftsteller Freiherr Alexander von Gleichen-Rußwurm, den Urantel Schillers. Er soll sich vor dem Amtsgericht Würzburg wegen angeblich versuchten Versicherungsbetrugs verantworten.

Der Freiherr wollte seiner Frau anlässlich ihres 60. Geburtstags im November 1925 eine dreierlei Verlenkette schenken, die ein altes Familienerbstück darstellt. Diese Verlenkette hatte der Vater des Freiherrn seiner Mutter vor der Geburt des Sohnes vor 60 Jahren geschenkt. Kurz darauf war sie gestorben. Daher war der Vater der Ansicht, daß die Kette mit einem Fluche belastet sei. Er überreichte sie dem Sohne mit der Verpflichtung, sie erst dann seiner Frau zu schenken, wenn jede Nachkommenschaft unmöglich sei. Freiherr von Ruswurm wollte die etwas schadhafte Kette vor der Uebergabe an seine Frau durch einen Münchner Juwelier reparieren lassen. Vor dem Versand schloß er eine Versicherung ab. Die Verlenkette wurde versiegelt mit der Post verschickt. In München fand man bei der Öffnung des Pakets statt der Verlenkette eine tote Maus. Das Siegel war angeblich unversehrt. Auf den Ausgang des Prozesses darf man um so mehr gespannt sein, als materielle Motive zur Verübung eines Versicherungsbetrugs kaum vorgelegen haben.

Schulzenjuren großer Männer

Angeichts der berechtigten Kritik an der Art der heutigen Schulzenjuren interessiert eine von einem Berliner Blatte zusammengestellte Uebersicht der Schulzenjuren großer Geister. Ferdinand Lassalle war nichts weniger als ein Musterjünger. Mit 15 Jahren erschien ihm das Kartenspiel interessanter als die Schule. Die schlechten Schulzenjuren fanden seinem Genie indessen nicht entgegen. Der Dichter Gerhart Hauptmann mußte als Quartaner aus der Schule genommen werden, weil er nicht mitkam. Sein Abgangszeugnis war: Fleiß genügend, Betragen gut, Naturgeschichte und Deutsch genügend. Auch Thomas Mann erreichte — obwohl er 12 Jahre ein Gymnasium besuchte — nur das Einjährige.

Ein neuer Fall Drenfus

Auch aus Frankreich wird jetzt ein drastischer Fall bekannt, der die Fragwürdigkeit zahlreicher Landes- und Hochverratsanklagen beleuchtet. Im Jahre 1915 beurteilte ein Kriegsgericht in Marseille einen Friseur Henri Bellon unter der Anklage des Hochverrats zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf der Teufelsinsel.

Das Urteil war auf die Aussage eines naturalisierten Amerikaners und gebürtigen Polen Stanislaw Mitchell zurückzuführen. Mitchell betätigte sich während des Krieges in der Schweiz als französischer Spion. Bellon unterstützte Mitchell in der Uebersetzung seiner Berichte ins Französische. Die Schweizer Polizei kam hinter die Spionagearbeit Mitchells und wies ihn aus. Der Amerikaner beschuldigte Bellon grundlos der Denunziation. Der Friseur wurde nach seiner Rückkehr nach Frankreich verhaftet und vor dem Kriegsgericht abgeurteilt.

Etz Jahre mußte Bellon als Sträfling auf der Insel zubringen. Der Zufall wollte es, daß er im Jahre 1925 eine französische Zeitung in die Hand bekam, die über den Mordprozeß gegen den Pariser Korrier Lazare Tissier berichtete. Dieser war angeklagt, in einem Keller einen Buchmacher Bellon ermordet zu haben. In diesem Prozeß trat Stanislaw Mitchell als Belastungszeuge auf. Mitchell erwähnte in seinen Aussagen, daß er einen Tag zuvor das Gefängnis verlassen habe. Nach dem Prozeß, in dem dieser Zeuge wiederum einen miserablen Eindruck hinterlassen hatte, war er aus Frankreich ausgewiesen worden.

Urteil im Weimarer Meineidsprozeß

In dem Meineidsprozeß Merker wurde am Donnerstag nachmittag folgendes Urteil gefällt. Paul Merker erhielt zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Fritz Merker dreieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Weidhase dreieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Krause ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Scheitler ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

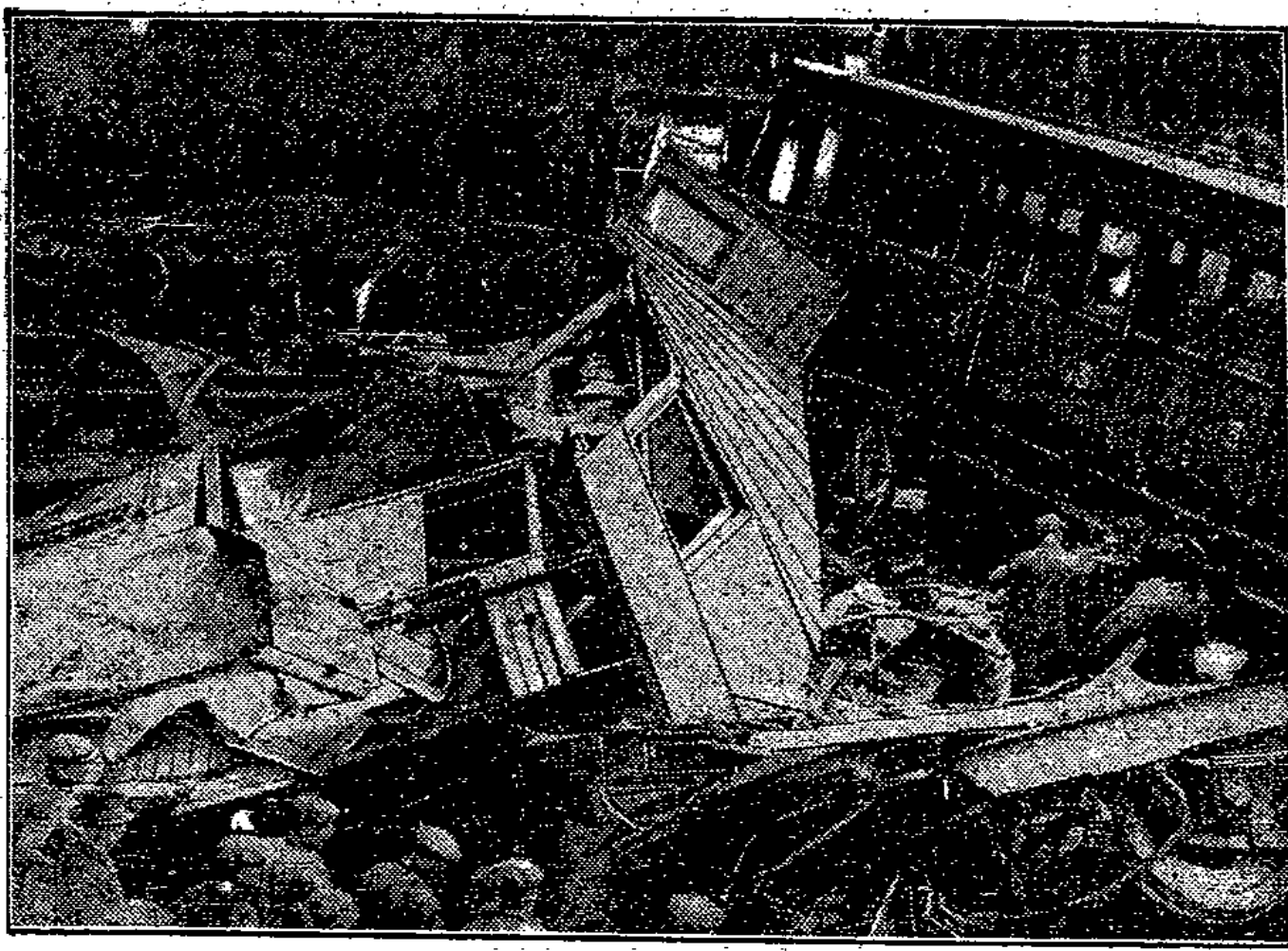
Die Verhandlung am Donnerstag begann mit einer kurzen Vernehmung der Frau Meinhold. Dann folgte das Plädoyer des Anklagevertreters, Staatsanwalts Dr. Pfeiffer. „Nie“, so führte er u. a. aus, „ist ein frivoler Angriff auf die Rechtsordnung unternommen worden, als es durch die Angeklagten geschehen ist. Auf Betrug und Gemeinheit ist ihr Vorgehen gegen

Frau Meinhold aufgebaut. Auch ohne das Geständnis, das weiter nichts war als ein letzter Hilferuf, Gnade für Recht ergeben zu lassen, war ihre Schuld hundertprozentig bewiesen.“

Interessant war die Bemerkung eines Verteidigers, daß er nach Prüfung der Zeugenaussagen die Uebersetzung gewonnen habe, daß im Laufe des Prozesses nicht weniger als 18 Menschen in den dringenden Verdacht des Meineids gekommen seien. In der Begründung des Urteils hob der Vorsitzende hervor, daß der angeheuerte, von Merker verübte Betrug die Laienjuratoren betraf, über das von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß hinauszuweisen. Die über die Angeklagten Paul und Fritz Merker und Weidhase während des Prozesses verhängte Haft wurde aufrechterhalten.

Das Eisenbahnunglück bei Brüssel

In Gal bei Brüssel ereignete sich ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß, dem insgesamt 48 Personen zum Opfer fielen, darunter 12 tödlich. Von den Verletzten liegen 22 mit schweren Verletzungen im Krankenhaus, während 15 mit Rotverbänden die Reise fortsetzen konnten. Die vordersten Wagen des Zuges wurden vollständig zersplittert. Die Ursache des Unglücks ist falsche Weichenstellung gewesen. Unser Bild zeigt die zerkümmerten D-Zug-Wagen.



Das Auftreten Mitchells in jenem Mordprozeß führte zur Wiederauflösung des Prozesses gegen Bellon. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft mußte zugeben, daß ein Justizirrtum vorliege. Bellon wurde rehabilitiert. Er erhielt auch einen Schadenersatz in Höhe von ganzen 800 Mark für eine schmachvolle Deportation in Ketten, für zwölf Jahre unschuldige Sträflingshaft und für eine zerstörte Existenz.

Die „Tasse Kaffee“ beim Chef des Gatten

Das Berliner Arbeitsgericht hat nicht die Sensationen des Schwurgerichtsaals zu bieten. Aber obwohl sich jene Prozesse mehr in der Stille abspielen, gewähren sie häufig tiefe Einblicke in die sozialen Kämpfe zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmererschaft.

Grotesk ist die Geschichte, die der Buchhalter eines Baugeschäfts erzählt. Er hat monatelang zur Zufriedenheit seines Chefs gearbeitet. Aber es paßte ihm nicht, daß seine Frau abends später als gewöhnlich nach Hause kam und erklärte: sie habe eine Tasse Kaffee mit Herrn B. getrunken. Einmal hatte sie es besonders eilig. Sie wollte nur schnell Abendbrot zurechtmachen und dann wieder weg — „ins Kino“. Das wollte der Gatte nicht leiden. Er rief also den Chef an: seine Frau habe heute abend keine Zeit.

Im Film wäre das vermutlich so weitergegangen, daß die tugendhafte Frau allen Verlockungen des Kapitalisten heroisch trotzt und dem Maitre beigegeben hätte, der sich nach manchen Nöten und Fährlichkeiten zum Siege des Guten durchgerungen und sie am „happy end“ gerührt in die Arme geschloffen hätte, geeignet vom dem edeln Richter. Aber die Wirklichkeit ist weit weniger romantisch. Die Frau geht bei Nacht und Nebel davon. Der Gatte ermittelt ihre Wohnung und erfährt, daß ein Herr sie in ihre Wohnung begleitet habe, dessen Beschreibung auf Herrn B. genau zutrifft. Der Lohnbuchhalter bittet telefonisch um eine Unterredung, die ihm hartsch verweigert wird mit den Worten: „Gehen Sie an Ihre Arbeit, oder Sie werden fristlos entlassen.“ Der Buchhalter ist mit seinen Nerven zu Ende. Ein ärztliches Attest bestätigt ihm die Arbeitsunfähigkeit. Damit begibt er sich zu seinem Chef und sagt dem ein paar unsterbliche Wahrheiten.

Nicht allein, daß der Mann sofort hinausfliegt — eine Klage der Firma trifft beim Staatsanwalt ein: Unterschlagung und Urkundenfälschung. Er habe nachträgliche Zusätze zu den Lohnlisten gemacht. Das gibt er zu, macht aber gleichzeitig geltend, daß ihm dafür die Polierlisten zugrunde gelegen hätten. Aber diese Polierlisten sind verschwunden und für ihn nicht mehr erreichbar, da man ihm den Zutritt zum Hauptplatz verweigert. Seine Ehe ist geschieden. Seit 1927 schwebt das Strafverfahren wegen Urkundenfälschung über seinem Haupte.

Das alles nur, weil, wie der Beklagte sich ausdrücken beliebt, die Gattin „zu einer Tasse Kaffee eingeladen“ worden ist.

Bergmannstod. Aus Dillenburg wird gemeldet: Durch herabstürzende Erzmassen wurde auf der Grube Eichengraber Zug der ledige Bergmann Lued aus Dernbach verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Mallnig bei Sprottau ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der 67 Jahre alten Witwe Ernestine Schmidt fiel beim Plätten ein glühender Bolzen herab, der ihre Kleider in Brand setzte. Die Frau lief, einer Feuerfäule gleich, auf die Straße. Den herbeieilenden Hausbewohnern gelang es jedoch nicht, die Flammen zu erlöchen. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe.

Freitod auf den Schienen wegen unheilbarer Krankheit. Auf der Strecke Gildesheim—Braunschwieg wurde die Leiche der Ehefrau des Bahnhofsvorstehers in Abesse gefunden. Die Frau hatte wegen einer unheilbaren Krankheit den Tod gesucht.

Kraus beim Reichswehrberauben. Anfang März veranstaltete ein Zug der Leipziger Reichswehr einen Kameradschaftsabend im Kasino der Kaserne Mödern. Dabei verbot ein Unteroffizier dem Gefreiten Karl Müdenheim das Biertrinken. Der Gefreite ging trotzdem wieder aus Büffel. Der Unteroffizier wiederholte seinen Befehl. Darauf schlug Müdenheim dem Unteroffizier mit der Faust ins Gesicht. Dem Verletzten wurde das Nasenbein gebrochen. Der Bruder des Gefreiten hatte in dem entstandenen allgemeinen Tumult seinem Bruder zu Hilfe zu kommen versucht. Jetzt wurde Müdenheim vom Schöffengericht Leipzig wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 1 Jahr und sein Bruder zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Atomzertrümmerer. Wegen Betrugs stand ein 27jähriger Schlosser Meberg auf Grund einer Selbstbeurteilung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Sein urjrüngerliches Geständnis widerrief er. Er beschäftigte sich in seinen Aussagen vor dem Richter hauptsächlich mit dem Nachweis, daß er das dreizehnte Weltwunder darstelle. Er habe, so gibt er an, die Ego-Psychanalyse entdeckt und in Verbindung damit die Atomzertrümmerung. In 8 Tagen, wenn er wieder frei sein werde, werde er Ehren doktor und Nobelpreisträger. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. Man hatte ihm nachweisen können, daß er einen Anzug erschwindelt hatte.

In einem Stief Speck erstikt. In Friedeberg am Quais nahm das 14jährige Töchterchen eines Landwirts während des Abendessens ein Stief Speck von dem Esfen des Vaters. Bevor Hilfe herbeigeholt werden konnte, war das Kind erstikt.

Der vergiftete Brunnen. Ein Beamter einer schlesischen Eisenbahnhaltestelle mußte sich beim Auftauchen einer eisernen Wasserpumpe nicht anders zu helfen, als daß er das Pumpenrohr mit Petroleum begoß. Die Flüssigkeit wurde angezündet, der Erfolg war jedoch negativer Natur. Das Wasser des Brunnens wurde nämlich derart mit Petroleum vermischt, daß es zu hauswirtschaftlichen Zwecken nicht mehr verwendet werden kann.

Frohes Fest auf Zannowitz. Am Sonnabend findet auf Schloss Zannowitz die Trauung der Komtesse Antonie, der ältesten Tochter des erschossenen Grafen Eberhard, mit einem Diplom-Ingenieur Wolfgang von Ohnesorge aus Berlin-Dahlem statt. Dieses Ereignis ist an sich privater Natur. Aber da sich jene hochgeborenen Herrschaften im öffentlichen Leben immer wieder zu den Hütern der Tugend und des guten Geschmacks aufspielen wagen, ist doch der Hinweis notwendig, daß der tragische Tod ihres Familienhauptes sie nicht abhält, ein paar Wochen später ein Freudenfest zu begehen.

„Gottesküster“ Peter Pantel. Bei der Berliner Staatsanwaltschaft schwebt zurzeit ein neues Verfahren wegen Gotteslästerung. Es richtet sich gegen den unter den Pseudonymen Peter Pantel, Theobald Tiger usw. bekannten Schriftsteller Kurt Tucholsky. Die Anzeige, die zu dem Verfahren Anlaß gab, stammt bezeichnerweise aus Ingolstadt, wo ja auch die „Pioniere“ der Marie-Luise Fleißer einen hitelichen Entrüstungsturm herabgerufen haben. Tucholsky hatte in einem Gebicht in satirischer Form das Widerspruchsvolle der anglikanischen Kirche in ihrer Einstellung gegenüber arm und reich festgehalten. Es genügt also den Moralhelden nicht, die deutschen Kirchen zu verteidigen!

Ein Wohlfahrtspfleger überfallen. In der Wilmerdorfer Straße 154 in Berlin wohnt ein 50jähriger Kaufmann Ernst Ostermann, der neben seinem Privatgeschäft das Amt eines Wohlfahrtspflegers versieht. Am Donnerstag erschien bei ihm der 31 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Raabe aus Charlottenburg und bat um weitere Unterstützungen. Der Kaufmann überreichte ihm vier Lebensmittelfarten. Diese erschienen Raabe nicht ausreißend. Dieser geriet in größte Erregung, zog plötzlich ein Messer und verfestete Ostermann zwei Stiche in die Hand. Der Wohlfahrtspfleger wurde mit durchschnittenen Sehnen ins Krankenhaus gebracht. Der Täter entschuldigte sein Vorgehen mit seinem epileptischen Leiden.

Zu Motorstift erstikt. In dem Motorstift Geheirat Köpfer, das im Hafen von Greifswald liegt, wurden zwei Mann der Besatzung — der 23jährige Bootsmann Fischer aus Stahleboke und der 16jährige Schiffsjunge Kreh aus Greifswald — in ihren Kojen tot aufgefunden. Die Ursache ist eine Kohlenoxydgasvergiftung.

Ein Kaufbursche als Stabsarzt. In Bologna hat ein früher an einer Apotheke beschäftigter Kaufbursche zwei Jahrzehnte lang den Beruf eines Arztes ausgeübt. Er bediente sich dazu gefälschter Zeugnisse der Universität Padua und der Vergleikammer in Parma. Während des Krieges betätigte er sich als Stabsarzt mit Hauptmannsrang. Der Betrüger wurde vor kurzem durch die Polizei verhaftet, nachdem ein Landarzt — endlich! — die völlige Ignoranz des Mannes auf medizinischem Gebiet bemerkt hatte.

Kufeke

und frische Milch, das ist die Nahrung für dein Kind, wenn Du nicht selbst stillen kannst. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge Kufeke 3 Pfund kostet für ein Kind bis zum 6. Monat nur 3 Pfund

Sport Spiel

Die Zuschauerzahlen nehmen zu

Der fünfte Sonntag der Fußballserie

Am vergangenen Sonntag konnten bei verschiedenen großen Spielen mehrere hundert Zuschauer begrüßt werden. Hoffentlich bemühen sich unsere Mannschaften, durch gute Spiele das Publikum dauernd an sich zu fesseln.

Gemütliche Mannschaften der ersten Klasse sind am Sonntag mit Serienpielen bedacht. In Burg finden zwei Kämpfe statt. Die führenden Turner erwarten Wader Felgeleben. Wader lieferte am letzten Sonntag dem Kreismeister ein großes Spiel. Dies dürfte den Turnern als Mahnung dienen, den Gegner nicht zu unterschätzen. Spielbeginn 15 1/2 Uhr. Vorher 14 Uhr findet auf dem Germania-Platz ein Spiel zwischen dem Platzbesitzer und Ballspielklub Ercau statt. Ob der Ballspielklub gegen den spielstarken Gegner einen Sieg wiederholen kann, ist eine Frage.

Sturm Eidenorf tritt auf eigenem Platz gegen Sturm Schönebeck in die Schranken. In diesem Spiele dürfte Schönebeck als knapper Sieger zu erwarten sein. Das Spiel beginnt um 11 1/2 Uhr. (Berichtet Eidenorf.)

Ein großes Spiel wird man in Barleben zu sehen bekommen. Fortuna tritt gegen Bürger Ballspielklub an. Die Barleber sind augenblicklich in guter Form, so daß Burg sich alle Mühe geben muß, um ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel beginnt um 15 1/2 Uhr. Vorher spielt Eintracht 02 I gegen Fortuna II. (87)

Sportklub Burg tritt einen schweren Gang an; denn Weißhof Schönebeck ist der Gegner. Letzterer verlor das letzte Spiel überraschend, wird aber dafür am Sonntag die Ehre wieder ausüben wollen. Das Spiel findet auf dem Platz in Grünau bei 15 1/2 Uhr statt. (84)

In Neuhalbinsleben tritt V. f. B. gegen den dortigen Fußballklub Wader an. Beide Mannschaften konnten ihre letzten Spiele gewinnen, so daß auch hier ein interessanter Kampf bevorsteht. 15 1/2 Uhr werden sich beide Gegner gegenüberstellen. (85)

Am dieselbe Zeit treten in Beudenberg die Turner gegen Sportverein Jersleben an. Ein knapper Sieg dürfte dem Platzbesitzer zugunsten sein. (102)

In Magdeburg finden auf drei Plätzen Spiele statt. Am 15 Uhr spielt Sturm 07 gegen Sportfreunde. Nach den letzten Spielen dürften Sportfreunde als knapper Sieger zu erwarten sein. Das Spiel findet auf dem Sportplatz statt. (105)

Auf dem Sportplatz 1 spielt Magdeburger Ballspielklub gegen Jahn Groß-Ottersleben. Die Gäste haben bisher alle Serienspiele verloren, werden daher auch an diesem Sonntag keine großen Chancen gegen den Kreismeister haben. Um 15 1/2 Uhr wird angepfiffen. (8)

Das letzte Spiel führt Eintracht Süd und Borussia zusammen. Beide Mannschaften zeigten in ihren bisherigen Spielen stets großen Kampfsinn, der auch diesmal nicht fehlen dürfte. Beginn 15 1/2 Uhr. Kampfplatz ist der Südpark. (49)

In der zweiten Klasse

auspfiffen Wolmirkebi Gäste aus Burg. Sportklub dürfte hierbei nichts zu befehlen haben. (83) V. f. B. Sommer, augenblicklich führend in der Tabelle, spielt gegen Bürger Ballspielklub II. (12) Zwischen Groß-Mühlungen und Soweit Althalbinsleben wird es zu einem flotten Kampfe kommen. Jahn Groß-Ottersleben muß nach Salzelmen und dürfte gegen die Sportvereinigungen den letzten geben. Ebenso dürfte es Heerthaberger im Spiele gegen Reichendorf ereignen. Der Sieger der Tabelle, Sturm Niederbodeleben, spielt gegen Weller. In Albenstedt wird wohl Sturm Schönebeck seine ersten Punkte lassen müssen. (88) Im Spiele Schüllingen gegen Groß-Ammensleben dürfte Schüllingen nicht viel zu befehlen haben. Ferner spielt noch Borussia I gegen Jersleben II und Elben I gegen Turner Burg III.

In der ersten Klasse

und vier Spiele angelegt, die sämtlich einen ausgeglichenen Charakter haben dürften. Egekebedt wird in Tarhan nicht viel zu klagen haben. Dagegen kann im Spiele Seehausen gegen Hajeberg noch keine Voraussage gemacht werden. Ein gutes Spiel wird es zwischen Klein-Wanzleben und Weitzelgele geben. Beide Mannschaften führen in der Tabelle, so daß hier eine Vorentscheidung getroffen wird. Eigerleben spielt gegen Groß-Rodensleben und dürfte gewinnen.

Vorführung der Handballserie

Am Sonntag gibt es in der ersten Klasse nur drei Treffen. Da die Vereinigten Turner Burg selbstamerweise von Vorarbeiten auf die Punkte aus dem Spiele gegen den Arbeiter-Turnverein Diesdorf verzichteten haben und zu diesem Arbeiterspiel auch nicht antreten. Die Auffassung der Turner ist eigenartig. In diesem ist, daß die Diesdorer durch das Verhalten der Turner am ein Serienpiel kommen, das sicherlich wieder eine große Anzahl Sportinteressierter angezogen hätte.

Das Treffen zwischen Fichte Sudau und den Freien Turnern Südost gibt darüber Aufklärung, inwiefern die Diesdorer aus ihrer letzten 1:1-Niederlage gelernt haben. Die Diesdorer werden heute auf dieses Spiel gewinnen, so daß Südost bereits das dritte Serienpiel verlieren würde. Das Treffen beginnt 16 1/2 Uhr. Schiedsrichter Hagen. (57)

Fichte Sudenburg hat sein Kommen um 11 Uhr auf dem Königsweg gegen den Männer-Turnverein Hohendobeleben unter Beweis zu stellen. Das letzte Serienpiel haben die Sudenburger - allerdings bei knapperen Räte - nur knapp 2:1 gewonnen können. Die es diesmal werden wird, bleibt abzuwarten. Die Sudenburger haben aber die größern Chancen, da sie über eine eingespülte Mannschaft verfügen, während die Hohendobeleber nur hiesigen neuen Schützern auf dem Plan erscheinen werden. Schiedsrichter H. Jürgens. (84)

Ein recht interessantes Treffen kommt in Schönebeck zur Durchführung. Die Freien Turner können um 15 Uhr auf dem Stadtpark-Sportplatz die Freien Turner Langenweddingen zu Gast. Der Ausgang dieses Treffens kann keinesfalls vorher bestimmt werden. Doch glauben wir, daß die Langenweddingen kaum die Heimreise antreten werden, ohne nicht wenigstens einen Platzpunkt mitzunehmen. Schiedsrichter Stammfuß. (60)

In der zweiten Klasse

geht es auch am dritten Serienontag wieder recht lebhaft zu. Um 16 Uhr gibt es auf dem Fichtepark ein Treffen zwischen Fichte Neue Neustadt und Fichte Biederitz. Das Spiel kann zu einer Vorentscheidung für die Gruppenmeisterschaft werden. Schiedsrichter Koch (Sudenburg). (61) Eintracht Neustadt fährt nach Gersdorf und spielt dort um 15 Uhr. Die Eintrachtler werden einen sichern Sieg erringen. Schiedsrichter Arnold. (62) Um 11 Uhr gibt es auf dem Fichtepark ein Spiel zwischen Fichte Neue Neustadt und den Freien Turnern Ercau. Die

Fichte-Elf wird sich die Punkte holen. Schiedsrichter Mische. (59) Genosse Ripa leitet den Kampf der Freien Turner Felgeleben gegen Freie Turner Wader Salzelmen um 15 Uhr auf dem Gemeindeplatz. Felgeleben hat Bericht zu erstatten. Fichte Frgleben und Jahn Frgleben spielen um 15 Uhr in Frgleben. Schiedsrichter Coerd (Hohendobeleben). Frgleben hat telephonisch zu berichten. Die Freien Turner Welsleben haben auf eigenem Platz Aussicht, sich auch die Punkte aus dem Kampfe gegen die Freien Turner Niederbodeleben zu holen. Anwurf 15 Uhr. Schiedsrichter Fahrenkamp. (Welsleben telephoniert Bericht zum „Volkssport“.) Auf dem Zwischenwerk an der Otto-Nichter-Strasse stehen sich Borussia und Friesen Blöth um 14 Uhr gegenüber. Schiedsrichter Heinrich (Sudenburg). (63) Ein wichtiges Spiel kommt um 15 Uhr auf der Seilerwiese zwischen dem Sportverein J. d. A. und Fichte Wilhelmstadt zum Austrag. Schiedsrichter Müllus. (59) Einen Lokalkampf gibt es in Groß-Ottersleben zwischen Jahn und den Freien Turnern Beudenberg um 14 Uhr auf dem Sportplatz Lindenstraße. Schiedsrichter H. Rütten, der auch kurzen Bericht telephonisch an



den „Volkssport“ zu geben hat. Die Freien Turner Klein-Ammensleben haben um 15 Uhr die Freien Turner Langenweddingen zu Gast. Schiedsrichter Schlichter (Stendal). Wichtig für Klein-Ammensleben: Die Telephonnummer für den „Volkssport“ lautet: Magdeburger Norden 2861-65. Nicht vergessen! Die Freien Turner Klein-Ottersleben werden ihrem Gegner aus Salldorf die Punkte abnehmen. Das Spiel wird um 15 Uhr Schwarzer Weg ausgerollt. Schiedsrichter Flamm (Schmidt). (65) Es kommt dann noch das Treffen Diesdorf II gegen Langenweddingen II zum Austrag. Beginn 14 Uhr in Diesdorf. (Regener.)

Dritte Klasse. Borussia II gegen Wilhelmstadt II um 18 Uhr Sport Otto-Nichter-Strasse. (Schiele). - Neue Neustadt II gegen Südost II um 15 Uhr Fichtepark. (Schröder.)

Sportlerinnen. Fichte Sudenburg I gegen Fichte Alte Neustadt I um 10 Uhr Königsweg. (Freiberg). - Borussia I gegen Fichte Sudenburg II um 15 Uhr Otto-Nichter-Strasse. (Kolle.)

Gesellschaftsspiele.

Männer. Hohendobeleben II gegen Sudau II um 15 Uhr. (Germer). - Bar-Rochba II gegen Eintracht Neustadt II um 15 Uhr Kranzengrundheim. (Sellwig). - Frgleben I gegen Fichte Südost I um 15 Uhr. (59). - Sudenburg II gegen Sportverein J. d. A. II um 14 Uhr Seilerwiese. - Freie Turner Südost II gegen Bar-Rochba I um 15 Uhr Tonschacht. (Wiegand.)

Jugend. Südost I gegen Sudenburg I um 14 Uhr. - Felgeleben I gegen Sudau I um 13 Uhr. - Alte Neustadt I gegen J. d. A. I um 10 Uhr. - Blöth I gegen Hohendobeleben I um 16 Uhr. - Biederitz I gegen Staßfurt I um 14 Uhr. - Westeregeln I gegen Langenweddingen I um 16 Uhr. - Bar-Rochba Schüler gegen Biederitz Schüler um 14 Uhr Frankejugendheim.

Vorwärts Fernersleben fährt am Sonntag mit fünf Mannschaften nach Roslau, um sich dort in einem Vereinswettkampf mit Fichte Roslau zu treffen. Die Roslauer verfügen über ein gutes Spielmaterial, so daß man auf den Ausgang dieses Kampfes gespannt sein darf.

Das Schiedsrichter-Lehrspiel Fichte Sudenburg gegen J. d. A. II findet nicht auf dem Königsweg, sondern auf der Seilerwiese 14 Uhr statt. Die Prüflinge: Rieh, Köwes, Bebel, Werner, Marie Ponto, Martha Kurfawe von Borussia, und der Prüfungsausschuß: Freiberg, Müllus und Rütten, müssen das beachten.

Arbeiterportler Magdeburgs!

Zur Vorbereitung des Festspiels zum Parteitag findet am Sonnabend 18 Uhr eine große Probe in der Tennishalle I der Ausstellung statt. Alle Sportler müssen dazu pünktlich mit Sportsachen erscheinen. Sportlerinnen, die um 19 Uhr Geschäftsfluß haben, begeben sich sofort nach Feierabend zur Probe. Vereinsvorstände und Techniker aller Vereine, aller Sparten, sorgt dafür, daß recht viele der Mitglieder erscheinen, damit das Festspiel zu einer großen Leistung der Magdeburger Arbeiterschaft heranwächst.

Veranstaltung der Radfahrer in Osterweddingen

Am Sonnabend den 21. April feiern die Radfahrer ihr achtjähriges Bestehen. Die Mitwirkung auswärtiger Vereine ist zugesagt. Bezirksleiter Schulle wird die Ansprache halten.

Bezirksfest der Altmärker Radfahrer

Das Bezirksfest findet am 20. und 21. Juli in Tangermünde statt. Mit einem Komers am Sonnabend 20 Uhr in der „Königin Luise“ beginnend, wird das Fest eröffnet. Dort findet auch die Quartieraussgabe statt. Am Sonntag vormittag werden die Vereine im „Elbpari“ empfangen. Von 9 Uhr an stehen Funktionäre als Führer zur Verfügung der Stadt bereit. Um 13 Uhr ist Vorstandssitzung. 18 1/2 Uhr Korso. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen: Im Saale Festansprache, Kunst- und Reigenfahren; im Garten Radiokonzert, Freischießen, Würfeln usw. Die Vereine werden gebeten, bis 1. Juni an Genossen Kachelnig, Tangermünde, Lange Straße 15, zu melden, wieviel Mitglieder sich beteiligen, um welche Zeit sie eintreffen, welchen Reigen sie fahren, wieviel Mittagessen sie wünschen und wieviel Quartiere in Frage kommen. Rege Beteiligung und pünktliche Anordnung wünschen die Bezirksleitung und das Festkomitee.

Sportfest Neuhalbinsleben

In der Kreisartellung am 7. April wurde den Vereinen empfohlen, die Abhaltung des Reichsarbeiter-Sporttags in gemeinsamen Abschnitten des Kreises gemeinsam zu veranstalten. Das Sportfest Neuhalbinsleben ladet aus diesem Grunde alle Arbeiter-Turn-, Radfahrer- und Athletenvereine zu einer Sitzung ein. Tagungsort: Althalbinsleben, Lokal von Schulze, am 28. April, 10 Uhr.

Radfahrertagung in Döberitz

Dem Rat der Bezirksleitung waren die Ortsgruppen, außer Schermle, gefolgt. Gauleiter Genosse Koch war erschienen. Bezirksleiter Genosse Gädike (Barneberg) schilderte die Verhältnisse im Bezirk, der Mitgliederstand ist nicht besonders gut. In den Ortsgruppen muß mehr Aktivität gezeigt werden. Eine Anwendung in der organisatorischen Bezirkseinteilung empfiehlt er. Genosse Pfeiffer, als Sportleiter, konnte nicht viel berichten. Die Wettbewerbse in Bezirk waren ausgefallen. Alle Redner betonten, daß es notwendig ist, den Bezirk aufzuteilen. Eine Neueinteilung erfolgte. Genosse Rahmann berichtete als Jugendleiter. Ueber das Thema „Unser Fahrradhaus Frischau“ sprach Genosse Koch. Genosse Lübbe besprach das Jugendtreffen Bingen in Bernigerode. Er ermahnte, die Redungen pünktlich abzugeben und rege für das Gaujugendtreffen zu werden. l. w.

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Internationale Bekämpfe in Magdeburg. Heute Freitag 20 Uhr veranstaltet der Magdeburger Bundigung im „Hohenzollernpark“ seinen 35. Kampfabend. Fünf Boxer der dänischen Meisterklasse sind hierzu verpflichtet.

Berufssport

Diener gegen Carnera am 28. April in Leipzig. Der Herausforderungskampf im Bogen des deutschen Exschwergewichtmeisters Franz Diener mit dem bisher unbesiegten italienischen Riesen Primo Carnera, der derzeit im „Berliner Sportpalast“ wenig Mühe hatte, den Hannoveraner Ernst Kösemann zu schlagen, ist endgültig für Leipzig gesichert und findet am Sonntag den 28. April in der Halle 7 auf dem Leipziger Ausstellungsgelände statt. Das Rahmenprogramm für den Leipziger Großkampftag sieht vier weitere Schwergewichtspaarungen vor.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrer, 6. Bezirk. Am Sonnabend den 20. April Werbeveranstaltung in Osterweddingen, am 21. April in Pörsdorf Gründungsfeier. Die Ortsgruppen sind verpflichtet, die Veranstaltung am Sonntag besonders zu unterstützen.

Arbeiter-Sportvereine. Unsern Vereinen geht eine Ausschreibung des Ortsausschusses für Jugendpflege zur Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen an. Diese Ausschreibung ist ohne Zustimmung des Komitees erfolgt. Wir bitten alle Vereine, dem Ortsausschuß für Jugendpflege die Ablehnung der Teilnahme an den Wettkämpfen schriftlich mitzuteilen. Schräber.

Arbeiter-Radfahrer, Ortsgruppe Magdeburg. Sonntag den 21. April, 7.30 Uhr, findet das Anfahren der Ortsgruppe Magdeburg statt. Das Treffen nimmt seinen Anfang am Staatsbühnenplatz (Eltmannstraße) und führt über Albenberge nach Grünauwalde. Die Motorradfahrer treffen sich 8 Uhr an derselben Stelle, doch führt ihr Weg über Gommern. Die Motorradfahrer Magdeburgs und der Umgebung sollten sich hieran recht zahlreich beteiligen. Sportverein J. d. A. Heute Freitag 18 Uhr auf der Seilerwiese erstes Trainingsabend.

Fichte Alte Neustadt. Erstmals in diesem Jahre rufen wir unsere Jugendgenossen und -genossinnen zu einer Jugendversammlung am Sonntag den 21. April, 14.30 Uhr, bei Winter auf. Wir wollen uns in erster Linie über das Bundesfest unterhalten, und weiterhin noch ein Vortrag des Genossen Böhring über seine Erlebnisse an der Bundesfeier in der Tagesordnung.

Dreie Turnerklub Magdeburg-Südost. Heute Freitag nach der Turnkunds Sitzung sämtlicher Vereinsfunktionäre und Mitglieder des Festausschusses. Mittwoch den 24. April, 20 Uhr, Sitzung der 3. Mannschaft und 1. Jugend. - Trainingsfeier für Mitglieder und Jugend am Freitag, 21. April, 18 Uhr, im „Hohenzollernpark“. - Die Einleitungsfeier für die Platzarbeit hängt im Vereinslokal aus.

Mitgliedsvereinigungen Groß-Magdeburg. Morgen Sonnabend 18 Uhr treffen sich die Genossen mit Sportzeug auf dem Ehrenhof (Stadthalle) zur großen Probe für den Parteitag, auch am Sonntag den 21. April auf dem Ehrenhof um 10.30 Uhr.

Freie Turner Langenweddingen. Heute 20 Uhr treffen sich sämtliche Jugendlichen beim Genossen Rütten. Jugendliche, die dem Verein noch nicht angehören, sind ebenfalls willkommen.

Männer-Turnverein Hohendobeleben. Morgen Sonnabend wichtige Mitgliederversammlung. Sämtliche Funktionäre treffen sich 19.30 Uhr.

Arb.-Turn- und Sportverein Südost. Morgen Sonnabend 8 Uhr im Schwarzen Adler Mitgliederversammlung. - Die trübsinnig für Freitag angelegte Späterfassung findet am Sonnabend nach der Versammlung statt.

Sportverein J. d. A. Am Sonntag finden unsere ersten Spiele auf dem neuen Platz Seilerwiese am Adolf-Wittag-See statt. Treffpunkt aller Mannschaften 12.45 Uhr. Auch das Schiedsrichter-Schulspiel gegen Sudenburg II findet 14 Uhr auf der Seilerwiese statt. Spiel der 1. Mannschaft pünktlich 15 Uhr. Eröffnung aller Mannschaften heute Freitag ab 18 Uhr auf der Seilerwiese. Spielabschluss Dienstag 19 Uhr in den „Hohenzollernpark“.

1. Bezirk. Abendturnhalle. Der Vortrag für Kinderturnen findet am 1. und 2. Juni in der Turnhalle des Frankeheims statt.

J. d. A. Morgen Sonnabend 18 Uhr treffen sich alle Sportler und Sportlerinnen mit Sportsachen im Ehrenhof der Ausstellung zur Vorbereitung. - Tennisabteilung: Alle Mitglieder treffen sich am 21. April 20 Uhr in den „Hohenzollernpark“ zur Verteilung der Schläger.

Fichte Albstadt. Morgen Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Albstadt. - Die Handballspieler treffen sich am Sonntag 12.30 Uhr an der Seilerwiese zur Probe mit Barleben. Kampfen sind mitzubringen.

Arbeiter-Radfahrer, Abteilung Alte Neustadt. Sonntag den 21. April Anfahr der Ortsgruppe nach Grünauwalde. Abfahrt 7.30 Uhr vom Staatsbühnenplatz, Ost-Elbmannstraße. - Am Freitag den 28. April Mitgliederversammlung bei Winter, Magdeburger Straße. - Lokale Mitgliedervereinigungen finden fernherbei jeden letzten Freitag im Monat statt.

Arbeiter-Club und Kraftfahrerverbund, Abteilung Neue Neustadt. Wir treffen uns am Sonntag um 7 Uhr am „Wintergarten“ zur Abfahrt nach Grünauwalde.

UT Große Storchstraße Nr. 7 UT
Pat und Patachon als Detektive!

Neue Heldentaten der 2 urkomischen, unzerrennlichen Landstreicher. Auf den Spuren Sherlock Holmes Unter ganz schwarzen Jungen. Niemand ist mehr gelacht worden als bei diesem Film.

Dazu im großen Filmprogramm Ein Mahnruf für alle jungen Mädchen

Mädchen, die sich nicht verkaufen!
 Situationsdrama aus dem Nachleben einer Weltstadt. Einem kleinen Mädchens Lebens- u. Leidensweg durch Laster und Verführung

Auf der Bühne: 4 Ferdinis 4
 Jongleur-Szenen in höchster Vollendung!

Heute bis Montag!

Im dämmernden Wiener Wald blüht die junge Liebe am schönsten

Ernst und heitere

G'schichten aus dem Wiener Wald
 vom teschen Rudi, von lieben Mädchen mit blonden Locken, von Liebeszenen und herzigen Küssen. Erlebnisreicher Gesangsfilm, gesungen von

Kurt Brinken, Opernsänger,

dazu **Der Meinelbauer**

Ein ergreifendes Drama aus dem Leben, für das Leben.

Auf der Bühne: **Henry Saturns prachtvolle Hunde**

Hunde als Schauspieler, Tänzer, Akrobaten und Pferde, in ihren phänomenalen Szenen und Tricks - 12 Hunde, 3 Personen. Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Hundedressurkunst.

UT Palast Buckau UT

Stadttheater

Spielplanänderung
 Freitag, 19. April
 19.30 bis 22.15 Uhr
 1. Abend

Die verkaufte Braut

Sonnabend, 20. April
 18.30 bis 22.00 Uhr
 2. Abend

Parsifal

Sonntag, 21. April
 19.30 bis 22.00 Uhr
 1. Abend

Rigoletto

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
 an kleinen Theatern!

Sonnabend, 20. April - Sonntag, 21. April - 20 Uhr
Die Dreigroschenoper

Dienstag, 23. April - 20 Uhr

Einmaliges Gastspiel

Erika Gläser

in eigenem Ensemble in

Mein Mann fliegt in Paris

Vergessen Sie nicht die

Urania

Kulturpolitische Monatshefte über

Natur und Gesellschaft

zu beziehen
 Bezugspreis vierteljährlich

1,80 Mark

Juchhandlung **Volkstimme**

Magdeburg.

Die zwei Kennzeichen der Echtheit

Es fehlt nicht an Versuchen, der Hausfrau statt des begehrten Palmins irgendwelche anderen Kokos-Speisefette mit fast gleich klingenden Namen und in täuschend ähnlichen Pakkungen in die Hand zu stecken. Achte darum beim Einkauf genau auf

1. PALMIN - das Wort
2. Dreifachlinck - den Namenszug

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.
 Sonnabend den 20. April, ab 8 Uhr im „Wilhelmspark“, Göttingen
9. Stiftungsfest
 Alle ehemaligen Kriegsgefangenen sind herzlich eingeladen.

Variété
 Zentral-Theater-Restaurant
Das große Programm mit den 8 Attraktionen

Billiger kann man nicht sein!

Schlafzimmer echt Eiche, Schrank 180 cm breit, Hochpolster mit echtem Marmor, 2 Nachtschränke, 2 Beistühle, 2 Matratzen, 2 Stühle komplett **675.-**

Speisezimmer echt Eiche, innen Mahagoni, Tische 180 cm breit, herrliche Bank, 2 Stühle, 2 Beistühle, 2 Stühle m. la. Leder komplett **590.-**

Herrenzimmer Buchenschnitt, Schreibtisch, Gedeck, 2 Stühle m. la. Leder komplett **535.-**

Küchen Kiefernaustrich, 175.-

Schränke in all. Größen, 75.-

Einzel-Möbel aller Art

Möbelhaus Rosenberg Gebrüder
 Katharinenstraße Nr. 8.
 Vertragslieferant des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ernst Wagdeburg.

FULT
 DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME

Sonntag vormittags 11 Uhr
 Auf vielseitiges Verlangen einmalige Wiederholung unter dem Protektorat des Deutschen Sängerbundes

Das deutsche Lied
 Ein Film vom Singen und Klingeln der deutschen Volkseele mit Gesangseinlagen von 14 Herren des Kitzelschen Quartett-Vereins

Außerdem wird gezeigt der Originalfilm **Das deutsche Sängerbundestfest in Wien 1928**

Preise: 0.90 1.20 1.50 Mark
 Jugendliche haben Zutritt

Vorverkauf an der Theaterkasse

Großer Umsatz, kleiner Nutzen!
Möbel auf Kredit

Verkauft gegen bar 100. Rabatt

Hübsch und edel
 Ausfühler 5 bis 75.4
 Spiegel 20 bis 25.4
 Schränke mit u. ohne Spiegel 25 bis 75.4
 Eiche 20 bis 65.4
 Stühle 10 bis 25.4
 Wanduhren 10 bis 15.4
 Uhrschalen 25.4
 Spiegelrahmen 12.50 bis 14.4
 Auslegematten 14 bis 25.4
 Erntedank 50 b. 75.4
 Blaudruck 65 b. 111
 Metallbesteck m. Silber 25 bis 45.4
 Besteck 10 bis 15.4
 Nachtschränke 25 bis 35.4
 Eiche u. 25 bis 25.4
 Schlafzimmer 300 bis 1200.4
 Speisezimmer 425 bis 1100.4
 Betten 25 bis 1100.4

Friedländer
 Alte Ulrichstr. 11
 8 u. 10 zahlungsmäßig
 mit Kund u. Beamte
 auf abnehm. Zahlung
 Richt. ca. 4 Wochen
 Kredit nach auswärts

Jeden Tag gut gekleidet

Wochentags Sonntags

durch die billigen Preise von

Ehrenfried Finke
 Breiter Weg 125/26 - Ecke Schrottdorfer Straße
 Das Haus der guten Herren- u. Knabenkleidung

Palast-Theater Burg
 Freitag bis Montag
 Auf der Bühne:

Die große Glazeroff-Revue
 Im neuen Programm u. a.:
 Tischerles-Tänze, Bolgaschlepper
 Schauspiel nach der Heimat, Deutsche u. russische Lieber u. Tänze.

Im Filmteil:
Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein
 Lustspiel in 4 Akten mit Kenta Dehni
 und F. Zeyer, Hermann Fische.
 Anfang 7 Uhr Sonntags 5 Uhr

HOSEN!

Raumgarn- und Streifhosen, Sport- und Stoffhosen, Sonntags- und Alltags-hosen, Wild- und Manschetenhosen, Herdhosen, lange und Gredgehosen und viele andere Qualitäten in jeder gewöhnlichen Form

12.00 8.00 6.00 2.60

Knitterhosen 10.00 8.00 7.00 6.50

Wandhosen, blaue Dresshosen und Dresshosen billig und gut bei

Katzner Berliner Straße 1/3 (Nähe Hauptbahnhof)

Der wahre Jacob
 14täglich, 18seitig, reich illustriert
 40 Pfennig

Buchhandlung Volkstimme
 Magdeburg, Gr. Münzstraße 8.

Billige Sonderangebote
 nur zuverlässiger Qualitätswaren!
 Alleinverkauf der guten Edda-Uhr.
 Fabrik: Fleurier (Schweiz).

Uhrenhaus Moosmann
 Breiter Weg 207, nahe der Hauptpost.
 Entgegenkommene Zahlungsbedingungen in monatlichen und wöchentlichen Raten.
 Weiblich, Garantie Versand u. auswärts
 Unverbrüchliche Beschäftigung u. Vergleich der Preise bieten vorteilhaften Einkauf!

Sie hören alle Welt im Mundum!
 nach den Programmen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft

Der Arbeiterfunk 25 Pf.
Die Sendung 25 Pf.
Der Funk 60 Pf.
Der Dt. Rundfunk 50 Pf.

Buchhandlung Volkstimme

Jedereinmal bei Ringgold

der beliebte Trotteur-Schuh in den neuesten Farbtönen in unübertroffener Auswahl

19.50 16.50 14.50 12.50

denn Jeder soll unsere Preise und Leistungsfähigkeit kennen lernen!

Rassig u. bequem ist die neue Herrenform

ein- und zweifarbig
 23.50 21.00 19.50 16.50 14.50

OTTO VON GUERICKE STRASSE 12
LÜBECKER STRASSE 118

Frühjahrs Sommerband

In allen Abteilungen:

Extra billige Preise!



Handschuhe für Damen, incl. Wildleder, mit Manschetten, Paar 95 Pf. **75** Pf.
Handschuhe für Damen, Leinen-Art, in feinen Farben Paar 1.95 **130**
Damenstrümpfe Hemm-wolle, zu Doppelschl., farb. Paar 75 Pf. **55** Pf.
Damenstrümpfe Seiden- oder, klare Gewebe, moderne Farben . . . Paar 1.20 **85** Pf.
Damenstrümpfe künstl. Wäsche, feines Gewebe, in schönen Farben . . . Paar 1.75 **130**
Kinderstrümpfe feine Hemm-wolle, Gr. 1 . . . Paar **55** Pf.
 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr.
Herrensocken Kunst-seide, plattiert, in mod. Minst. Paar 1.10 **85** Pf.
Herrensocken Flan, mit Kunstseide plattiert, in feinen Streifenmustern Paar 1.75 **130**

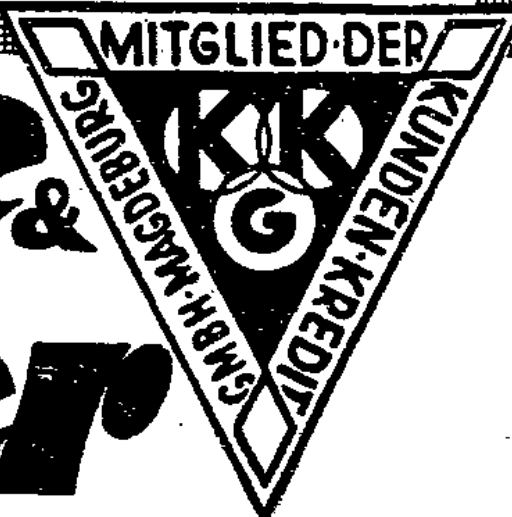
Jugendl. Hüte in verschied. Strohart und Formen . . . 3.75 **195**
Frauenhüte in schwarz und farbig, extra große Kopfweiten 7.50 **590**
Kinderhüte reißende Formen, aus bunten Fantasiegedrachten 2.95 **195**
Kapuziner-Kragen aus Kunstseiden-Ripa, mit Spitzen garniert 1.95 **145**
Dreieck-Tuch aus Crêpe de Chine letzte Neuheit 6.95 **375**
Selbstbinder moderne Farben und Muster 2.95 1.45 **65** Pf.
Umlege-Kragen für Herren, 4fach Mako, moderne Formen 95 Pf. 85 Pf. **50** Pf.
Oberhemden für Herren, aus gutem Perkal, moderne Muster 6.75 **395**

Taghemden für Damen, aus guten Wischstoffen, mit Spitzen garniert 1.95 1.45 **95** Pf.
Hemd-hosen aus weissen od. farbig. Wischstoffen, mit Spitzen garn. 2.65 1.95 **120**
Damenschlüpfer Kunst-seide, gestreift 2.95 1.95 glatt **135**
Unterkleider aus Kunst-seiden-Trikot, tolle mit Spitzen garn. 3.75 2.75 **195**
Nachthemden für Damen, kräftige Wäsche, in versch. Ausführungen 3.45 2.95 **195**
Nachthemden für Mädchen, weisse mit farb. Besatz Größen 70-80 1.45 65-65 **95** Pf.
Frotterhandtücher weiß, mit farbigen Streifen oder Karos 1.25 95 Pf. **58** Pf.
Büstenhalter aus Kunst-seiden-Trikot, Schlupfform, in hellen Farben 95 Pf. **68** Pf.

Moderne Frühjahrmäntel aus gemesserten Wolstoffen, ganz gefüttert . 26.50 19.50 **1675**
Eleg. Damenmäntel aus Herrenstoffen und anderen Wolstoffen, ganz gefüttert 45.00 35.00 **2950**
Moderne Kostüme aus einfarbigen und modern gemesserten Stoffen 50.00 42.00 **3600**
Jugendl. Kleider aus Trikot-Charmeuse, Wolkräse usw. in allen Modisfarben 24.50 18.50 **1675**
Eleg. Nachmittagskleider aus Velourine, Tulle de Soie u. bedruckten Seidenstoffen, flotte, jugendl. Modarten 45.00 35.00 **2950**

Angewandte Münzer

AGDEBURG BREITWEG 51-52



Ausnahme-Angebot
 Was nicht bekannt ist, habe ganz besonders billig ausverkauft:
 1 mit 100 Schlitzkammer **775.-**
 mit 100 Schlitzkammer **725.-**
 1 mit 100 Schlitzkammer **525.-**
Friedrich Lorenz
 Inh.: Karl Boyerling
 Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17
 3 Nebenz. der Jakobstr. v. Alten Markt aus.

Für den Blumengarten

Zucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb. 159
Schätzung der Rosen nach ihrer Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel 220/1
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Mit 22 Abb. 748/9
Sommerkochen. Von Fr. Gud 82
Die schönsten Stunden. Mit 8 Abb. 114
Blumen- und Zierpflanzen. Mit 66 Abb. 360/2
Blumen, Gestr. und Zimmerpflanzen. Mit 34 Abb. 268/9
Blumenkinder für den Blumengarten. 79
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb. 302/3
Schiff-, Haus- und Küchertöpfe. Mit 13 Abb. 266
Gewächse und andere Zimmerpflanzen. Mit 12 Abb. 141
Blumen- und Zimmerpflanzen. Mit 18 Abb. 143
Die Schalen. Mit 23 Abb. 464/5
Blumenstängel und Knollen. Mit 33 Abb. 509/10
Wurz- und Zimmerpflanzen. Mit 14 Abb. 267
Blumenkinder. Mit 11 Abb. 43
Blumenkinder für fern und nah. Mit 23 Abb. 57
Zierpflanzen und feinschöne Pflanzen. Mit 20 Abb. 42

Buchhandlung Volksstimme 40
 Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Fußboden-Lackfarbe!

allererste Qualität, schnell trocknend und abriebfest
2-Pfund-Büchse 1.60 Mf.
Cremers Tapetenhaus, -Gr. Münzstraße 9.

Möbel

ca. 2500 qm Ausstellungsräume versetzen uns in die Lage, ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in preiswerten u. guten Speiseshaltern
Küchen
Herrenzimmern **Einzelmöbeln**
Schlafzimmern **Jeder Art**
 zu unterhalten.

Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße Nr. 1/2, altes Zeughaus, am Domplatz.
 Erklärliche Zahlungsbedingungen. Transport mit eigenem Kraftwagen.

Es ist wahr!

Sie kaufen bei mir wirklich billig!
Frühjahrsanzüge neueste Modelle **19.00**
 Sportanzüge, Hosenanzüge von **19.00** an
 Sommermäntel, in Qual. 69.- 49.- 36.- 24.-
 Bodenmäntel, Gummimäntel
 24.- 19.- 15.- 11.- 8.50
Seberjaden 65.- 59.-
Samberjads **Wibleder** imit. nur **18.00**
Motorradkombination 18.50 12.- 9.50
Bredeschjosen, Reiderboder
 9.75 8.- 7.- 5.- 4.- 2.95
Pilothosen, Englischleder, Reiterhosen,
 mit und ohne Klappe **9.50 8.- 7.- 5.- 2.85**
Sonntagsjosen, Wegjosen
 9.50 8.- 7.- 5.- 3.50 1.95
Snaben, Reider-Strickanzüge und
 andere **6.75 4.- 3.50 1.95**
Blaue Jaden **Drell, Abner, Gaus,**
 imit. **3.50 2.75 1.95 0.95**
Arbeitsjaden, Einfarbjaden, Arbeits-
wecken, Sommerjaden, Etajen sportbillig bei
Moritz Prebler, Mandeburg
 Buttergasse, am Alten Markt.
 Stadtart, Holzmarkt 5.
 — Der weiteste Weg lohnt!
 Befähigen Sie meine Schaufenster.

Rochbücher einfachen Haushalt von 2.00 Mark
 Rochbüchlein

Auf Teilzahlung

empfehle ich bei 20% Anzahlung
 Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleidung
 Rangschaffwaren
 Hüte — Schuhe

Möbel
 Speise- und Schlafzimmern
 Stühle, Tische, Stühle
 Gipselovanes, Sofas
 Flurgardieroben ujm.

Sprechapparate
Schallplatten
Margulies
 Breiter Weg 82, 1
 Schwärzige Kunden erhalten die Zahlung vergünstigt!
 Besondere Anzahlung

Schuhe kaufen? Billig — schön
 Nur zur Schuh-Etage gehn!

in der **Schuh-Etage**

Unsere Werbe-veranstaltung

Unsere Preise
 Unsere Qualitäten
 halten
 jedem Vergleich
 stand!

Unsere
Verkaufstische
 mit
Sonder-Auslagen
 beweisen es!

Der gute Straßenschuh
 für die Dame Schwarz u. farbig **5.90**
 10.90 8.90 6.90 7.90 6.90

Der Herr.-Straßensattel
 z. T. echte Rahmenarbeit, schwarz, auch farbig **0.90**
 12.90 11.90

Damen-Leder-Sandaletten
 in vielen Farben 20 h. 26 . 8.80 7.90 6.80 **5.90**
 27 h. 35 . 6.80 5.80 4.80 **3.95**

Der elegante Lack- und Wildleder-Damenschuh
 auch Nubuck, mit Lackgarnitur, schwarz, nibr **8.80**
 12.90 11.90 10.80

Der elegante Herrenschuh
 Lack- u. Wildleder, mit Lackgarnitur, schwarz, Kbox . . . **10.80**
 14.80 13.90

Lack-Spangenschuhe
 auch Zug **18-21**
 31-35 27-30 25 u. 26 22-24 **9.95**
 6.80 5.80 4.80 **3.90**

Damen-Leder-Reiseshuhe
 feinfarbig **2.95**

Der eleg. hellfarb. Damenschuh
 in feinen Farbönen, mod. Form, Trotten- u. L.-XV. Abs. **8.80**
 12.90 11.90 10.80

Der moderne Herren-Halbschuh
 schwarz und farbig, in vielen Formen **0.80**
 14.90 12.90 10.80

Spangenschuhe
 auch Zug, hellfarbig **23-24**
 31-35 27-30 25-26 **3.90**
6.80 5.90 4.80

Braune Leder-Sandalette
 mit Kreppsohlen, Schrämschuh, schwarz und braun 31-35 **4.75**
 27-30 **4.75**

will und soll
 alten und neuen Kunden
 gleicherweise
bedeutende
Preis-Vergünstigungen
 bringen



Eine **Treppe 168** Breiter Weg **168**